Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 34,000.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 13. November 1891. — 5 Uhr-Ausgabe. | 3. Jahrgang. — No. 269.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Auf dem Schlachtfeld verunglückt.

Chattanooga, Tenn., 13. Nov. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß General Fullerton von Ohio, Vorsitzer der „Chickamuga National Park Commission", sich schlimm verletzt hat, während er das alte Schlachtfeld besichtigte. Er war in Gesellschaft von General H. V. Boynton mit einem Gespann feuriger Pferde ausgefahren. Die Pferde wurden durch die fallenden und umhergetriebenen Blätter scheu und rissen aus. Boynton sprang rechtzeitig ab; Fullerton suchte die Pferde anzuhalten, — aber die Leinen rissen, er wurde mit großer Gewalt auf den Boden geschleudert und am Kopfe und Rumpf an vielen Stellen schlimm verletzt. Obwohl man nicht glaubt, daß der General seinen Verletzungen erliegen wird, ist die Sache bei seinem hohen Alter nicht so leicht zu nehmen.

„Des Tramps Fluch."

New Haven, Conn., 13. Nov. Fräulein Julia Hepburn, in der Nähe von North Plains, leidet an einer eigenthümlichen Krankheit, nämlich an einer unglaublichen Freßmanie.

Fast nie hört jetzt das Fressen bei ihr auf, und man fürchtet das Schlimmste für sie. Sie wird rasend, wenn man ihr die Nahrung vorenthält. Alle gewöhnlichen Mittel, sowie hypnotische und magnetische Behandlung sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Sie glaubt, daß sie „verflucht" sei. Vor sechs Wochen hatte sie einem Landstreicher, der in die Wohnung ihres Vaters kam, Nahrung verweigert. Dieser rief ihr zu: „Du wirst von Gott verflucht sein, stets Hunger zu haben!" Bald darauf soll das Leiden begonnen haben.

Frl. Hepburn ist außerordentlich eindrucksfähig.

Canadischer Danksagungstag.

Montreal, 13. Nov. Gestern wurde in ganz Canada der Danksagungstag gefeiert. Gegen alle Erwartung griffen sämmtliche Geistliche in ihren Predigten die politische Corruption an.

Angekommene Dampfer.

Eine Depesche aus Bremen meldet unter Heutigem: Der Dampfer Liebenstein von hier ist heute im Hafen von Dover, England, untergegangen. Man hegt noch Hoffnung, das Schiff heben zu können.

New York — Obdam von Rotterdam.
Philadelphia — Hibernian von Glasgow.
London — Amsterdam und Bulgarian in Sicht.
Hamburg — Fürst Bismarck von New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Anhaltend kaltes und schönes Wetter; die Winde werden veränderlich; am Samstag und wahrscheinlich auch am Sonntag ein wenig wärmer und schön.

Telegraphische Notizen.

— Das Speditionshaus F. H. Smith & Co. in New York fallirte mit mehr als $300,000 Verbindlichkeiten.

— Zu Miller's Station bei Hobart, Ind., explodirten 20 Tonnen Pulver; von der Mühle blieb auch nicht eine Spur übrig; Schaden $75,000.

— Etwa $4000 sind von den Verübern des Bahnraubes zwischen Chicago und Milwaukee erbeutet worden. Es sollen nur zwei Personen unmittelbar am Raub betheiligt gewesen sein.

— Der Ausschuß, welcher in der Convention der Arbeitsritter zu Toledo, O., die Bücher untersuchte, hat dieselben in einer sehr traurigen Verfassung gefunden. Ueber mehr als $31,000 lag gar keine Abrechnung vor. Der frühere Schatzmeister Turner weigerte sich, vor dem Ausschuß zu erscheinen oder die Bankbücher und andere Schriftstücke auszuliefern. Die Sache rief große Aufregung hervor.

— Aus San Francisco wird gemeldet: Die Madera-Bank ist verkracht, wodurch der Zusammenbruch der John Brown-Colonie verursacht wurde. Man spricht von Verhaftungen in Verbindung mit der Affäre. Die „California National Bank" in San Diego hat heute ebenfalls ihre Geschäfte eingestellt.

— In Solingen, Rheinpreußen, will man bei der Untersuchung amerikanischen Schweinefleisches ebenfalls stellenweise Trichinen entdeckt haben.

— Um den russischen Kaufleuten aus der Klemme zu helfen, welche an auswärtige Käufer Getreide expedirt hatten, ehe das Verbot der Getreideausfuhr erfolgte, und deren Getreide jetzt an den Ausfuhrhäfen liegt, ist die Kaiserliche Bank ermächtigt worden, Anleihen auf zwei Drittel des Werthes dieser Bank zu machen, und das solcherweise verhypothekirte Getreide soll nach den Hungerbezirken gesandt werden.

— In der französischen Deputirtenkammer beschuldigte Lauer den Finanzminister Rouvier, die Leitung der französischen Finanzen den jüdischen Finanzleuten in die Hände zu spielen, und verlangte die Vertreibung der jüdischen Bankiers aus Frankreich. Rouvier sagte in seiner Erwiderung, er müsse es ablehnen, einen solchen Vorschlag überhaupt näher zu erörtern. Schließlich wurde Lauers Antrag mit 431 gegen 32 Stimmen verworfen.

Ausland.

Bismarck über seine Entlassung.

London, 13. Nov. Ein Schweizer Correspondent der „Daily News" macht eine interessante Mittheilung über ein angebliches Interview mit einem vertrauten Freunde des deutschen Kaisers. Dieser Freund soll Folgendes gesagt haben:

„Fürst Bismarck, welcher die Berliner Hofgeheimnisse kennt, wie kein Anderer, und dessen Angaben stets verläßlich sind, giebt selber die folgende Darstellung seines Streites mit dem Kaiser Wilhelm:

„„Am Samstag, den 15. März 1890, um 8 Uhr früh, während ich mich noch im Bette befand, wurde ich in Kenntniß gesetzt, daß der Kaiser darauf warte, mich in Graf Herbert Bismarcks Gemach im Bureau des Staats-Secretärs zu sehen. Als ich in das Zimmer kam, empfing mich der Kaiser mit den folgenden Worten, welche im Tone des heftigsten Vorwurfs ausgesprochen wurden:

„Vor Kurzem haben Sie den Ministern verboten, ihre Berichte direct an mich zu erstatten, aber ich wünsche unbedingt, daß die Minister persönlich vor mir erscheinen."

Ich antwortete: „Eure Majestät, kraft des Gesetzes bin ich allein berechtigt und beauftragt, Eurer Majestät directen Bericht zu erstatten. Das ist unbedingt nothwendig, wenn die Regierungshandlungen einen festen und einheitlichen Charakter haben sollen. Wenn in den letzten paar Wochen einige Minister dahin gekommen sind, Berichte unmittelbar an Eure Majestät zu erstatten, so läuft dies dem Gesetze zuwider, welches dieses Recht dem Kanzler Eurer Majestät allein gibt. Sobald es aber Eure Majestät mir befiehlt, werde ich mich Ihren Wünschen fügen und eine Aenderung im Gesetz vorschlagen."

In noch immer aufgeregtem Tone fragte Se. Majestät Wilhelm II. weiter: „Auch in der Arbeiterfrage sind meine Pläne auf Ihren hartnäckigen Widerstand gestoßen. Ich sehe darauf, daß Maßregeln, welche ich für ersprießlich halte, zur gründlichen Durchführung kommen."

„Ich bekämpfe die Verbesserungen, die Eure Majestät einzuführen gedenkt, nicht," war meine Antwort, „aber meine langjährige Erfahrung sagt mir, daß sie gewisse Abänderungen bedürfen, welche unumgänglich nothwendig sind, und ich werde die Ehre haben, dieselben Eurer Majestät zu unterbreiten."

„Nein, nein! Keine Abänderungen!" unterbrach mich der Kaiser, „ich wünsche daß meine Befehle ausgeführt werden, wie ich sie gegeben habe."

Durch die Schroffheit dieses Willensausdrucks war endlich meine Ruhe erschöpft, und ich sagte: „Ich glaube, wahrnehmen zu können, daß meine Dienste nicht so glücklich sind, Eurer Majestät zu gefallen, und daß man daran denkt, mich loszuwerden."

Der Kaiser machte eine bestätigende Handbewegung, worauf ich fortfuhr: „In diesem Falle bleibt für mich nichts mehr zu thun, als Eurer Majestät meine Abdankung zu überreichen. Ich möchte nur noch Eure Majestät bitten, mich bis zum Mai im Amt zu lassen, so daß ich die Militärvorlagen im Reichstage persönlich vertheidigen kann, da ich fürchte, meinem Nachfolger könnte es schwer werden, die parlamentarische Opposition zu brechen."

Während ich noch sprach, schüttelte der Kaiser mehrmals den Kopf und sagte: „Nein, nein!" Ich verbeugte mich, ohne ein Wort zu sagen, und wartete darauf, daß mir der Kaiser das Zeichen zum Hinausgehen gebe. Nach einigen Augenblicken schmerzlichen Schweigens sagte Se. Majestät in noch immer höchst erregtem Tone:

„Ich habe noch ein Wort zu sagen über Ihre geheimnißvollen Unterhandlungen mit Dr. Windthorst. Ich weiß, daß Sie ihn in Ihrem Hause empfangen, und ich verbitte mir diese Zusammenkünfte."

Während der ganzen Zeit hatte ich mit größter Mühe mein Temperament niedergehalten; jetzt aber platzte ich heraus und sagte:

„Ich weiß recht gut, daß ich seit einiger Zeit von Spionen und Zuträgern umgeben bin, welche auf jeden Schritt aufpassen, den ich thue. Es ist wahr — nochmals, es ist wahr — daß ich Dr. Windthorst eingeladen habe, um gewisse Dinge mit ihm zu erörtern; aber es ist nicht nur mein Recht, es ist meine Pflicht, Verbindung mit erfahrenen Politikern zu erhalten, ob sie Parlamentsmitglieder sind oder nicht, und Niemand, selbst Eure Majestät nicht, wird imstande sein, mich daran zu hindern.""

Nach diesen Worten, die in der größten Erregung gesprochen wurden, entließ der Kaiser den Kanzler mit einer einfachen Handbewegung. Und so endete dieser schicksalsschwere Auftritt zwischen dem jungen Herrscher und dem alten Kanzler, und es bildete sich eine Kluft, die niemals überbrückt werden kann. Die Zeitungen mögen sagen, was sie wollen, über eine Versöhnung zwischen den Beiden, aber so etwas ist fortan unmöglich; selbst wenn der Ex-Kanzler es wünschte, so würden sich die Fürstin Bismarck und Graf Herbert einem solchen Gedanken mit aller Macht widersetzen, und ihr Einfluß auf den Ex-Kanzler ist jetzt größer als je."

Eines Reporters Abenteuer.

Berlin, 13. Nov. Einem Zeitungsreporter gelang es, verkleidet als kaiserlicher Bedienter, sich auf einen Zug zu schmuggeln, mit welchem der Kaiser von Potsdam nach Kreuz fuhr. Während der Zeitungsmensch für Alles, was die hohen Personen sagten und thaten, ein aufmerksames Auge und Ohr hatte und sich auch hin und wieder Notizen machte, wurde er plötzlich von dem wachsamen Baron von Lynker entdeckt. Jetzt gab es ein großes Zetergeschrei, manche der Prominenzen äußerten die Ansicht, für diesen frechen Eindringling sei noch der Galgen zu gut, — aber man beschloß endlich, ihn an einer einsamen Stelle im Gehölz abzusetzen, wo er recht lange zu laufen haben würde, bis er einen menschlichen Wohnplatz erreichte. Gesagt, gethan. Der Kaiser selbst war von der Zeit der Entdeckung bis zum Hinauswurf nicht in dem betr. Wagen gewesen; als er nachher fragte, warum der Zug gehalten habe, und man ihm die Geschichte erzählte, lachte er herzlich und war mit dem Verfahren vollkommen einverstanden.

Der excentrische Kaiser.

Berlin, 13. Nov. Es ist wieder ein Geschichtchen verbreitet über die excentrische Laune, welche Kaiser Wilhelm vorgestern wieder in höchst auffallender Weise gezeigt haben soll. Frühmorgens um 6½ Uhr ritt er nach der Gardekaserne der Leibgarde in Potsdam und beorderte die Wache, jeden Mann einzeln zu wecken und herauszubringen. Der Kaiser schickte darauf die Leute in verschiedenen Richtungen davon. Einen Augenblick später gab er das Alarmzeichen. Der Leutnant tauchte hastig auf, rieb sich die Augen und war sehr verwirrt darüber, daß alle seine Leute fort waren, und der Kaiser vor ihm stand.

In strengem Tone forderte der Kaiser eine Erklärung über den Verbleib der Truppen und erhielt natürlich nur eine unzusammenhängende, stammelnde Antwort von dem unglücklichen Officier, welcher zu glauben schien, daß er sich eines todeswürdigen Vergehens schuldig gemacht. Nachdem der Kaiser ihm „die Leviten gelesen", kehrte er in bestem Humor nach seinem Palais zurück und erzählte den Scherz mit Behagen seinem militärischen Gefolge.

Noch eine Banksensation.

Berlin, 13. Nov. Die Finanzaufregung, welche anfangs dieser Woche herrschte, hat sich heute, wenn auch im kleinerem Maßstab, erneuert. Man hörte nämlich an der Börse, daß ein Bankier in der Vorstadt Charlottenburg unter der Beschuldigung verhaftet worden sei, ihm anvertraute Obligationen unterschlagen und versetzt zu haben. Er selbst soll auf die Polizeiwache gegangen sein und sich jenes Verbrechens schuldig bekannt haben. Charlottenburg ist bekanntlich ein Hauptplatz für Brauereien, Mühlen und Fabriken verschiedener Art, und sollte sich jene Kunde bestätigen, so ist zu befürchten, daß viele hervorragende Brauer und leitende Fabrikanten mit in's Verderben gezogen werden, und durch diese wiederum eine Menge Anderer.

Später: Der betreffende Bankier ist Hr. Maaß.

Grubenunglück in Rheinpreußen.

Berlin, 13. Nov. Eine Depesche aus Essen meldet, daß sich heute früh in der Grube „König Ludwig," nicht weit von Essen, eine schlimme Explosion ereignete, durch welche 11 Mann getödtet wurden.

Polizei gegen Volk.

Turin, Italien, 13. Nov. In Altare, Ligurien, kam es zu einem bedenklichen Kampf zwischen den jungen Leuten des Städtchens und den Gendarmen. Erstere hatten eine Keilerei unter sich, als die Gendarmen einschritten und einen der Rädelsführer verhafteten. Die Freunde des Letzteren versuchten, ihn zu befreien, worauf die Gendarmen ohne Weiteres in den Volkshaufen feuerten; mehrere Personen wurden verwundet, darunter Einer tödtlich. Uebrigens erwiderte die Volksmasse das Feuer, und einer der Gendarmen wurde durch einen Schuß augenblicklich getödtet, während ein zweiter schwer verwundet wurde.

„Flackernd steigt die Feuersäule."

Liverpool, 13. Nov. Eine außergewöhnliche Feuersbrunst brach heute hier aus. Es gerieth nämlich ein ungeheures Engros-Droguengeschäft in Brand, welches Evans & Co. gehörte, und die Flammen verbreiteten sich nach einem Keller, in welchem mehrere tausend Gallonen Leberthran und Ricinusöl aufgespeichert waren. Diese Oele brannten mit einer Macht, die man sich leichter vorstellen, als beschreiben kann, — eine einzige fackelgleiche Flamme schoß plötzlich Hunderte von Fuß hoch zum Himmel auf und war noch außerhalb der entferntesten Vorstädte Meilen weit sichtbar. Der Verlust an den Oelen alleine wird auf $75,000 geschätzt.

Gegen Spione.

Paris, 12. Nov. Der Minister Freycinet legte heute dem Heeresausschuß einen Entwurf vor, wonach das Gesetz betreffs der Spionage abgeändert wird. Darnach sollen über Personen, welche der Spionage überführt sind, je nachdem Strafen von 1 Jahr Haft bei harter Arbeit bis zur Todesstrafe, sowie Geldstrafen von 1000 bis zu 10,000 Franken verhängt werden. Die Todesstrafe ist für alle Militärbeamten bestimmt, welche schuldig befunden werden sollten, in landesverrätherischer Verbindung mit auswärtigen Mächten in Angelegenheiten der nationalen Vertheidigung in Verbindung zu stehen.

Die brasilische Revolution.

Valparaiso, Chile, 13. Nov. Aus der wichtigen brasilischen Provinz Rio Grande do Sul wird gemeldet, daß dort der Aufstand gegen den Dictator Fonseca immer weiter um sich greift. Die Insurgenten verstärken ihre Reihen von Stunde zu Stunde und zeigen große Kühnheit.

Es ist auch schon, wie man vernimmt, zu einer Schlacht zwischen den Aufständischen und den Truppen Fonsecas gekommen, wobei Letztere geschlagen wurden.

Die Pläne der Insurgenten sind noch nicht vollständig bekannt, aber es heißt, daß sie ohne Verzug die Städte, welche noch zu Fonseca halten, angreifen werden. Sie scheinen es darauf abgesehen zu haben, diese Plätze zu nehmen, ehe die Kriegsschiffe ankommen, welche Fonseca nach Rio Grande do Sul beordert hat. Die etwa 80,000 Deutschen in dieser Provinz sollen übrigens zu den entschiedensten Anhängern Fonsecas gehören; ein großer Theil von ihnen hat im deutschen Heere gedient.

London, 13. Nov. Die beunruhigenden Berichte aus Brasilien werden durch Privatnachrichten, welche hervorragenden Finanzhäusern dahier zugegangen sind, in vollem Umfang bestätigt.

Eine dieser Depeschen lautet: „Dinge sehen schlimm aus; allgemeinere Erhebung wahrscheinlich; Ausgang ungewiß; mehrere Provinzen revoltiren; Truppen schließen sich der Opposition an; Fonseca kann nicht auf die Flotte zählen; seine Gesundheit schlecht; es finden Gefechte statt; Fonseca geschlagen; hier in Rio Alles sehr flau; der Aufstand gewinnt stündlich."

Telegraphische Notizen.

— Die Berliner und die Frankfurter Börse waren gestern gedrückt.

— Morgen soll in Rußland die Verfügung betreffs des Weizenausfuhrverbots erlassen werden.

— In einer Reihe spanischer Städte wurde der Gedenktag der Chicagoer Anarchistentragödie ebenfalls gefeiert.

— Zu den politischen Wirren in Brasilien sind auch Nothstand, Theuerung und sogar eine Blatternepidemie gekommen. Strikes und Krawalle sind auch in Rio Janeiro eine alltägliche Sache.

— Das russische Kriegsministerium hat die Errichtung einer Anzahl Forts an der chinesischen Grenze und die Verstärkung des Officiercorps in Mittelasien beschlossen.

— Bis jetzt sind 72,000,000 Rubel zur Unterstützung der Hungerbezirke in Rußland vertheilt worden. Wie viel gestohlen wurde, wird nicht mitgetheilt. Man spricht jetzt davon, amerikanischen Mais zu beziehen.

— Jetzt sucht auch die Berliner Polizei nach dem oder den Verübern des kürzlich gemeldeten Attentats auf einen Bahnzug, in welchem der Kaiser von Oesterreich saß, zu Rosenthal, der Vorstadt von Reichenberg, Böhmen. Man glaubt nämlich, daß Mitglieder einer Berliner Anarchistenverbindung hinter der Sache stecken.

— Die Pariser Zeitung „Eclair" ließ sich melden, daß in der Hauptstadt Griechenlands eine weitverzweigte Verschwörung zum Sturze des griechischen Königshauses entdeckt worden sei, in welche viele einflußreiche Personen verwickelt seien. Von anderer Seite jedoch wird diese Meldung als unbegründet bezeichnet.

— Auffallend groß ist die Zahl der Kinder und Erwachsenen, welche in letzter Zeit am Ostende von London angeblich infolge von Erstickung gestorben sind. Es ist jetzt eine genaue Untersuchung aller einzelnen Fälle angeordnet. Bei der dortigen Bevölkerung herrscht vielfach, infolge der großen Noth, gegen das Leben kleiner Kinder eine an Stumpfsinn grenzende Gleichgiltigkeit.

— Das brasilische Heer und die Flotte treffen Anstalten, Fonseca zum Dictator auf Lebenszeit auszurufen. Die Regierung sucht „ihre" Kriegsschiffe vollzählig zu bemannen, indem sie zum sog. Preßsystem ihre Zuflucht genommen hat; viele Bürger sind bereits gewaltsam in den Dienst gepreßt worden, und man verfährt dabei mit der äußersten Rücksichtslosigkeit.

Deutsche Frauen als Schöpferinnen der ersten deutschen Flotte.

Im Jahre 1840 bildete sich in Potsdam und Berlin je ein „Frauenverein zur Erwerbung preußischer Kriegsfahrzeuge", der im November 1848 zu einem verschmolz. Dank einer von demselben in Preußen veranstalteten Sammlung wurden 8000 Thaler erworben, eine große Landeslotterie brachte die zum Schiffsbau noch fehlende Summe bis auf 1000 Thaler zusammen; nur noch 1000 Thaler fehlten also, um den in Wolgast schon auf den Stapel gestellten Schooner vollständig auszurüsten. Dieses Geld wurde durch eine zweite Lotterie nicht nur mit Leichtigkeit aufgebracht, sondern man konnte auch noch 25,000 Thaler zu einer wohlthätigen Stiftung für die Unterstützung der Wittwen und Waisen der Marine verwenden. Das Beispiel dieser preußischen Frauen wirkte. In Wolgast bildete sich ein Comite „zur Erbauung vaterländischer Kriegsschiffe." Am 25. August 1853 fand die Taufe des Kriegsschooners statt, welche Prinz Adalbert, der Admiral der preußischen Flotte, vollziehen zu dürfen sich ausgebeten hätte. Nicht „Frauengabe", wie die Bescheidenheit der Frauen vorgeschlagen hatte, sondern auf allerhöchsten Befehl „Frauenlob" wurde das Schiff genannt.

Viel Geschrei und wenig Wolle.

Eine Massenverhaftung in Thomas Greif's Halle.

Richter Woodman's Amtslokal in der Polizeistation an der Desplaines Str. war heute Vormittag so voll von Menschen, wie es seit Langem nicht gewesen ist. Gestern Abend nämlich waren in Greifs Halle, 54 West Lake Str., circa 25 Personen theils wegen unordentlichen Betragens, theils wegen Tragens verborgener Waffen verhaftet worden und heute Vormittag fand das Verhör der Ersteren statt.

Die Verhaftungen fanden unter folgenden Umständen statt: Am Schluß der Versammlung, welche am Mittwoch Abend zum Gedächtniß der hingerichteten Anarchisten in der „Vorwärts Turnhalle" stattfand, wurde bekannt gemacht, daß am nächsten, also gestern, Abend in Greifs Halle eine weitere Versammlung zu dem Zwecke stattfinden sollte, einen Agitations-Plan für die Zukunft zu entwerfen.

In Folge dessen hatte die Polizei Vorbereitungen getroffen, um diese Versammlung zu überwachen oder die Abhaltung derselben womöglich zu verhindern.

Nun fand aber die erwähnte Versammlung überhaupt nicht statt und zwar, weil erstens beide Hallen in dem Greif'schen Gebäude bereits anderweitig belegt waren und zweitens, weil nicht genügend Theilnehmer anwesend waren. Die Wenigen, welche zu dem oben angegebenen Zweck erschienen waren, beabsichtigten, die Versammlung in einem anderen Lokale und zu anderer Zeit abzuhalten.

In einer der Greif'schen Hallen aber hielt zur Zeit die Union der „Painters & Decorators" ihre gewöhnliche und in der anderen die „Soc. Publ. Society" ihre vierteljährliche Generalversammlung ab. Zuvor befanden sich eine Anzahl der Theilnehmer an beiden Versammlungen und eine Anzahl anderer Leute in der Greif'schen Wirthschaft, vielleicht im Ganzen gegen hundert Mann.

Natürlich ging es dort ziemlich laut zu; einige waren betrunken und, als man Polizisten in Bürgerkleidern unter dem Haufen entdeckte, fielen da und dort wenig schmeichelhafte Bemerkungen über die Letzteren.

Kurz nach 8 Uhr wurden die Anwesenden zu ihren resp. Versammlungen gerufen und verließen das Schanklokal. Da in beiden Versammlungen nur die Mitglieder der betreffenden Gesellschaften Zutritt hatten und an der Treppe ihre Karten vorzeigen mußten, so wurden mehrere Polizisten in Civil, welche mit den Uebrigen nach oben gehen wollten, durch den Hallenbesitzer Greif angehalten und zurückgewiesen. Diese erstatteten an der Station Bericht und daraufhin begab sich eine aus ungefähr hundert Mann bestehende Polizei-Abtheilung unter Führung von Inspector Lewis und Kapitän Mahoney nach dem Greif'schen Gebäude und erzwang sich den Eingang.

Die Polizisten drangen in alle Räume des Hauses und verhafteten zunächst in der Wirthschaft Conrad Messer, Ernst Ropper, John Deschel, Henry Müller und Daniel Sutter. Bei den Genannten wurden angeblich Revolver gefunden.

In der Halle, in welcher die „Soc. Publ. Society" ihre Versammlung abhielt, wurde eine Anzahl weiterer Verhaftungen vorgenommen und zwar wegen „unordentlichen Betragens". Die Namen der hier Verhafteten sind: Fred Heinke, Gottlieb Pfeiffer, Albert Palm, Charles Kaestner, Lewis Ritter, Ludwig Skowronsky, John Sohnbeck, Louis Segebarth, Hermann Kaune, Frank Benthin, August Behrens, Fred Wittemeyer, Theodor Horch, William Urban, Peter Schmidt, Carl Heinke und John Braunswarth. Die Polizei beschlagnahmte die in dem Lokal vorhandenen Fahnen und sogar die aus rothem Stoff bestehenden Draperien an den Wänden.

Die Schränke der verschiedenen Gewerkschaften, welche in der Halle ihre Versammlungen abhalten, wurden gewaltsam geöffnet und die darin enthaltenen Bücher und andere Sachen an die Erde geworfen.

Wm. Urban, der Sekretär der „Socialistic Publishing Society" hatte dem Polizei-Inspector den Zweck der Versammlung erklärt, was die Polizei jedoch nicht an ihrem Vorgehen hinderte. Sämmtliche in der Halle Verhaftete wurden jedoch noch am selben Abend gegen Bürgschaft, welche Thomas Greif stellte, entlassen.

Das heutige Verhör wird ohne Zweifel den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Bis um 1 Uhr dauerte es, bis die Polizei mit ihren Aussagen zu Ende war, die grade nichts „Ungeheuerliches" ergaben. Es wurde indessen ausgesagt, daß Drohungen ausgestoßen worden, die Polizei und der Mayor beschimpft worden seien und daß irgend Jemand gesagt habe, man solle den Letzteren hängen, weil er ein „Dude" sei. Daß diese Drohungen aber von den Angeklagten ausgestoßen worden sind, konnte keiner der Polizisten behaupten.

Advokat Jesse Cox fungirt als Vertheidiger und beabsichtigt, zu beweisen, daß die Verhaftung nicht nur eine gänzlich ungerechtfertigte war, sondern daß die Polizei überhaupt kein Recht hatte, in eine Versammlung zu dringen, welche von einer unter den Staatsgesetzen incorporirten Gesellschaft abgehalten wurde. In diesem Sinne sprach sich Herr Cox schon während des Verhörs der Belastungszeugen aus.

Um 1 Uhr wurde die Sitzung bis um 2 Uhr Nachmittags vertagt.

Zweifacher Raubmord.

Frau Lenzenhagen und ihr Sohn erwürgt.

Die Mordbuben mit der Beute entflohen.

Die Polizei in fieberhafter Thätigkeit

Noch keine Verhaftungen.

Ein entsetzlicher Doppel-Raubmord, dem die Gastwirthin Gretchen Lenzenhagen und deren 15jähriger Sohn Georg zum Opfer fielen, wurde in der zweiten Hälfte der verflossenen Nacht verübt. Die Frau hatte ihr Geschäftslocal und ihre Wohnung im Hause No. 444 S. Clark Str. und wurde zum letzten Male lebend gesehen, als sie kurz vor zwölf Uhr Nachts ihre Hausthüre schloß.

Heute Morgen um 9 Uhr wollte der Kohlenhändler M. Grünewald von No. 43 Polk Str. in der genannten Wirthschaft seinen Frühtrunk zu sich nehmen, fand aber zu seiner großen Verwunderung das Local noch geschlossen. Er zwängte die Thüre auf und sah die Wirthin inmitten des Raumes, das Haupt auf den Tisch gelehnt und die Arme weit von sich gestreckt, auf einem Stuhle sitzend.

Grünewald trat in der Meinung, daß die Frau erkrankt sei, auf sie zu und sprach sie an. Keine Antwort. Sollte sie schlafen? Er faßte sie sanft an der Schulter und rüttelte sie leise, da — wer beschreibt seinen Schrecken — stürzte ihr Körper leblos von dem Sitze zur Erde. Das Halstuch der Todten ist zerrissen und fällt ab. Hals und Kehle werden entblößt und zeigen Wundmale die augenscheinlich von scharfen Fingernägeln herrühren und große schwarze Flecken. Die Frau war erdrosselt. Entsetzt springt der Mann auf die Straße und „Mord! Mord! Hilfe!" hallt es von seinen bleichen Lippen. Ein Polizist eilte zur Stelle und wenige Minuten später traf auf telephonische Meldung Polizeiinspektor Marsh mit einem Dutzend Geheim-Polizisten an der Mordstätte ein.

Den Sicherheitsbeamten bot sich zunächst das von Grünewald geschilderte Bild; ihre geübten Augen nahmen aber auch sofort gewahr, daß die Kasse und die Schubladen hinter dem Schanktisch erbrochen worden waren. Also nicht nur eine Gewaltthat, sondern feiger, gemeiner Raubmord. Die Beamten betraten die hinter dem Wirthslocale gelegenen Wohnzimmer. Auch hier derselbe Anblick, die Schubladen erbrochen und ausgeleert, das Bettzeug zerrissen und durchwühlt. Im letzten Zimmer wieder ein entsetzlicher Anblick, mitten unter den zur Erde geworfenen Gegenständen, und nahezu bedeckt von ihnen, fanden die Polizisten eine zweite Leiche, und zwar diejenige Georges, des Sohnes der Ermordeten. An der Ursache seines Todes konnte kein Zweifel herrschen. An dem Halse des Knaben hatten die Finger der Würger dieselben deutlichen Spuren hinterlassen, wie bei der Mutter.

Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die entsetzliche That muß jedenfalls bereits kurz nach Mitternacht begangen worden sein, denn der Umstand, daß sich die beiden Ermordeten noch in voller Kleidung befanden, läßt darauf schließen, daß sie noch keine Anstalten gemacht hatten, sich zur Ruhe zu begeben.

Sicher ist auch, daß die Raubmörder bei der Durchsuchung der Wohnung mit großer Gründlichkeit zu Werke gegangen sind. Auch nicht das kleinste Plätzchen, welches zur Aufbewahrung von Geld oder Geldeswerth hätte dienen können, ist undurchstöbert geblieben. Wie groß indeß ihre Beute gewesen sein mag, ist unbekannt. Frau Lenzenhagen galt in der Nachbarschaft für eine wohlhabende Frau, und, jedenfalls zu ihrem Unglück, äußerte sie öfters, daß sie den Banken nicht traue und eine bedeutende Baarschaft bei sich in der Wohnung versteckt halte. Die Ermordeten hatten sehr wenig Verkehr, sollen indeß Verwandte in der Stadt haben.

Den Deckel einer silbernen Uhr, sowie eine neusilberne „Waterbury" und schließlich einiges Kleingeld haben die Räuber, an der Hinterthüre, durch welche sie ihre Flucht bewerkstelligten, verloren.

Ueber die Personen der Raubmörder herrscht noch völliges Dunkel. Die Polizei wünscht zunächst, jener Leute habhaft zu werden, welche gestern Abend als letzte Gäste in der Wirthschaft von Lenzenberger verkehrt haben. Außerdem sollen aber auch die zahlreichen in jener Gegend vorhandenen Verbrecherkneipen und Quartiere gründlich abgesucht werden.

Die einzige bis jetzt gefundene handgreifliche Spur bildet der scharf abgezeichnete Abdruck eines Absatzes, welcher sich auf dem Hemde des ermordeten Knaben fand und der augenscheinlich von einem Fußtritte herrührt, der dem unglücklichen Kinde von einem der Mörder versetzt worden ist.

Später: Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß gegen 11 Uhr zwei Männer die Lenzenhagen'sche Wirthschaft betraten und lange darin verweilt haben. Herr Marsh besitzt eine genaue Personalbeschreibung Beider und hofft, ihrer noch im Laufe des Tages habhaft zu werden.

Genauere Durchforschung des Raumes ergab, daß auf einem Wirthstische ein angebrochenes Packet Rauchtabak lag, von welch' letzterem ein Theil neben der Leiche des Jungen gefunden wurde. Da Georg nun nie aus einer Pfeife sondern nur einen ganz bestimmten Tabak in Form von Cigarretten rauchte, so ist wohl anzunehmen, daß der Tabak Eigenthum des Mörders war und diesem bei der Ausübung seiner grausigen That entfallen ist.

Das Lokal ist seit Langem ein Sammelplatz lüderlicher Dirnen niederster Sorte gewesen und die Polizei will auch bei diesen Umschau halten.

Die officielle Durchsuchung der Lenzenhagenschen Wohnung förderte die Police No. 631 des Ordens der Ehrenritter und Damen (Richard Wagner-Loge) zu Tage, laut welcher das Leben der Ermordeten zu Gunsten ihres Sohnes Georg mit $1000 versichert war.

Ferner fand sich ein Sparbuch der „American Building and Loan Assoc.", welches ein Guthaben von $500 aufweist. John Higgins, der im Kellergeschäß des Hauses No. 444 S. Clark Str. eine Kostwirthschaft betreibt, erklärte, daß Frau Lenzenhagen die Hausthüre wie gewöhnlich um halb 12 Uhr geschlossen hätte.

Um 1 Uhr habe Jemand Einlaß begehrt, es sei ihm dies indeß nicht besonders aufgefallen, da häufig Gäste noch spät Einlaß begehrt und gefunden hätten. Später sei ein Mann, der dem Schalle nach zu urtheilen sehr schwere Schuhe getragen haben muß, stundenlang in den Lenzenhagen'schen Räumlichkeiten auf- und abgegangen. Einmal sei ein sonderbares Geräusch zu hören gewesen, da er aber weder Hilferufe noch sonstigen beunruhigenden Lärm gehört hatte, sei er nicht die Treppe hinaufgegangen.

Die Früchte der „Detective"-Literatur.

7—10jährige Einbrecher.

Die Leser finden an anderer Stelle d. Bl. einen ausführlichen Bericht über das Treiben jener zu den schönsten Erwartungen berechtigenden Jungen, welche in Hyde Park in den letzten Wochen verschiedene Einbrüche und Diebereien verübt haben. Heute wurde die aus 7—10jährigen Knirpsen bestehende Gesellschaft dem Richter Porter von Hyde Park vorgeführt.

Der Häuptling dieser Bande ist der zehnjährige Dave Hall. Unter seiner Führung wurden, wie die Anklage sagt, sechs Einbrüche verübt. Es wurden erbrochen: Ein Grocery-Laden an der 36. Str., ein Eisenwaaren-Geschäft an der Ecke der 46. und State Str., wo mehrere Gewehre gestohlen wurden, einen Block weiter südlich wurde in einem Kleiderladen eingebrochen, an der 48. Str. in einen Fleischerladen und endlich im Hause No. 6938 Washington Ave. in die Wohnung von H. W. Darkhurst, woselbst von der Bande werthvolle Silberwaaren erbeutet wurden.

Bei der heutigen Verhandluug gab Dave Hall das „Geheimniß" preis, daß von ihm und seinem Gefolge weiter noch ein blutiges Verbrechen, bei welchem mit den gestohlenen Gewehren „gearbeitet" werden sollte, geplant war.

Auf Grund dieser Aussage wurde Dave Hall wieder in seine Zelle abgeführt, wo er das Ergebniß der weiteren polizeilichen Untersuchung abzuwarten hat. Bei Schluß des Blattes war das Urtheil über die übrigen Mitglieder ebenfalls noch nicht gesprochen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Richter Porter die ganze Gesellschaft für entsprechende Zeit in die Reformschule senden.

Der Postmeister von Highland Park verhaftet.

Ueber $2000 unterschlagen.

Heute früh wurde der Postmeister von Highland Park, Arthur W. Boyington, wegen von ihm begangener Unterschleife in Haft genommen und durch Bundes-Commissär Hoyne unter $3000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Boyington, ein Sohn des bekannten Architekten gleichen Namens, dessen politischem Einflusse er auch seine Stellung verdankt, leitete die genannte Poststation seit dem 30. Juni 1890. Bis vor wenigen Tagen wurden keinerlei Klagen gegen seine Geschäftsführung laut. Am 11. d. M. erhielt jedoch Chef-Inspektor Stuart aus Washington die Mittheilung, daß in den durch Boyingtons Hände gegangenen „Money Orders" Unregelmäßigkeitten constatirt worden seien.

Daraufhin wurde Post-Inspector Childs heute beauftragt, die Bücher Boyingtons zu untersuchen. Schon nach kurzer Durchsicht konnte dieser Beamte feststellen, daß von Boyington Geldanweisungen im Betrage von $1561.24 unterschlagen worden seien. Außerdem fehlten $489.01 aus den bei ihm deponirten Post-Fonds.

Boyington war geständig und führte zu seiner Entschuldigung an, daß er das Geld zur Erhaltung seiner großen Familie gebraucht habe. Er bat, man möge ihm 10 Tage Zeit geben, er habe für den Verkauf von Cement an die Weltausstellungsbehörde $3000 Commissionsgebühren zu bekommen und werde daraus die Schadensumme decken. Diesem Ansuchen konnte natürlich keine Folge gegeben werden.

Ein neuer Humbug.

Amerika ist das Land des Fortschritts. Daß man hier schneller, als anderswo bereit ist, wohlthätige Verbesserungen und neue Erfindungen einzuführen, ist lobenswerth und hat dem Lande zum großen Vortheil gereicht. Doch laufen da natürlich auch manche Vorschläge mit unter, die häufig nur ihrer Seltsamkeit und Bizarrerie wegen Beifall finden und, wenn ausgeführt, nur Unheil stiften können. Gibt es doch hierzulande Leute genug, in deren Augen es schon ein Vorzug ist, wenn man nur gegen bewährte Institutionen als solche ankämpft, ohne etwas Besseres bieten zu können. So fällt aus man dem Extrem Europas, alles Neue an sich mit Mißtrauen anzusehen, in den entgegengesetzten Fehler, nämlich dem Neuen ohne Prüfung zuzujubeln.

Da taucht mit einemmale der Vorschlag auf, unsere höheren Bildungsanstalten zu „mobilisiren." Laßt — so rufen die Neuerer aus — unsere Universitäten mit ihrem ganzen gelehrten Apparat im Lande umherreisen! Was jetzt nur Wenigen zu theil wird, das muß Gemeingut werden. Die Wissenschaft soll zu den Wissensdurstigen kommen und sie aufsuchen. Mögen die Leuchten der Wissenschaft von Stadt zu Stadt ziehen und Vorlesungen halten; dann wird binnen Kurzem die Ungleichheit der Bildung aufhören und republikanische Gleichheit nicht nur in der Politik, sondern auch unter den Geistern der Nation herrschen!

Man kann ein mitleidiges Lächeln kaum unterdrücken, wenn man sieht, wie selbst angesehene Zeitungen sich dazu hergeben, derartigen Utopien das Wort zu reden. Höchst wünschenswerth ist es ja, daß alle Menschen gleich gebildet und gleich gut wären, kurzum, wenn die Menschheit aus lauter Engeln bestände. Schade ist es allerdings, daß dann alle diese hochgebildeten Leute sich dann für viel zu gut halten würden, irgend eine banausische oder gar unangenehme Arbeit zu verrichten. Bereits macht sich die starke Emancipation des weiblichen Geschlechts in der immer schlimmer werdenden Dienstbotennoth geltend, und der wachsende Bedarf an Arbeitern für niedrige Verrichtungen kann nur mit Mühe durch den Zufluß der vielgeschmähten „Dagos" aus Italien gedeckt werden. Auch im eigentlichen Handwerkerstande machen sich die Mißstände fühlbar. Fast Niemand nimmt ein warmes Interesse an seinem Geschäft als solchem; das Bestreben, Geld zu machen, um bald in eine höhere Sphäre aufzurücken, erzeugt unbewußt Verachtung gegen die bescheidene Thätigkeit, und ertödtet Pflichtgefühl und Befriedigung. Wohl gibt es Handwerker, welche es verstehen, ihr Metier mit einem geistigen Nimbus zu umgeben und von einem höheren Gesichtspunkte aufzufassen. Doch solche Gesichtspunkte sind der großen Masse unerreichbar.

Und nun denke man sich diese Leute als Zuhörer in einer wissenschaftlichen Vorlesung. Wird nicht ihr an sich wackeliges Pflichtgefühl dadurch den letzten Stoß erhalten? Werden sie nach einer Vorlesung über Philosophie, Kirchengeschichte, Pathologie, Chemie u. s. w. — falls sie solche verstanden haben — nicht mit Scham über ihre ehrliche, aber niedrige Beschäftigung erfüllt werden?

Man sagt, der Amerikaner kennt keine Standesunterschiede. Diese oberflächliche banale Behauptung wird durch tägliche Erfahrung Lügen gestraft. Jeder schämt sich arm zu sein; alles ihm Gebotene erscheint ihm nicht wünschenswerth um seiner selbst willen, sondern nur als Mittel, den langen und mühsamen Weg zum Reichthum abzukürzen.

Doch glücklicherweise hat die Natur selbst einen Riegel vor die Ausführung solcher Projecte, wie die „Möbilisirung der Universitäten" geschoben. Die Wissenschaft ist eine strenge Herrin; man darf keine anderen Götter neben ihr haben. Des Abends nach langer Tagesarbeit das Schurzfell hinwerfen und sich der Lösung wissenschaftlicher Probleme hingeben, ist ein Bild, dessen Lächerlichkeit dem Verständigen sofort in die Augen springt. Jeder wissenschaftlich Gebildete weiß, daß das Anhören der Vorlesung die geringste Arbeit ist; das innerliche Verarbeiten des Empfangenen, das nur die Eigenarbeit des Lernenden anregen soll, ist die Hauptsache.

Wissenschaft kann bei todtem Auswendiglernen nicht bestehen. Ein Mann, der seinen Körper und sein Gehirn am Tage abgerackert hat — und selbst die einfachste Handarbeit erfordert unausgesetzte Thätigkeit des Gehirns — kann sich nicht mehr wissenschaftlich beschäftigen. Sein Geist ist ermüdet und bedarf der Ruhe. Wissenschaft erfordert ferner Vorkenntnisse, die nur in der Jugend und nach langem Unterricht erworben werden können. Wer sie nicht besitzt, wer seinen Verstand nicht Jahre lang logisch geschult hat, dem bleiben wissenschaftliche Vorlesungen böhmische Dörfer.

Und nun die akademischen Lehrer selbst! Sollen diese ihre wissenschaftlichen Apparate, ihre Demonstrationsobjecte von Stadt zu Stadt mitschleppen, wie Besitzer von Menageriebuden oder reisende Quacksalber? Wie lange sollen sie sich in einer Stadt niederlassen, um einen auf lange Dauer berechneten Cursus über eine wissenschaftliche Disciplin der Menge mitzutheilen? Wie sollen sie es anstellen, um die einem Gelehrten unentbehrliche Ruhe für geistige Arbeit mit den Aufregungen und Zufällen des ewigen Umherreisens zu vereinigen? Wie sollen sie es möglich machen, ihren dauernden Verkehr mit der Wissenschaft auf dem Laufenden zu erhalten, ihren Quellen- und Literaturstudien in Bibliotheken und der Tagesliteratur ihres Faches pflichtgemäß nachzugehen?

Es ist nur unfaßbar, daß einem Durchschnittsintellect sich nicht sofort diese gewichtigen Einwürfe gegen das Project der „wandernden Universitäten" nicht sofort in's Auge springen. Daß dies nicht der Fall ist, kann nur als trauriger Beweis dafür dienen, daß das Verständniß für den Ernst und die schwere Arbeit wahrer Wissenschaft in gewissen Kreisen sehr ungenügend entwickelt ist.

— Nur praktisch. Zwei Metzgerburschen waren in ein und dasselbe Mädchen verliebt. Das ist nichts Neues, man weiß auch, wie dergleichen endet: bei den Klassikern führt das Schwert, bei den Romantikern der meuchlerische Stahl, bei den modernen Dramatikern meist ein Gang auf Pistolen zur Entscheidung. Aber unsere beiden Metzger waren als gute Freunde zu klug, um sich nicht zu sagen, daß auf allen jenen Entscheidungswegen der Eine mehr verliert als der Einsatz möglicherweise werth ist, und jedenfalls mehr, als dem Fortbestand der freundschaftlichen Neigungen der Nebenbuhler zu einander nützlich ist, sannen auf eine bessere Lösung und — verfielen auf folgendes Mittel: Dreimal sollen die Würfel rollen; wer den höchsten Wurf hat, „führt die Braut heim", zahlt aber dem Anderen drei Monate lang ein Schmerzensgeld von je 20 Mark. Und so geschah's — im Beisein der Vielumworbenen wurde gewürfelt und gezahlt. Ob das allerdings schon des Dramas Ende gewesen ist, muß später bekannt werden.

— Die würdige Vorbereitung. — Pfarrer (zu einem bäuerlichen Brautpaare, das am nächsten Tage getraut werden soll): „Es ist ein bedeutsamer, für das ganze Leben entscheidender Schritt, den Ihr unternehmen wollt. Seid Ihr auch auf die heilige Handlung würdig vorbereitet?" — Bräutigam: „Freili' san mer's, Hochwürden. A Kalbl, a Sau und a vierzig Gäns und Ant'n san scho' ag'stocha!"

---

* Frau Anna McCall erhielt gestern durch Richter Collins die Erlaubniß, die ihrem Manne gehörigen Möbel zu verkaufen. Letzterer war gerichtlich angewiesen worden, seiner Frau wöchentlich $6 Alimente zu zahlen, ist aber bis heute der Weisung nicht nachgekommen, weshalb der Richter den Verkauf der Möbel erlaubte.

Elektrische Funken.

Am besten spricht wohl für die ungeheure Entwickelung, welche die elektrische Beleuchtung in den letzten Jahren hierzulande genommen, die Thatsache, daß der Verbrauch von den beiden winzigen und haardünnen Drathstückchen aus Platina, welche den elektrischen Strom mit der Kohlenschleife im Innern der Glühlampe verbinden, bereits jährlich auf viele hundert Pfund gestiegen ist. Sobald das Kohlenfädchen im Innern ausgebrannt ist — bekanntlich ist es trotz der König'schen Quecksilber-Luftpumpe doch nicht möglich, das Innere der Glasbirne absolut luftleer zu machen, und die wenigen zurückgebliebenen Sauerstoffatome reichen schließlich doch hin, um nach 600 bis 1000 Stunden fortgesetzten Glühens einen Theil des Kohlenfädchens in Asche zu verwandeln —; sobald also die Birne ihre Leuchtkraft verloren hat, wirft man sie weg, und mit ihr die unversehrten Drathstückchen aus Platina. Man hat jetzt ein Verfahren entdeckt, diese Drahtstückchen, welche in das Glas eingeschmolzen sind, ohne Kosten vor der Vernichtung zu bewahren. Dadurch werden jährlich mehrere tausend Dollars gespart.

Sehr viel wichtiger wäre es, ein Verfahren zu erfinden, um die unbrauchbar gewordenen Glasbirnen selbst wieder nutzbar zu machen. Das größte Hinderniß besteht in der chemischen Veränderung der Glaswände selbst, welche durch das fortgesetzte Glühen rußig und undurchsichtig werden. Denn, wie bemerkt, verbrennt das Kohlenfädchen im luftdichten, aber nicht absolut luftleeren Raume ganz langsam, und fortwährend verflüchtigen sich Moleküle von Kohlensäure, welche mit dem Glase sich chemisch verbindet und dieses schließlich undurchsichtig macht. Die erneute Auspumpung der Glasbirne wäre dann Kleinigkeit, aber das Glas selbst ist nicht mehr zu brauchen.

Viele elektrische Werke haben sich übrigens bereits wegen der ungleichmäßigen Art, in der sie die Drähte mit Elektricität speisen, oft genug Vorwürfe von ihren Kunden zugezogen. Es ist in der That einer mit ungleicher Lichtkraft leuchtenden Glühlampe das vielgeschmähte Gaslicht, soweit es sich um die Wirkung auf das menschliche Auge handelt, unbedingt vorzuziehen. Und die Leuchtkraft einer Lichtquelle, die Wechselbeziehung zwischen Licht und Auge ist denn doch schließlich die Hauptsache. Selbst die angenehmen Nebenumstände des elektrischen Lichtes—seine geringe Heizkraft, Erhaltung guter Luft und fast völlige Abwesenheit der Feuersgefahr — müssen doch vor jener Hauptfrage zurücktreten.

— Ein begeisternder Regen. Von einem alten griechischen Maler wird erzählt, er habe Trauben so naturgetreu auf die Leinwand gemalt, daß die Vögel herbeiflogen, um von den Früchten zu naschen. Ein moderner Künstler, der nicht einmal Maler, sondern nur Theater-Maschinist ist, hat dieser Tage einen noch größeren Erfolg erzielt; es ist dies, wie der „W. A. Z." von dort berichtet wird, der Maschinist des Lyoner Theaters, der sein Jubiläum feierte. Um dem in Lyon allgemein beliebten Manne an seinem Ehrentag Gelegenheit zu geben, seine Kunst zu zeigen, ließ die Direktion ein Spektakelstück aufführen, in welchem zum Schlusse des zweiten Aktes ein kolossaler Regenguß über die Bühne niedergeht. Diese Szenerie war so glänzend gemacht, daß das gesammte Publikum, Parket, Logen und Galerien, wie auf Verabredung in die Garderobe eilte und mit aufgespannten Regenschirmen zurückkehrte. Der alte Herr, den man nun jubelnd hervorrief, war über diese originelle Beifallsbezeigung so ergriffen, daß er vor Freude noch einen Thränenregen zugab.

---

* Die Weltausstellungsbehörde ertheilte dem Bauunternehmer Louis Biegler auf sein Angebot, für $135,000 die Dachdecker-Arbeiten an der Maschinenausstellungshalle herstellen zu wollen, den Zuschlag.

Schreckensbilder aus dem Hungerlande.

Aus Petersburg wird dem „Berl. Tageblatt" unter Anderem geschrieben: „Da wird in dem einen Dorf schon seit einem halben Jahr nur „Hungerbrod" gegessen; bestehend aus Chenopodium (Gänsefuß) mit einer kleinen Beimischung von Mehl, und das wie ein Stück Torf aussieht; in einem andern Dorfe wird ein Gebäck aus Chenopodium mit grünem Pulver von getrockneten Lindenblättern gegessen; in einem dritten Dorf ist auch dies Surrogat nicht mehr vorhanden, und man nährt sich fast nur von gedämpften Kohlresten, u. s. w. Ueberall begegnet man im Nothstandsgebiet, namentlich im Gouvernement Ssamara, Personen, die vier bis fünf Tage nichts gegessen haben, die zwei, drei Wochen lang ohne Brod sind, sich nur von Gras und dem Laub der Bäume ernährt haben und sich kaum noch auf den Beinen zu halten vermögen. So berichtet aus einem Dorf aus nem Gouvernement Kasan der Geistliche, er habe binnen zwei Tagen sechzehn Personen das Abendmahl reichen müssen, weil sie durch Hunger so entkräftet waren, daß sie ihrem Tode entgegensahen. Auch grausige Verbrechen bleiben natürlich nicht aus; in einem Dorfe des Gouvernements Tambow hat eine Wittwe aus Verzweiflung ihre drei kleinen Kinder erstochen, damit sie nicht Hungers sterben, und dann sich selbst erhängt!

Das Bild des Elends und Jammers wiederholt sich an verschiedenen Stellen des großen Nothstandgebiets. Aber in denselben Gegenden begegnet man auch wieder empörender Ausnutzung der Noth durch manche wohlhabendere Elemente. So wird z. B. die Falsificirung des Mehls durch Zusatz von Sand, Asche und allen möglichen Dingen überall in unverfrorenster Weise betrieben. Im Gouvernement Senta wird von einigen Leuten alles Chenopodium aufgekauft, in der Voraussicht, daß dasselbe im Winter sehr stark im Preise steigen wird. Im Gouvernement Ssaratow sitzen die sogenannten „Blutsauger", die bäuerlichen russischen Wucherer, so fest und betreiben ihr Geschäft so schamlos, daß die „Nowoje Wremja", die Judenfeindin, sich gezwungen sieht, einzugestehen, daß die jüdischen Wucherer gegen diese echtrussischen Wucherer die „reinen Engel" sind; die jüdischen Wucherer wurden doch noch durch Gesetze beschränkt, aber diese russischen Dorfwucherer werden durch nichts im Zaume gehalten — „sie schinden die Menschen bei lebendigem Leibe."

Noch eine andere schlimmere Rückwirkung, die z. B. im Gouvernement Ssaratow constatirt worden ist, offenbart der Nothstand. In einigen großen Gemeinden dieses Gouvernements ist nämlich die Ernte eine recht gute gewesen, während dicht daneben nichts eingebracht worden ist. Statt nun den benachbarten Gemeinden zu helfen, vertrinken die Bauern den Ueberschuß an Korn, weil ein allgemeiner Steuererlaß, wie sie sagen, bevorsteht, und sie im nächsten Jahre keine Steuern zu zahlen haben würden. Das ist ein charakteristisches Beispiel von der Indolenz und der sittlichen Versumpfung des russischen Bauernthums, für dessen Bildung bei dem gegenwärtigen Regierungssystem so gut wie garnichts gethan wird.

Der furchtbare Brand in Meiringen.

Meiringen, das herrlich gelegene große schweizer Dorf, welches zwischen Interlaken und Luzern liegt und alljährlich von vielen Tausenden von Touristen besucht wird, ist am 25. October ein Raub der Flammen geworden. Man schreibt darüber aus Bern:

„Der Brand begann kurz vor 8 Uhr Morgens in einem Häuschen des oberen Dorfes, ergriff sofort die Brauerei Stein und wurde von da durch den rasenden Föhnsturm über den Alpbach in's Hauptdorf getragen, das bald an allen Punkten in Flammen stand. Dieser äußerst rasche Verlauf und die Heftigkeit des Windes erklären die Fruchtlosigkeit der Rettungsversuche. Nicht nur Funken und leichtere Gegenstände, sondern ganze Bretter und Sparren wurden brennend durch die Luft getragen. So kam es, daß derjenige Theil der Ortschaft, welcher vom Punkte des Brandausbruchs aus in der Windrichtung lag, bald unrettbar verloren war; was westlich der Hauptstraße lag, blieb verschont, so der große steinerne Gasthof „Zum wilden Mann"; nur im Unterdorfe schlug das Feuer über die Straße, verzehrte auch den Gasthof „Victoria" und gefährdete sogar den seitwärts gegen die Aare freigelegenen Bahnhof.

Wie es scheint, blies der sogenannte Rosenlaui-Föhn. In drei Stunden war das Vernichtungswerk gethan. Reisende berichten, daß glimmende Schindeln und Papierstücke thalab bis zum Brienzer See und verkohlte Reste bis Interlaken getragen wurden; eine Weile war sogar Brienz bedroht. Die Ausdehnung des Brandes war viel größer, als im Jahre 1879, wo hundert Firsten abbrannten; gestern wurden über 200 eingeäschert. Vom Dorfe stehen noch westlich von der Straße einige Häuser in der Nähe des „Wilden Mannes", sodann im östlichen Theil die Kirche, das Pfarrhaus, das Schul- und das Krankenhaus, sowie ein halbes Dutzend Privatgebäude. Die Obdachlosen wurden, so gut es ging, in den verschonten Gebäuden, ferner in Brienzwylen, Brienz und Innertkirchen untergebracht. Lebensmittel kamen rasch von Brienz, Interlaken und Thun. Die Zahl der niedergebrannten Gasthöfe ist sieben, worunter drei aus Stein gebaute. Die Gebäude waren versichert, der Hausrath zu zwei Drittel. Auch die Vordörfer Hausen und Isenbolgen sind größtentheils abgebrannt."

Nach vorläufiger amtlicher Zusammenstellung sind 120 Firsten niedergebrannt, wobei die Doppelhäuser als eine First gerechnet sind. Obdachlos sind 165 Familien mit 784 Angehörigen. Ein siebzigjähriger blinder Mann ist verbrannt. Der Feuerausbruch erfolgte im Hause der Frau Brügger beim Büttersieden, nach einer anderen Aussage durch Leichtfertigkeit, Petroleum-Ausschütten.

Der billige elektrische Verkehr.

Gelegentlich der Jahresversammlung der Straßenbahn-Gesellschaften des Staates New York, welche kürzlich in New York abgehalten wurde, erhielt man einen Einblick über die Kosten des elektrischen Betriebes von Straßenbahnen. Präsident Beckley von der Rochester Straßenbahn-Gesellschaft verlas einen sehr interessanten und lehrreichen Bericht. Aus demselben erhellt, daß innerhalb vier Jahren über 4000 elektrische Wagen in Betrieb gesetzt wurden und daß heute über 3000 Meilen Geleise in 300 Städten dieses Landes von elektrischen Wagen befahren werden, zur Befriedigung des Volkes und, was in den Augen der Anwesenden jedenfalls die Hauptsache war, mit bedeutendem Gewinn für die betr. Gesellschaft. Herr Beckley gab über den Betrieb der Straßenbahnen in Rochester folgende nähere Auskunft:

„Im letzten Mai hatte die Rochester Straßenbahngesellschaft 44 achtzehn Fuß lange elektrische Straßenbahnwagen in Betrieb. Die Einnahmen von Passagieren, welche diese Wagen benutzten, betrugen im genannten Monat $37,653 oder 23.15 Cts. per Meile für 159,567 zurückgelegte Meilen. Die Gesammt-Ausgaben für den Betrieb dieser Wagen in genanntem Monat beliefen sich auf $18,331, so daß ein Ueberschuß von **$18,722** erzielt wurde. Die Gesammtkosten für Betrieb eines Wagens waren 11.4 Cents per Meile und der Profit demnach 12.11 Cents per Meile. Die Betriebskosten per Wagenmeile wurden folgendermaßen eingetheilt:

Betriebskosten	2.8 Cts.
Wagen-Reparaturen	7.0 „
Conducteure und Motorleute	4.9 „
Andere Ausgaben	3.0 „

Die Ausgaben für den Betrieb von 62 Pferdebahnwagen ohne Conducteure waren 10 Cts. per Meile, aber die Gesammteinnahmen per Wagenmeile waren wenig über 12 Cts."

Der Betrieb von Straßenbahnen mit Elektricität ergab demnach in einer Stadt wie Rochester einen Profit von über hundert Procent der Geschäftsunkosten. Der Pferdebetrieb dagegen nur 20 Procent Gewinn. Noch aber ist man in der Elektrotechnik erst am Anfang und es ist ganz sicher, daß weitere Erfindungen und Verbesserungen die Kosten des Betriebs gewaltig vermindern werden, wie das auch bei der Anwendung der Dampfkraft beständig geschehen ist. Daraus folgt, daß der Profit der Privat-Compagnien ganz enorm steigen wird. Sie sind es, die den Vortheil der neuen Einrichtungen haben werden, nicht das Publikum, oder dies doch nur soweit, als die bessere Fahrgelegenheit in Betracht kommt.

Weniger Kinder — mehr Scheidungen.

Die Bewegung der Bevölkerung in Frankreich gestaltet sich in absteigender Linie: die überaus langsame Zunahme, die schon seit Jahren fast eine Stagnation geworden war, hat sich im Jahre 1890 zu einem directen und recht bedeutenden Rückgang der Population umgewandelt. Ueber dies überraschende Resultat geben nachstehende, einem officiellen Bericht an den Handelsminister entnommene statistische Daten näheren Aufschluß: Wie aus den Civilstandslisten ersichtlich, wurden in Frankreich im Jahre 1890 269,332 Ehen eingegangen. Denselben stehen 5457 Ehescheidungen, 838,059 Geburten und 876,505 Sterbefälle gegenüber. Diese Zahlen im Vergleiche zu den correspondirenden im Jahre 1889 ergeben um 3602 Heirathen weniger, um 671 Ehescheidungen mehr, um 42,520 Geburten weniger und um 81,572 Todesfälle mehr. Aus der Verminderung der Geburten und der Vermehrung der Todesfälle ergibt sich, daß letztere um 38,446 Einheiten überwiegen.

Das Jahr 1890 erscheint mithin als eines der schlechtesten dieses Jahrhunderts, da es nur 12,000 Geburten mehr als 1871 (826,000 Geburten im Jahre 1871) zeigt und weil niemals seit 20 Jahren eine so hohe Sterbeziffer erreicht wurde. Schließlich war, mit Ausnahme von 1870—71, seit 40 Jahren die Zahl der Eheschließungen niemals so gering. Die Zahl der in ganz Frankreich während des Jahres 1890 festgestellten Heirathen ist um 3602 geringer, als im Jahre 1889. Die Zahl der in die Civilstandsacten eingetragenen Scheidungen ist seit 1886 in stetem Zunehmen begriffen:

1889: 4786 Ehescheidungen, d. h. 6.2 unter 10,000 Ehen.
1890: 5457 Ehescheidungen, d. h. 7.0 unter 10,000 Ehen.

Die Zahl der Geburten ist von 880,579 auf 838,059 herabgesunken; es ist dies beinahe die Ziffer von 1871.

Die Todesfälle haben im Jahre 1890 die abnorme Ziffer 876,505 erreicht, also um 81,572 mehr, als 1889. Die ungewöhnliche Anzahl von Sterbefällen glaubt der Bericht allerdings der Influenzepidemie zuschreiben zu müssen, welche in den ersten vier Monaten des Jahres 1890 geherrscht hat.

Wer die „Abendpost" liest, erfährt alles Wissenswerthe, ohne sich langweilen zu müssen. Er erhält den Weizen ohne die Spreu.

Ein geriebener Gauner.

Ein bisher der Polizei noch nicht näher bekannter Gauner bestahl die im Hause No. 622 Duncan Park wohnhafte Frau Catharina Patt gestern um $1000. Gestern früh kam ein anständig gekleideter Mann zu ihr und veranlaßte sie unter der Vorgabe, daß die „Stock-Yards-Bank", wo die Frau ihr Baargeld deponirt hatte, schlecht stehe, ihr Depositum zurückzuziehen. Auf den Rath des Fremden wollte Frau Patt das Geld am Nachmittage in einer Baubank anlegen. Der Mann drängte sich ihr dabei als Begleiter auf. Auf dem Wege wußte er sich in den Besitz des Geldes zu setzen und in den nächsten 5 Minuten war er auf Nimmer-Wiedersehen verschwunden.

Der Lund'sche Mord.

Die Verhandlungen gegen die der Ermordung des Schneiders Axel Lund angeklagten Mitglieder der „Milton Ave.-Bande," Joseph Wright, Phelan und McCabe nahmen ihren Fortgang. Wright ist der Jüngste der drei Taugenichtse und kaum 18 Jahre alt. Seine Collegen sitzen, das Haupt in die Hand gestützt, verhältnißmäßig ruhig da, er selbst trägt eine krankhafte Nervösität zur Schau. Sein Gesicht ist auffallend blaß und er stiert, fortwährend an den Nägeln kauend, unausgesetzt wild auf die Zeugen.

Nachdem Fred. Jansen dem Gerichtshofe einen Situationsplan von der Mordstätte vorgelegt und Dr. Louis J. Mitchell constatirt hatte, daß Lund durch eine Pistolenkugel, welche ihm das Herz durchbohrt hatte, getödtet worden war, betrat Polizist Reynolds den Zeugenstand und sagte aus, daß er zu der verhängnißvollen Zeit Lund und vier andere Leute herumstreiten gesehen und plötzlich den Schall eines Schusses gehört habe. Er eilte auf die Gruppe zu, die Männer enteilten bis auf Lund, der sich in den letzten Zügen am Boden wand, und Wright, welcher bewegungslos daneben stand. Diesen verhaftete er.

„Was thaten Sie mit ihm?" fragte der Richter.

„Mein Kamerad, der inzwischen herzugekommen war, rief den Patrolwagen. Wir legten den Todten hinein und setzten den Gefangenen zu Füßen der Leiche."

„Wie benahm der Mann sich auf dem Wege zur Station?"

„Er versuchte seine Finger von Blutflecken zu reinigen."

Der Zeuge sagte weiter, daß Inspektor Schaack dem Gefangenen verschiedene Fragen vorlegte, welcher diese ohne Zaudern beantwortete, als er indeß gefragt wurde, wie das Blut an seine Finger gekommen sei, verweigerte er plötzlich weitere Auskunft und sagte: „Ach, ich wollte, ich wäre verrückt!"

„Wieso das?"

„Ja, einen wahnsinnigen Menschen dürfen Sie doch nicht aufhängen!"

Im Uebrigen hat Wright öfters während seiner Haft geäußert: „Ich werde wohl meinen Kopf in die Schlinge stecken müssen."

Darauf aufmerksam gemacht, daß ein unschuldiger Mann ruhig die an ihn gerichteten Fragen beantworten könne, sagte er angeblich:

„Aber kein Schuldiger!"

Darauf ging Reynolds zur Schilderung der Verhaftung Edward McCabes über. Er fand den Mann, dem eine Kugelwunde augenscheinlich große Schmerzen bereitete, im Bette liegend. Der Patient erklärte auf die Frage, wie er zu der Verletzung gekommen sei, daß er den ganzen Abend bei Bekannten an der West 18. Str. zugebracht und auf dem Heimwege überfallen und verwundet worden sei.

Die Vertheidigung will bekanntlich die Theorie aufstellen, daß Lund von den Polizisten erschossen worden sei; um diesem vorzubeugen, erklärte Reynolds, daß der verhängnißvolle Schuß auf Lund in dessen unmittelbarer Nähe abgefeuert wurde.

Jugendliche Missethäter.

Hyde Park von ihnen heimgesucht.

Der Prohibitionsbezirk Hyde Park liefert den Polizei- und Friedensrichtern verhältnißmäßig mehr Arbeit als der Bezirk, zu welchem die S. Clark Str. und die Avenues von 1—4 gehören. Gestern standen vor Richter Porter zur Abwechslung vier Knaben im Alter von 8—10 Jahren, welche beschuldigt sind, eine ganze Anzahl Einbrüche und Diebstähle ausgeführt zu haben. Vier große Revolver waren ihnen abgenommen worden, welche aus einem Einbruch in dem Eisenwaarenladen No. 4444 State Str. herrührten. Die Burschen hatten beabsichtigt, sich für eine Reise nach dem fernen Westen auszurüsten. Um ihre Ausrüstung zu vervollständigen, hatten sie auch dem Cigarrenladen No. 5047 State Str. einen Besuch abgestattet und sieben Kisten Cigarren erbeutet. Den Inhalt der einen hatten sie bereits consumirt, als die Polizei sich des Restes bemächtigte. Die kleinen Banditen leugneten trotz des gegen sie vorliegenden schwerwiegenden Beweismaterials mit frecher Stirn. Ihre Väter und Mütter waren jedoch ebenfalls anwesend und stellten ihnen das denkbar ungünstigste Zeugniß aus. Sie, die Eltern, theilten dem Richter mit, daß sie alle Controlle über die Burschen verloren hätten, und ersuchten, dieselben in die Reformschule zu schicken. Um Zeit zu gewinnen, weiteres Beweismaterial zu sammeln, wurde der Fall bis Montag verschoben. Die Namen der jungen Spitzbuben sind: Roy und Ernest Smith, Harry Oaks und Charlie Hartmann.

Die „Abendpost" bemüht sich, für den denkbar niedrigsten Preis ein möglichst gutes Blatt zu liefern. Dies ist von Anfang an ihre einzige Concurrenzwaffe gewesen.

Von einem Zuge überfahren.

Am Fuße der Van Buren Str. wurde gestern Abend C. E. Leary aus Donaldson, Ind., von einem Zuge der Illinois Central-Bahn überfahren und augenblicklich getödtet. Leary, der erst vor einigen Tagen nach Chicago gekommen war, wohnte im Hause No. 74 W. Madison Str.

Scheidungsklagen.

Die folgenden Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Bessie M. gegen Edward W. Dunn, wegen Ehebruchs; William M. Thankful E. Cote, wegen Verlassens; Dora gegen Frederick Plamann, wegen Verlassens und Ehebruchs; Minnie gegen William Eggert, wegen Trunksucht und Grausamkeit; Elias gegen Mary J. Van Emburgh, wegen Verlassens.

Die folgenden Scheidungsdekrete wurden bewilligt: James von Anna East, wegen Grausamkeit; Martha von Charles Keegan wegen Verlassens; Leopold von Johanna Wahrysek, wegen Verlassens; Augusta von Jacob Hatz, wegen Verlassens; Minnie A. von Charles E. Slocum, wegen Verlassens; Stella von Robert Swain, wegen Verlassens; Veronika von Ludwig Deibele, wegen Verlassens; Johanna von Gustav Burr, wegen Verlassens; Edward R. von Emma P. Peck, wegen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred Seibel, Olga Frenchei.
Carl Kuhn, Emilie Burcher.
Johann Ferber, Therezia Kovatschitz.
Friedrich Kirchhoff, Mary Bude.
Majej Kalinski, Jozefia Jozakowska.
Joseph L. Lahaise, Louise M. Holz.
John Müller, Caroline Meier.
John Wiedemann, Catharine Felz.
Wilhelm Helwig, Johanna Kluck.
Charles Wakersin, Emma Wagner.
Henry Doering, Emma Schmidt.
Nicholas Mersch, Rosa Klein.
Henry Hook, Anna North.
Julius Euhler, Pauline Hellwitz.
Fred Haupt, Kittie Reinhard.
Jan Hanel, Marie Famerova.
Charles Gruninger, Amalie Meisterzin.
Mathias Goereur, Marie Huberty.
Josef Kolewoda, Barbara Lasinsky.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Josefine Klinge, 37 O. Chicago Ave., 47 J.
Paul Köbel, 15 J.
Sarah Heß, 3925 Prairie Ave., 80 J.
Kath. Schuhmacher, 650 Melrose Str., 89 J.
Sophia Schaeffer, 191 25. Place, 3 J.
Charles Meyer, Wood und 37. Str., 35 J.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: William Hawkshaw, 1stöck. Cottage, 585 Lawndale Ave., $1300; William Kerfoot & Co., 6 1½stöck. Cottages, 187–209 Thomas Str., $11,000; S. W. Roth, 6 1stöck. Cottages, 219–227 Harding Ave., $7200; Frau P. Schweitzer, 3stöck. Flats, 287 Park Ave., $6000; Margaret Donallan, 2stöck. Flats, 1100 Polk Str., $3000; P. A. Gordon, 2stöck. Flats, 1235 Millard Ave., $8000; Frau Christine Moritz, 3stöck. Flats, 678 Sedgwick Str., $5000; E. B. Stone, 4stöck. Flats, 635 W. Jackson Str., $20,000; A. Gottlieb & Co., 2stöck. Werkzeug-Haus, 8115–17 Emerald Ave., $1000; Henry Wick, 2 2stöck. Flats, 6420–22 McChesney Ave., $7000; L. B. Bergersen, 2stöck. Anbau, 378 Bowen Ave., $1200; Hermann Knorr, 1stöck. Laden, 6031 Center Ave., $1000; J. W. Schnaable, 2stöck. Flats, 1451 Wolfram Str., $2900; C. Larson, 2stöck. Flats, 2223 Commercial Str., $2000; Ed. Leicht, 2stöck. Stall, 176 Fullerton Ave., $3000; Frau Van Housen, 3stöck. Flats, 1762–64 Wrightwood Ave., $14,000; J. L. Cochran, 4 2stöck. Wohnhäuser, Winthrop, nahe Glen Lake Ave., $13,200; J. L. Cochran, 2stöck. Backstein-Wohnhaus, Magnolia nahe Balmoral Ave., $3500; J. L. Cochran, 3 2stöck. Wohnhäuser, Magnolia, nahe Balmoral Ave., $6600; J. L. Cochran, 2 2stöck. Wohnhäuser, Magnola, nahe Balmoral Ave., $6600; J. L. Cochran, 3 2stöck. Wohnhäuser, Magnolia, nahe Claremont Ave., $9000; W. E. Ayers, 3stöck. Front-Anbau mit Basement und Wagenschuppen, 4302 Prairie Ave., $7000.

Wer eine kleine Anzeige in die „Abendpost" einrücken läßt, braucht nicht gleich ein Vermögen auf's Spiel zu setzen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die hiesige Polizei dem Publicum mittheilte, ob sie irgend eine besondere Veranlassung hat, einen anarchistischen Aufruhr zu befürchten. Ist letzteres nicht der Fall, so gibt es für ihr Verfahren gar keine Entschuldigung. Daß ein Polizeiinspector einer Versammlung befiehlt, das amerikanische Banner aufzurollen, ist eine Unverschämtheit, die an die Geschichte von dem Geßler'schen Hut erinnert. Der Polizeiinspector Hubbard hatte das Recht, Redner zu verhaften, die zum Aufruhr oder Hochverrath aufreizten und dieselben dem Strafgerichte zu überliefern. Er hatte aber nicht einen Schatten von Recht, die Entrollung der amerikanischen Fahne oder das Absingen von "Hail Columbia" zu fordern. Daß er das nicht gewußt haben sollte, ist schwerlich anzunehmen. Man muß deshalb zu dem Schlusse kommen, daß er eine Herausforderung beabsichtigte, um sich nachher als Gesellschaftsretter aufspielen zu können.

Das Eindringen der Polizei in vollkommen gesetzliche Versammlungen und die Verhaftung von Leuten, die noch gar nichts gesagt oder gethan hatten, ist gleichfalls unberechtigt. Wenn die Polizei den „Social-Revolutionären" wieder neuen Anhang verschaffen will, so kann sie dazu kein besseres Mittel wählen, als die gänzlich willkürliche Auseinandersprengung wirklicher oder angeblicher Arbeiterversammlungen. Thatsache ist, daß die sogenannten Anarchisten in Chicago nicht gefährlicher sind, als irgendwo anders, und daß es durchaus nicht nothwendig ist, die Verfassung und die Gesetze unter die Füße zu treten, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Leben und Eigenthum sind in Chicago vor den Anarchisten gerade so sicher, wie in New York, Boston, Berlin und London. Hemp Washburne, Chief McClaughry, Inspector Hubbard und die Polizisten niederer Gattung brauchen die Anarchie in Chicago nicht erst zu unterdrücken, denn sie ist gar nicht vorhanden.

Die Polizei würde sich diese Willkürmaßregeln übrigens niemals herausnehmen, wenn nicht eine kleine Anzahl von Schimpfbolden und Schreiern die große Masse der Bürger so sehr angeekelt hätte. Naturgemäß glaubt die Polizei, daß man ein Auge zudrücken werde, wenn sie diese unsagbar wüsten Gesellen wieder einmal einsperre und verknüppele. Doch gerade um solcher Kerle willen darf der Staat sich keiner Verletzung seiner eigenen Gesetze schuldig machen. Die Stärke unserer öffentlichen Einrichtungen zeigt sich gerade dadurch am besten, daß man hierzulande dem gesunden Sinn der Arbeiter vertrauen und die erbärmlichen Aufhetzer mit Nichtachtung behandeln kann. Auf alle Fälle wünscht Chicago keine Wiederholung der Heumarkt-Katastrophe, und es werden ohne Zweifel Mittel gefunden werden, den „Eifer" der Polizei zu dämpfen.

Da die New Yorker Handelskammer beschlossen hat, den Congreß um die Wiederaufhebung des Sherman'schen Silbergesetzes zu ersuchen, so wird ihr vielfach zu verstehen gegeben, sie hätte gleichzeitig sagen sollen, was sie denn eigentlich an die Stelle dieses Gesetzes zu setzen wünsche. Die Handelskammer hat aber wahrscheinlich mit Absicht über diesen Punkt geschwiegen. Denn es ist in der That nicht einzusehen, warum die Silberprägung sowohl wie die Silbereinkäufe nicht wenigstens zeitweise **gänzlich eingestellt** werden könnten.

An „Umlaufsmitteln" fehlt es dem Lande wahrhaftig nicht. Auch ist es nicht wahr, daß dieselben durch die Sherman'sche Compromißmaßregel wesentlich vermehrt worden sind, denn je mehr Silber der Bund ankaufte, desto mehr Geld ging aus dem Lande. In Folge unserer beispiellos guten Ernte, die mit einer ebenso schlechten in vielen Theilen Europas zusammenfiel, hob sich allerdings unsere Ausfuhr so gewaltig, daß ein Theil des Goldes wieder zurückgeflossen ist, aber schon im nächsten Jahre mögen die Verhältnisse anders liegen, oder viele amerikanische Werthpapiere zurückgeschickt werden, und alsdann würde das Gold abermals dem Silber weichen. Durch den Ankauf von 4,500,000 Unzen Silber monatlich kommen wir nicht auf die Doppelwährung, sondern auf die einfache Silberwährung.

Es ist überhaupt ein Irrthum, daß der Volkswohlstand steigt, wenn „viel Geld im Lande" ist. Da der Werth des Geldes sich ebenso gut nach Angebot und Nachfrage richtet, wie der jeder anderen Waare, so wird auch das Geld wohlfeil, wenn es massenhaft vorhanden ist. Mit anderen Worten heißt das, daß seine Kaufkraft sich verringert. In Folge dessen leiden die Leute mit festem Einkommen und die Lohnarbeiter, deren Löhne nicht entsprechend erhöht werden. Wegen des hohen Nennwerthes der einheimischen und des geringen der ausländischen Waaren sinkt die Ausfuhr in demselben Grade, wie die Einfuhr zunimmt, und das billige Geld strömt in diejenigen Länder, wo es theuer ist. Alles das hat man in Deutschland erfahren, als die französischen Milliarden in das Land kamen.

Die Länder des lateinischen Münzverbandes haben seit vielen Jahren die Silberprägung eingestellt und bis jetzt keinen Schaden verspürt. Es ist also nicht einzusehen, warum gerade die Ver. Staaten gezwungen sein sollten, immer mehr Silbergeld in Umlauf zu bringen. Man könnte ganz ruhig einmal den Versuch machen, mit den bereits vorhandenen metallenen und papierenen Werthzeichen auszukommen. Vermuthlich ist das auch die Ansicht der New Yorker Handelskammer.

Am ersten Montag des nächsten Monats, also am 7ten Dezember, wird der 52te Congreß zusammentreten. Noch nie hat die demokratische Partei im Abgeordnetenhause ein so bedeutendes Uebergewicht gehabt, wie in dem bevorstehenden Congreß. Das Haus besteht aus 237 Demokraten, 88 Republikanern und 7 „Wilden" d. h. Farmer-Allianzlern, welche vorläufig noch als „unsichere Cantonisten" zu gelten haben, bis sie erst die Katze aus dem Sack gelassen haben. Wenn nun auch die republikanische Mehrheit im Senat und der Präsident mit seiner Vetogewalt dafür sorgen werden, daß die demokratischen Bäume nicht in den Himmel wachsen, so wird das Volk doch mit vollem Rechte die demokratische Partei für das Thun und Lassen des 52ten Congresses verantwortlich halten. Man kann also nur dringend hoffen, daß die demokratische Hausmehrheit sich stets bewußt bleiben wird, in welchem Grade von ihrer Haltung während des Congresses das Wohl und Wehe der ganzen Partei abhängig sein wird. Um ganz sicher zu sein, braucht sie sich freilich nur den 51ten Congreß zum Muster zu nehmen und dann in allen Dingen das gerade Gegentheil thun. Dann ist sie ziemlich sicher, daß sie auf dem rechten Wege bleibt. (Louisville Anzeig.)

Die Geldmärkte sind in der letzten Zeit derartig mit russischen „Sicherheiten" überschwemmt worden, daß letztere nothgedrungen im Preise fallen müssen. Selbst in Frankreich fallen sie beständig. Der boulangistische Abgeordnete Laur macht aber für dieses den „Patrioten" höchst unangenehme Sinken das Haus Rothschild verantwortlich und hat in der Kammer eine wüthende Tirade gegen die Juden losgelassen. Daß sich 32 Deputirte auf seine Seite stellten, ist immerhin bezeichnend. Alles Zetern und Schreien wird jedoch nicht verhindern können, daß den Franzosen nach und nach die Augen über den Werth der russischen Freundschaft aufgehen. Sie werden schließlich doch einsehen, daß Rußland den Franzosen nur schmeichelt, um ihnen ihr Geld aus der Tasche zu locken und von Gegenleistungen nichts wissen will. Mit den russischen Papieren werden sie gerade so hereinfallen, wie mit den Aktien des Panamacanals.

Lokalbericht.

Mit Pocken behaftete Einwanderer.

Ein Emigranten-Zug in Blue Island angehalten.

Auf telegraphischen Befehl des Gesundheits-Commissärs wurde gestern Nachmittag in Blue Island ein Zug der Grand Trunk-Bahn angehalten, weil unter den mit diesem Zuge nach Chicago reisenden Emigranten sechs Erkrankungen an Pocken vorgekommen sind.

Die Emigranten, welche mit dem Dampfer „Rugia", Rotterdam, in New York angekommen sind und über Port Edward, Canada, Chicago zu erreichen suchten, wurden in Blue Island einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterzogen. Die Familie, in welcher die Erkrankungsfälle constatirt worden waren, wurden auswaggonirt und mußte noch im Laufe des Nachmittags die Rückreise nach Canada antreten. Hierauf wurden die Wagen, die Kleider der Passagiere und das Reisegepäck derselben unter ärztlicher Aufsicht mittelst Schwefeldämpfen desinficirt.

Den Passagieren, welche für gesund befunden worden waren, wurde die Weiterreise gestattet und sind dieselben bereits durch Chicago nach dem Westen weitergereist.

Die Mehrzahl der betreffenden Emigranten bestand aus russischen Juden.

Messerheldinnen vor Gericht.

S. M. Miller, jener Barbier, welcher, wie s. Z. berichtet wurde, vor etwa zehn Tagen von einem Frauenzimmer Namens May Williams, alias Ray Sherman vermessert worden ist, befindet sich auf dem Wege der Besserung, obwohl noch nicht jede Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß noch eine gefährliche Wendung eintreten könnte. Gestern wurde das Verhör von May William, alias Sherman, und der beiden bei der Rauferei gegenwärtig gewesenen Mädchen Kittie Adams und Dora Donagan auf den 21. ds. Mts. verschoben. Bis dahin stehen die letzteren beiden unter je $2000 Bürgschaft. Die Sherman, als die eigentliche Thäterin, wurde zur Bürgschaft nicht zugelassen.

Ehemüde.

Frau Mary Little, eine wohlerzogene Dame englischer Abkunft erschien gestern vor Richter Collins und suchte um gesetzliche Trennung ihrer Ehe mit John Little nach. Die Frau gab an, daß sie seit 1880 verheirathet und Mutter eines Kindes sei. Im Juli 1887 wurde sie von ihrem Gatten verlassen und seitdem war sie gezwungen, sich und ihr Kind durch ihre Arbeit zu ernähren. Sie ist in dem Geschäft von Nelson Morris angestellt.

Fünf Jahre Reformschule.

George Simpson, welcher von den Geschworenen schuldig befunden wurde, an dem im Februar d. J. an der Schauspielerin Melville im Haymarket-Theater verübten Diamanten-Diebstahl theilgenommen zu haben, wurde gestern von Richter Adams zu fünf Jahren Reformschule verurtheilt.

Simpson ist ein halbwüchsiger Junge, scheint aber vielversprechende Anlagen auf die von ihm betretene Verbrecher-Laufbahn mitzubringen.

Blaue Pillen in Millers Apotheke.

Der erschossene Strolch als ein berüchtigter Verbrecher erkannt.

Herr Miller von der Coroners-Jury freigesprochen.

Wir berichteten bereits ausführlich über die von zwei Strolchen in der Apotheke von G. A. Miller, 799 W. Van Buren Str., versuchte Räuberei, wobei einer der beiden Desparados sein Leben durch einen Schuß aus dem Revolver Millers einbüßte.

Der Verbrecher hatte im County-Hospitale, wohin er noch lebend gebracht worden war, seinen Namen mit Charles Holmes angegeben, und hinzugefügt, er wohne in der W. Van Buren Str. Die Polizei war diesen Angaben von Anfang an mit Mißtrauen begegnet und wie berechtigt dasselbe war, stellte sich noch im Laufe des gestrigen Abends heraus.

Der Chef des Identificirungs-Bureaus, Geo. M. Poiteous, erkannte nämlich die Leiche des um 5 Uhr am am Abende verstorbenen, angeblichen Holmes als diejenige von Charles Kenna, eines berüchtigten Verbrechers, der von der Polizei seit Längerem vergeblich gesucht wurde.

Charles Kenna wurde vor einigen Jahren wegen einer von ihm an einem Juwelier in Champaign, Ills., verübten Räuberei zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Nach Abbüßung derselben lebte er ausschließlich vom Verbrechen. Vor einigen Monaten wurde er unter sechs verschiedenen Anklagen in's hiesige Gefängniß eingeliefert, jedoch gegen eine Bürgschaft, die sich später als vollständig werthlos herausstellte, wieder auf freien Fuß gesetzt. Natürlich erschien Kenna nicht bei der Verhandlung und seither wurde vergeblich nach ihm gefahndet. Nun ist er als Leiche wiedergefunden.

Bei dem gestern abgehaltenen Inqueste entschieden die Coroners-Geschworenen, daß Miller den Schuß, welcher dem Leben Kennas ein Ende machte, in Selbstvertheidigung abgefeuert habe und sprachen ihn daher von jeder Schuld frei.

Trubel ohne Ende.

Kapitän Streeter läßt seine Gegner verhaften.

Die hier wiederholt besprochenen Streitigkeiten zwischen Kapitän Streeter und Denjenigen, welche ihn in seinen angeblichen Rechten zu stören versuchen, traten gestern in ein neues Stadium. Kapitän Streeter erwirkte nämlich vor Richter Wallace Haftbefehle gegen Arthur Farwell (Sohn von John V. Farwell), die Polizisten White und Byrne von der O. Chicago Ave. Polizeistation, Harry Russell, Agent von J. V. Farwell, den Advokaten W. W. Augur und einen Mann Namens Gust. Farwell und zwei andere wurden wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthumes verhaftet und stellten Bürgschaft für ihr Erscheinen bei dem am 21. d. Mts. stattfindenden Verhöre. Wie Kapitän Streeter behauptet, hat Farwell einen Zaun, den Ersterer um ein von ihm als Eigenthum beanspruchtes Grundstück errichtet hatte, niederreißen und durch seinen eigenen ersetzen lassen, weil auch seinerseits Besitzansprüche auf jenes Grundstück erhoben werden.

„Großartige Generosität."

Gestern fand hier eine Versammlung von prominenten Geschäftsleuten statt, zu dem Zweck, Propaganda für die Abhaltung der Republikanischen National-Convention zu machen. Diese ursprüngliche Absicht verwandelte sich jedoch in eine gegentheilige, als eine Anzahl der Weltausstellungs-Beamten erschien, und durch ihre Wortführer die Versammlung ersuchte, von dem Wettbewerb um die Convention überhaupt zurückzutreten. Begründet wurde dieses Verlangen durch den Hinweis auf die Thatsache, daß Chicago, indem es als Weltausstellungsplatz auserlehen wurde, genügend bevorzugt worden sei. Würde man sich auch um die Convention bewerben, so könnte dies leicht als Unverschämtheit ausgelegt werden. Es gelang den Herren von der Weltausstellung, eine Resolution zur Annahme zu bringen, laut welcher Chicago darauf verzichtet, sich um die National-Convention der republikanischen Partei zu bewerben. „Sollte Chicago dennoch als Platz für die Convention ausersehen werden," heißt es in der Resolution, „so würde man an den Delegaten die größtmöglichste Gastfreundschaf tüben."

Er behält das Geld.

Michael Weidemann wurde bekanntlich vor einiger Zeit auf Veranlassung seines Bruders Ruben unter der Beschuldigung verhaftet, diesem Bankdepositen zum Betrage von $1,845 gestohlen zu haben. Richter Glennon sprach gestern den Angeklagten frei. Michael behauptete, wie wir neulich bereits berichteten, daß er das Geld von Rußland mitgebracht und seinem Bruder in Verwahrung gegeben hatte, welcher es unter seinem eigenen Namen auf der Bank deponirte und später für sein Eigenthum erklärte. Daraufhin hätte Michael sich den Schlüssel zum Depositenschrank verschafft und sich das Geld einfach geholt, worauf ihn Ruben einstecken ließ. Natürlich behält Michael jetzt das Geld.

25 Faß Sauerkraut gestohlen.

Die Commissionshändler Johnson & Co., No. 35 South Water Straße, beschuldigen Henry Merker, welcher bis vor Kurzem bei ihnen bedienstet war, ihnen 25 Faß Sauerkraut entwendet zu haben. Wie die Firma angiebt, soll Merker die Waare einer für die Firma bestimmten Waggon-Ladung entnommen und nach dem Hause No. 183 20. Str. geschafft haben. Merker wurde gestern verhaftet und nach der Central-Polizeistation gebracht.

Vom Leichenbestatter Rodgers.

Unter der Anklage des Diebstahles neuerlich verhaftet.

Große Aufregung in Englewood.

Es scheint, daß die Mitwelt keinerlei Ursache hat, auf den Leichenbestatter M. F. Rodgers in Englewood stolz zu sein. Der Mann hat bekanntlich wiederholt Kinderleichen für deren Beerdigung das County die Kosten trug, in die Särge Erwachsener eingeschmuggelt, und die ihm vom County-Schatzamte angewiesenen Begräbniß-Gebühren als „reinen Profit" in die Tasche gesteckt. Nebenbei bemerkt herrscht wegen dieser Entdeckungen in Englewood große Aufregung, da alle jene, welche verstorbene Angehörige durch Rodgers bestatten ließen, nun befürchten, daß auch in den von ihnen bezahlten Särgen Kinderleichen „nebenher" untergebracht worden seien.

Die zwar nicht gemeingefährliche, vom Standpunkte der Pietät aus betrachtet, aber jedenfalls ganz niederträchtige Geschäftsgebahrung des famosen Leichenbestatters wurde bekanntlich von dem, früher bei ihm als Einbalsamirer bediensteten Chas. F. W. Normann aufgedeckt. Rodgers rächte sich dafür dadurch, daß er Normann unter der Beschuldigung, ihm einen Rock gestohlen zu hen, einstecken ließ. Nun stellt sich aber heraus, daß Rodgers diesen Rock selber — und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach einer Leiche—gestohlen haben mag. Ein Bewohner von Englewood, Namens Dubreuil, erkannte nämlich in dem fraglichen Kleidungsstücke den Rock seines verstorbenen und von Rodgers bestatteten Vaters. Dubreuil ließ daraufhin gestern Rodgers wegen Diebstahls verhaften und dieser mußte sich um einen neuen Bürgen umsehen, der ihm ein weiteres, auf $500 lautendes Bürgschaftspapier unterzeichnete. Rodgers wird von Dubreuil weiter beschuldigt, neben jenem Rocke auch noch Werthpapiere im Betrage von $600 gestohlen zu haben.

Das Verhör Rodgers ist auf den 18. November festgesetzt.

Die Wasser-Ordinanz.

Ein annehmbarer Vergleichsvorschlag.

In dem Geschäftszimmer des Comptrollers fand gestern eine Spezialversammlung von Stadtverordneten statt, welcher Herr May selbst und Hilfs-Corporations-Anwalt Chetlain beiwohnten. Der Bürgermeister war, trotzdem er die Herren persönlich zu der Conferenz eingeladen hatte, auffallender Weise nicht zur Stelle. Durch eine kurze Telephonbotschaft entschuldigte er sein Ausbleiben.

Man einigte sich schließlich auf einen dem Stadtrathe zu unterbreitenden Vorschlag, wonach den Hauseigenthümern, welche für die Legung der Wasserröhren Kostenvorlagen zu entrichten haben, Certificate auszuhändigen seien, welche in zwei Jahren rückzahlbar und mit 6 Procent verzinsbar sein sollen. Im Falle der Annahme dieser Zusatzklausel, würde die „Ordinanz" wesentlich an Härte verlieren und der „kleine Mann", der von ihr betroffen würde, wäre im Stande, das Geld, welches er für die Legung der Röhren vorzustrecken hätte, gegen Hinterlegung des zinstragenden Certificats zu leihen.

Massenversammlung der „Hermannssöhne."

Unter den Anspicien der „Arminius-Loge No. 16, Orden der Hermannssöhne" fand gestern Abend in der Logenhalle, Ecke Blue Island Ave. und Loomis Str. eine Versammlung statt, in welcher die außerordentlichen Vortheile, welche dieser seit 25 Jahren bestehende Orden seinen Mitgliedern bietet, den in großer Zahl erschienenen Hörern dargelegt wurden. Der bekannte ehemalige Groß-Präsident Josef Sander hielt eine längere Rede, in deren Verlaufe er es als die Aufgabe des Ordens bezeichnete, deutsche Sprache und Gesittung in dem Adoptiv-Vaterlande zu pflegen, und den Mitgliedern in allen schweren Lebenswechseln helfend und schützend zur Seite zu stehen.

Diese Rede wurde durch lebhaften Beifall ausgezeichnet und hatte den unmittelbaren Erfolg, daß sich sofort 25 Herren zum Beitritte meldeten.

Das Comite der gestrigen Versammlung bestand aus den Herren Chas. Lange, Christian Dieterle, John M. Stumpf, Aug. Zoellner, John G. Schulz und dem Logen-Secretär Heinrich Dietz.

Technischer Verein Chicago.

Morgen, Sonnabend, den 14. Nov., Abends 6 Uhr, wird Herr Dr. F. Fr. Bernard im „Technischen Verein Chicago" in Jungs Halle, 106 Randolph Str., einen gemeinverständlich wissenschaftlichen Vortrag halten über „Das Grundgesetz der Natur", wozu alle deutschredenden Techniker, Architekten, Ingenieure, Chemiker, Fabrikanten und sonstige Gewerbetreibende und ihre Freunde hierdurch freundlich eingeladen werden. Auch wird daselbst am selben Abend eine Besprechung über das Programm des technischen Vereins für die Weltausstellung stattfinden. Nähere Auskunft über Zwecke und Ziele des Vereins ertheilt jederzeit Herr H. F. Wallmann, Ingenieur der Eaton & Prince Elevator Co., 74 Michigan Str. und Herr Wm. Raecke, Architect, Zimmer No. 8 26 W. Lake Str.

Machten gute Beute.

Unbekannte Spitzbuben drangen während vorletzter Nacht in W. R. Mumfords Wohnung, No. 6920 Dirkey St. in Englewood, schnitten die Taschen aus die auf einem Stuhle hängenden Hosen Mumfords, in denen sich eine Summe von $500 befand und entkamen. Mumford ist am Fahrstuhl in dem Hause No. 3151 Lasalle Str. angestellt. Er meldete seinen Verlust der Polizei, doch konnte bis jetzt nichts über die Spitzbuben ermittelt werden.

Macht schlechte Geschäfte.

Der Massenverwalter der „Traders Bank" erstattet Bericht.

Lyon L. Smith, der gerichtlich eingesetzte Massenverwalter für die fallirte „Traders Bank of Chicago" reichte gestern beim Richter Shepard einen Bericht ein, in welchem er erklärt, daß er außer Stande ist, von den ausstehenden Geldern die Restsumme, im Betrage von $350,000, einzutreiben. Ein Theil dieser Summe besteht in dem persönlichen Eigenthum von Joseph O. Rutter, des ehemaligen Präsidenten der verkrachten Bank. Aus dem angeblichen Vermögen Rutters sollen $190,544.76 für die Gläubiger der Bank gerettet werden, aber das Geld ist eben, wie schon oben bemerkt, nicht einzutreiben. Ferner schuldet T. P. Tolman der Bank $12,441.14; Zimmermann & Co., $49,620.11; G. C. Heck & Co., $14,259 und außerdem ist das Eigenthum von Joseph M. Moriarity im Betrage von $19,290.08 zu Gunsten der Bank mit Beschlag belegt worden.

Der Massenverwalter erklärt in seinem Bericht, die Eintreibung dieser Gelder sei so schwierig und würde so endlose Prozesse nöthig machen, daß die Kosten sich höher belaufen würden, als die etwaigen Summen, welche schließlich erstritten werden könnten. Die Gläubiger der Bank haben bis jetzt fünfzig Prozent ihrer Forderungen erhalten und weitere 8½ Prozent lassen sich aus den noch in Händen des Verwalters befindlichen Kapitalien bezahlen.

Feste und Vergnügungen.

Wohlthätigkeitsfest in Palatine.

Der Frauenverein „Concordia" giebt morgen, Samstag, Abend in Hühnerbergs Halle in Palatine eine Abendunterhaltung, deren Reinertrag zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Ein vorzügliches Programm ist zur Unterhaltung der Gäste entworfen worden, und auch für leibliche Stärkung wird durch Ueberreichung eines guten Imbisses gesorgt werden. Eintritt nur 10 Cents.

Deutsche Volkstheater.

Sociale Turnhalle.

Der beliebte Theaterverein „Olympia" giebt „zur Schillerfeier" am kommenden Sonntag auf seiner Bühne in der Sozialen Turnhalle des großen Dichters Erstlingswerk „Die Räuber". Die Rollenbesetzung ist ausgezeichnet, die Ausstattung vorzüglich und die Kostümirung glänzend. Dr. Boll spielt die Parthie des „Karl von Moor".

Arbeiter-Halle.

Im deutschen Theater der Arbeiter-Halle kommen nächsten Sonntag das Lustspiel „Wenn man Whist spielt" und die immer gern gesehene Posse: „D'runter und D'rüber" zur Aufführung. Am letzten Sonntag lachte das Publicum tüchtig über das reizende, von Gustav v. Putlitz geschriebene Stück: „Die alte Schachtel" und verdienen alle Mitwirkenden das Lob, recht flott gespielt zu haben. Auch die Gesangsvorträge des ersten Theiles gefielen ausgezeichnet.

Bahnfrei-Turnhalle.

Das an der Ogden Ave., nahe West 12. Str., gelegene Theater, in welchem allsonntäglich Direktor Alfred Roland mit seiner vortrefflichen Gesellschaft Theater-Vorstellungen veranstaltet, ist nach wie vor der beliebteste Sammelplatz der Deutschen der Westseite. Das überfüllte Haus am letzten Sonntag applaudirte wieder lebhaft den wirklich guten Leistungen dieser Truppe. Für nächsten Sonntag ist das hübsche und spannende Singspiel „Liebfrauenmilch" einstudirt worden; dasselbe enthält acht packende Gesangsnummern. Der Vorstellung folgt wieder ein Ball.

Freibergs Opernhaus.

In dem, von Herrn Director Moritz Hahn erfolgreich geleiteten deutschen Stadt-Theater in Freibergs Opernhaus kommt Sonntag: „Nur 100 Thaler!" oder „Auf eigenen Füßen!" große Gesangsposse von E. Hohl und H. Wilken zur Aufführung. — Die Posse ist gut, die Gesellschaft fleißig und leistungsfähig, die Regie ist in Händen des anerkannt tüchtigen Directors. Musikdirector Freiberg hat den musikalischen Theil der Posse einstudirt; die Direction erwartet also wie bei der guten Darstellung des: „Lumpensammlers von Paris" letzten Sonntag, auch dieses mal ein ausverkauftes Haus.

Hepner-Theater.

In diesem beliebten Theater der Südwestseite gelangt am nächsten Sonntag, den 15. d. Mts., Gustav Mosers ausgezeichnete Gesangsposse „Doktor Eisenbart" oder „Ein amerikanischer Arzt" mit ausgezeichneter Besetzung der Hauptrollen zur Aufführung. Die durchweg komische Handlung des Stückes, aufgeführt von einer so gediegenen Gesellschaft wie die Robert Hepner'sche ist, sichert allen Theaterbesuchern einen vergnügten Abend.

Hoerbers Halle.

In dem Volksstück „Mein Leopold" tritt die allgemein bekannte und beliebte Soubrette Helene Bobena zum ersten Male nach langer Zeit wieder in Chicago auf. Die Dame verfügt über schöne Stimmmittel und hat in der Rolle der Emma wiederholt Gelegenheit, ihre Gesangskunst glänzen zu lassen. Neben dieser Dame ist das gesammte Personal beschäftigt, sodaß jede Rolle in den besten Händen liegt, und wird das Stück ohne Zweifel denselben Erfolg haben, wie das am vorigen Sonntag gegebene „Durchgegangene Weiber".

Große Oper im Auditorium.

Heute Abend wird als dritte Vorstellung „Die Nachtwandlerin," von Bellini, gegeben.

Morgen Nachmittag findet eine Wiederholung von Wagners „Lohengrin" statt und am Montag Abend gelangt Gounods „Romeo und Julia" (mit französischem Text) zur Aufführung.

Vom Büchertisch.

Von der Firma Kölling & Klappenbach, 48 Dearborn Str., geht uns heute wieder ein Kalender zu, in welchem wir, wie wohl ein jeder unserer werthgeschätzten Leser, einen alten und lieben Bekannten begrüßen. Es ist der 92ger Jahrgang des „Hinkenden", oder, wie er sich selbst mit seinem vollen Titel nennt, „des Lahrer hinkenden Boten, neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann auf das Schaltjahr 1892". Das Büchelchen ist zu bekannt, als daß es einer besonderen Empfehlung desselben bedürfte; es wird sicher in vielen Familien auch in diesem Jahre als hochwillkommener Gast und Hausfreund erscheinen.

Payne's „Illustrirter Familienkalender" für 1892 ist ebenfalls erschienen und bei Kölling & Klappenbach zu haben. Die Ausstattung des Buches steht der aus früheren Jahren bekannten in keiner Weise nach. Die Illustrationen sind sauber, theilweise wahrhaft prächtig ausgeführt und die Auswahl des Lesestoffes ist eine ganz vorzügliche. Die Käufer des Kalenders erhalten überdies sieben hübsche kleine Beilagen als Präsent: Oeldruck, Portemonnaie- und Wandkalender, drei zweiseitige bunte Separatbilder und eine Eisenbahnkarte Deutschlands.

Von dem Prachtwerk „Amerika", die Geschichte seiner Entdeckung von der ältesten bis auf die neueste Zeit von Rudolph Cronau (Verlag von Abel & Müller, Leipzig) ist nunmehr die letzte, fünfzehnte Lieferung erschienen, mit welcher der erste Band schließt.

Die Fortsetzung des populär wissenschaftlichen illustrirten Werkes „Der Erdball und seine Naturwunder," von Dr. W. F. A. Zimmermann, Verlag von Ferd. Dümmler, Berlin, rechtfertigt im vollsten Maße die Erwartungen, die man nach Durchsicht der ersten Lieferung in das Buch zu setzen berechtigt war. Auch die beiden letztgenannten, sehr empfehlenswerthen Werke sind bei Kölling & Klappenbach zu haben.

* M. Choquette, wohnhaft No. 178 Albany Ave. wurde gestern durch Richter Blume unter Friedensbürgschaft gestellt. Er war verhaftet worden, weil er einige Straßenjungen verfolgte, welche seine Frau mit einem Spottnamen belegt hatten. Die verschiedenen „Präludien" zu dieser Geschichte sind unseren Lesern ja bekannt.

Von einer Locomotive überfahren.

Ein Arbeiter Namens John Molski sprang gestern an der Harrison Straße von einem Zuge der Pittsburg und Fort Wayne Bahn und wurde von einer auf dem nächsten Geleise ihm entgegenkommenden Rangier-Maschine niedergestoßen und überfahren. Molski blieb todt am Platze liegen.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, 163 Randolph Str.

A. B. Die Feuerversicherungsgesellschaft ist in diesem Falle gehalten, auf Grund eines feststehenden Tarifs einen Theil der im Voraus gezahlten Prämie zurückzuvergüten. Besser würden Sie sich übrigens dabei stehen, wenn Sie die Versicherung auf Ihren Nachfolger überschreiben und sich von diesem den entfallenden Betrag pro Rate zurückerstatten ließen.

R. M. Wie Sie wohl schon im vorgestrigen Blatte gesehen haben werden, begann die Fettvieh-Ausstellung gestern und dauert dieselbe bis zum 21. November. Gehen Sie in das Ausstellungsgebäude („Exposition Building" an der Lake Front) und erkundigen Sie sich dort beim „Manager".

G. M. Der Sachverhalt ist von Ihnen nicht genügend klar dargestellt worden, um uns eine Antwort auf alle Ihre Fragen zu ermöglichen. Wir können daher nur Folgendes sagen: 1) Wenn Sie den Wagen bestellt haben, müssen Sie denselben bezahlen. 2) Sie brauchen der Vorladung des Constablers in diesem Falle nicht Folge zu leisten.

C. J. D. 1) Der irländische Agitator Parnell heirathete die geschiedene Frau eines früheren britischen Armee-Kapitäns, Namens O'Shea. Wie Sie unseren Chicagoer Polizei-Kapitän O'Shea mit der Sache in Verbindung bringen wollen, ist uns mehr als unklar. Wenn Ihr Schreiben nicht gar zu „treuherzig" wäre, so müßte man wahrhaftig glauben, Sie gefielen sich darin, schlechte Witze zu machen. 2) Wegen der Schiffs-Angelegenheit sprechen Sie nur gelegentlich einmal bei dem hiesigen Agenten der betreffenden Linie, Herrn J. W. Eschenburg, No. 104 und 106 5. Ave., vor.

Zwei streitende Abonnenten. Das württembergische Städtchen Schorndorf wurde im Jahre 1688 durch den Muth seiner Frauen unter Anführung der Frau Bürgermeister Walch gegen die Franzosen (unter Anführung Melacs) gerettet.

G. G. Columbus war von Hause aus ein italienischer Unterthan. Was Ihre andere Frage betrifft, so hält sich **jede** unserer großen Nationen für die gebildetste, und auf die Frage läßt sich überhaupt keine absolute Antwort geben, da es auch darauf ankömmt, ob Sie die Höhestufe meinen, welche die Geisteswissenschaften und die technischen Kenntnisse an und für sich bei einer Nation erreicht haben, oder den Grad, wieweit die äußere und innere Bildung in die große Masse gedrungen ist.

H. R. Schillers Werke in deutscher Sprache können Sie bei Kölling und Klappenbach, 48 Dearborn Str., kaufen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium—Abbey-Grau Opera Company.
Chicago Opera House—A Jolly Surprise.
Grand Opera House—A Hole in the Ground.
Columbia — Mr. Potter of Texas.
Windsor — Old Jed Prouty.
Haymarket — Robert Mantell.
Alhambra — Birds of A Feather.
Casino — Variety.
Jacobs Academy — A Pair of Jacks.
Havlins — The Stowaway.
Lyceum — Variety.
Madison Str. Opera House — Vaudeville.
Clark Str. Theater—The World Against Her.
Criterion — Ole Olson.
Standard — Billy Lesters Big Show.
People's — Myles Fadh.
Park Theater — Variety.

Ein netter Ehegatte.

Die im Hause No. 181 N. Desplaines Str. wohnhafte Frau Dazzel hat mit ihrem Andrew in der Ehelotterie eine entschiedene Niete gezogen. Der gute Mann läßt sich seit Jahren von seiner Frau unterhalten, ist — natürlich auf ihre Kosten — öfter betrunken als nüchtern und wird, wenn er zu viel Flüssiges zu sich genommen, äußerst unangenehm, indem er seine bessere Hälfte dann mit Prügel traktirt.

Da er sich vorgestern abermals einer solchen Rohheit schuldig gemacht hatte, ließ ihn seine Frau einfach verhaften und Richter Severson bestrafte ihn später um $20.

Aus dem Zuge gestürzt.

Der 30jährige Pferdehändler Robert Dusenberg stürzte auf der Heimfahrt von Chicago nach Lake Forrest gestern um 3 Uhr früh aus dem Eisenbahnzuge. Dieser passirte eben eine Brücke und Dusenberg fiel durch das Holzwerk derselben etwa fünfzehn Fuß tief hinab. Er brach dabei den linken Arm und hat, wie befürchtet wird, wahrscheinlich auch lebensgefährliche innere Verletzungen erlitten. Der Verunglückte wurde mittelst Ambulanzwagens nach Chicago zurück und in's „Emergency"-Hospital geschafft.

Eifersucht und ihre Folgen.

Aus Eifersucht beschimpfte am Montag Frau Ernestine Magenta, No. 428 Potomac Ave. wohnhaft, die im Hause No. 23 N. Leavitt Str. wohnende Frau Anna Richter auf das Allergröblichste. Die letztere sah sich in Folge dessen zu einer Klage gezwungen, und gestern ordnete der Richter die Sache dadurch, daß er über Frau Magenta für sechs Monate eine Friedensbürgschaft von $300 verhängte.

Die „Abendpost" gibt viel Geld für Neuigkeiten aus, für Scheerenredacteure keinen Cent.

Kurz und Neu.

* Das Verhör von Georg B. Valentin wurde gestern durch Richter Kersten bis zum 20. d. M. verschoben. Valentin überfuhr vor einiger Zeit mit seinem Buggy eine 80 Jahre alte Frau Namens Garrity, welche in Folge dessen in ihrer Wohnung, No. 327 Market Str., in einem Zustande darnieder liegt, der für ihr Leben fürchten läßt.

* Auf Grund eines Habeas Corpus-Befehles wurde „Doc" Ferguson gestern aus seiner Haft entlassen. Ferguson ist beschuldigt, an der Stecherei betheiligt gewesen zu sein, bei welcher William B. Hayes eine schwere Stichwunde im Genick davontrug.

* Richter Scales entschied gestern, daß Harry H. Bishop, ein Mitglied der insolventen Bankfirma Prettyman, nicht nöthig hat, vor Gericht auf Fragen einzugehen, durch deren Beantwortung er sich in die Gefahr weiterer Verfolgung bringen könnte.

Da die „Abendpost" keiner Klasse der Bevölkerung schmeichelt, so wird sie in allen Kreisen gern gelesen.

Briefkasten.

Anfragen, denen nicht die Namen und die Adressen der Fragesteller beigefügt sind, werden nicht berücksichtigt.

X. Wenden Sie sich an das Werbebureau, No. 10 Süd Clark Str. Es genügt, wenn Sie die englische Sprache soweit beherrschen, daß Sie sich leicht verständlich machen. „Correct" brauchen Sie dieselbe nicht zu sprechen.

E. G. 1) Das größte Theater ist das hiesige Auditorium, das prächtigste wohl das im Jahre 1889 neu erbaute Wiener Hofburg-Theater. Die Fresco-Malereien in dem letzteren haben allein 8 Millionen Gulden gekostet. 2) Segelvorrichtungen befinden sich an sämmtlichen großen Ocean-Dampfern.

R. R. und **A. W.** Wenn Sie wissen wollen, wie viel von Liebhabern gegenwärtig für dieses oder jenes ältere amerikanische Geldstück nach dem „Marktpreise" bezahlt wird, so kaufen Sie sich bei Kopperl & Hunsberger, 52 Süd Clark Str., für zehn Cents einen Katalog.

L. D. 1) Gehen Sie zwischen 9 Uhr Morgens und 4 Uhr Nachmittags in die „City Hall" und zwar wegen der Bürgerpapiere zum „Clerk of the County Court". 2) Die Ihnen zunächst gelegene Abendschule ist die Lake View-Schule No. 2, Diversey und Seminary Ave. Sprechen Sie doch einmal mit dem Lehrer.

Marktbericht.

Chicago, 12. November.
Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Weiße Rüben 90c per Brl.
Rothe Beten 85c—90c per Brl.
Gurken 8—10c per Dtzd.
Radieschen 20—30c per Dtzd.
Salat 25—40c per Dtzd.
Kartoffeln 28—32c per Bu.
Zwiebeln $1.75—$2.25 per Brl.
Kohl $2.00—$3.00 per 100 Stück.

Butter.
Beste Rahmbutter 27—28c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 18—20c.
Butterine 15—20c per Pfd.

Käse.
Voll-Rahm Cheddar 11—11½c per Pfd.
Schweizer-Käse 10½—12c per Pfd.

Wild.
Prairie Chicken $5.25—$5.50 per Dtzd.
Mallard Enten $3—3.25 per Dtzd.
Kleine Enten $1.25—$1.50.
Schnepfen $1.25.

Lebendes Geflügel.
Hühner 7—7½c per Pfd.
Küken 8—9c per Pfd.
Truthühner 9—10c; Enten 9—10c.
Gänse $4.00—$6.50 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 20—23c.

Früchte.
Aepfel $1.50—$2.25 per Brl.
Messina Citronen $4.00—$7.50 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $3.50—$4.00 per Kiste.

Hafer.
No. 2, 33—33½c; No. 3, 31½—32½c.

Heu.
No. 1, Timothee $11.50—$12.00.
No. 2, $10.50—$11.00.

Es lag kein Mord vor.

Gestern wurde der Inquest an der Leiche von Anton T. Klein in Oak Park beendet. Das Verdikt lautete auf Tod durch unglücklichen Zufall. Kleins Leiche wurde am 1. November an der Kreuzung der Lathrop Ave. Station und den Geleisen der Chicago und Northwestern-Bahn gefunden. Es machte sich die Ansicht geltend, daß Klein ermordet worden sei, doch ließen sich dafür während des Inquests keinerlei Beweise erbringen.

Ein nettes Pflänzchen.

Ein 12jähriger Junge Namens Julius Johnson belästigte vorgestern den im Hause No. 415 W. Chicago-Ave. wohnhaften F. Weinschenker auf die unverschämteste Weise. Als der letztere den Bengel aus der Nähe seines Hauses verwies, wurde er von Johnson auf das Gröblichste beschimpft und endlich warf ihm der hoffnungsvolle Junge auch noch mit Steinen die Fenster ein. Richter Severson bestrafte ihn heute hiefür um $5, welche seine Mutter erlegte.

Gestrige Feuer.

Gestern Abend gegen zehn Uhr entstand in dem von Frau Edna Wells bewohnten Hause No. 86 N. Clark Str. durch das Explodiren einer Petroleum-Lampe ein Feuer, welches Einrichtungs-Gegenstände im Werthe von $150 zerstörte. Außerdem erleidet der Hauseigenthümer Aug. Von Glahn einen Schaden von $50.

Im Hause No. 3313 Oakley Ave. kam gestern früh gegen 6 Uhr aus unbekannten Ursachen ein Feuer zum Ausbruche, welches jedoch keinen nennenswerthen Schaden verursachte. Das Haus wird von Oscar Brodführer bewohnt.

GROSS PARK.

Morgen Abend

Samstag, den 14. November 1891,

—Großes—

Concert und Ball,

arrangirt vom

Allemannia Männerchor

unter gefäll. Mitwirkung der

Socialen Liedertafel

und des

Bonifacius Maennerchor

Tickets 25 Cents. — Anfang 8 Uhr.

38. Jahres-Ball,

des

Chicago Schreiner-Vereins,

Samstag Abend, den 14. Nov. 1891,
in **ZEPF'S HALLE,**
Ecke Lake und Desplaines Str.
Tickets 50 Cts., Damen in Herrenbegleitung frei. safr11

Sechstes Stiftungsfest

—des—

Hiawatha Stammes No. 239,

U. O. R. M.
am Samstag Abend, den 14. Novbr. 1891
in **Yondorfs Halle**
North Ave. und Halsted Str.
Tickets 25 Cents für Herr und Dame.—An der Kasse 25 Cents @ Person. safrsa13

Erste Martinus-Kirmeß

— veranstaltet vom —

Luxemburger Unterstützungs-Verein
am Samstag, den 14. November,
in Müllers Halle,
Ecke North Ave. und Sedgwick Str.
Tickets 25 Cts. die Person. dofr11

9. Stiftungsfest und Ball

des

Schwäbischen Unterstützungs-Vereins

am Samstag, den 14. November 1891,
in Uhlichs Halle,
Ecke Clark und Kinzie Str.
Eintritt für Herr und Dame 50c. 7,12,13no0

Tanzkränzchen

veranstaltet vom

Schiller Frauen-Verein,

am Samstag, den 14. Nov. 1891,
in Kretschmer Halle, 631 N. Clark Str. Tickets @ Person 25 Cents. Anfang 8 Uhr. Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen. Das Comite. dofr13

Samstag, den 14. November,
JAHRESBALL
der
Nord Chicago Hain No. 23, V. A. O. D.
in der COLOSSEUM-HALLE,
9 459 N. Clark Str., nahe Division.

Eröffnungs-Anzeige.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß ich meinen neu eröffneten **Saloon, 916 Belmont Ave.,** mit einem eleganten Lunch, sowie Vocal- und Instrumental-Concert verbunden mit komischen Vorträgen, am Samstag, den 14., und Sonntag, den 15. Nov., eröffnen werde, wozu ich Jedermann freundlichst einlade.
Achtungsvoll **Emil W. Galle,**
frsa 916 Belmont Ave.

Oesterreich-Ungarisches Restaurant.

Ich lade meine Landsleute zum Besuch meines neu eröffneten Restaurants ergebenst ein. Donnerstag Gulyas.
LUDWIG KREBS (aus Arad),
12nolw13 509 Wabash Ave.

Charles Burmeister,

Leichenbestatter,
No. 301 und 303 Larrabee Str.,
Chicago, Jll. Telephon 3185.
22oclm1

Rechtsanwälte.

Louis Kistler & Son,
— Advokaten. —
No. 36 LASALLE STR.,
Suite 408. 13aglj4

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers,
Rechtsanwälte, 4jalj8
Zimmer 39&41 Metropolitan Block, Chicago
N.-W.-Ecke Randolph und La Salle Str.

Großes Concert

des

Sennefelder Liederkranz

abgehalten am
Sonntag, den 15. November,
in der
Nordseite Turn-Halle.

Reichhaltiges Programm und Aufführung des zweiten Actes aus der Großen Oper „Wilhelm Tell" von Rossini in Costümen, mit tüchtigen Solisten und dreifachem Chor. dofrsa8



Großer Ball,

veranstaltet von der
Hermann Loge, No. 17,
O. d. H. S.,
in **SIVORI'S HALLE,**
Ecke 43. u. State Str.,
am Sonntag, den 14. November,
Anfang 8 Uhr.
Tickets 25 Cts. @ Person. sadofr11

Großer
Ball und Abendunterhaltung,

arrangirt vom
CALUMET-STAMM NO. 110,
U. O. R. W.,
Samstag, den 14. November '91,
in der
Rochester Halle,
224 W. 12. Str., sadifr0
Tickets 25c, für Herr u. Dame. Anfang Abends 8 Uhr.

Schlesische
Kirmes und Abendunterhaltung

— arrangirt vom —
Schlesischen Kranken-Unterstützungs-Verein
in der Orpheus-Halle, 49 La Salle Str.,
nahe Randolph Str.,
am Samstag Abend, den 14. November.
Eintritt 25 Cts. Damen in Herrenbegleitung frei. Wozu alle Schlesier und deren Freunde freundlichst eingeladen sind. mofr11

Arion Männerchor

Dirigent Joh. Beuel.
Concert und Ball,
Sonntag, den 15. November 1891,
Lincoln Turnhalle,
unter gefälliger Mitwirkung des
Apollo Zitherkranz,
Direktor O. E. Fischer. dfrsa
Tickets 25 Cts. Anfang 8 Uhr.

Drittes großes
Stiftungs-Fest und Ball,

veranstaltet vom
Court Fritz Reuter No. 207
I. O. F.
Samstag Abend, den 14. November 1891,
in Martin Tohtz' neuer Halle,
939 N. Robey Str. difr
Tickets 25 Cents. Damen in Herrenbegleitung frei.

G. DRISS'
„Künstler-Heim."

Am Samstag und Sonntag findet die Eröffnung des Lokals
738 Milwaukee Ave.
durch Aufführung noch nie dagewesener Zauber-Vorstellungen und hübscher Musik-Vorträge auf Piano und Zither des rühmlichst bekannten Künstlerpaares Herrn und Frau Driß statt. Diese Vorstellungen werden jeden Samstag und Sonntag mit Variationen wiederholt werden. Herr Driß ist ein Zauberkünstler ersten Ranges und wird die Zuschauer in Staunen und Ueberraschung versetzen. Es ladet freundlichst ein
frsa12 G. Driß, Eigenthümer.

Ausstellungs-Gebäude.
Vom 11. bis 21. November inclusive.
Amerik. Mastvieh-, Pferde-, Gefluegel- und Milcherei-Ausstellung.

Große Schaustellung von Pferden, Mastvieh, Schafen, Schweinen, Geflügel und Milcherei-Erzeugnissen. Besondere Attractionen: Pepper u. Harris, Springkünstler; Roseberry gegen Filemaker; „Doc", der canadische Rennhund, gegen „Joe", den amerikanischen Rennhund; Burtons wunderbar dressirte Hunde.
Kapelle des Zweiten Regiments.
Offen von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr 30 Min. Abds.
Eintritt 50c, Kinder 25c. 11nov10t

Sozialisten!

General-Versammlung
am Samstag, den 14. November,
Abends 8 Uhr, in
Florus Halle, No. 71 West Lake Str.
Tagesordnung: Die nächste Frühjahrswahl.
Alle Genossen sind freundlichst eingeladen. Die Anwesenheit ist nothwendig. frsa12

Bäcker- und Conditor-Arbeitsnachweisungs-Bureau des Chicago Bäckermeister-Vereins befindet sich in **No. 292 5. Ave.** bw17

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Mehr Mitglieder für den Orden Germania. Den Mitgliedern, sowie Denen, die es werden wollen, zur Nachricht, daß folgende Logen demnächst installirt werden: Concordia-Loge No. 9, Versammlung jeden Sonntag Nachmittag in 371 Blue Island Ave.; Fidelia No. 10, jeden Samstag Abend, 968 Milwaukee Ave.; La Salle No. 11, jeden Donnerstag bei Vogelsang, Ecke La Salle Ave. und Illinois Str.; Independent No. 12, jeden Montag Abend 597 N. Halsted Str. Office 171 und 173 E. Randolph Str., Room 23. Office-Stunden 10—2 Uhr. 13nolw13

Verlangt: Ein Butchershop-Tender, ledig, Corner Washtenaw und Waubansia Ave. dofrsa13

Verlangt: Einige gute Leute, um Kalender zu verkaufen, hoher Rabatt. 76 5. Ave., Room 1. 2no2m0

Verlangt: Intelligente, redegewandte Leute bei hohem Verdienst. 315 W. Chicago Ave. 10nolw8

Verlangt: Agenten und Leute für einen gut verkäuflichen Artikel. M. Stauch, 598 Franklin Str. 13nolw11

Verlangt: Statisten. Aurora-Turnhalle, Sonntag Morgen. frsa11

Verlangt: Gute Leute, um einen gangbaren Artikel zu verkaufen. 262 W. 12. Str., Restaurant. 13nolw8

Verlangt: Uhrmacher, Deutscher oder Schwede. Nachzufragen Streitz, 98 Madison Str. 8

Verlangt: Ein junger Metzger. 59 Willow Str., ffa

Verlangt: Ein Mann, um einen Bierwagen zu treiben. Mit Empfehlungen. Nachzufragen 646 Hinman Str. frsamo8

Verlangt: Ein alleinstehender Mann zum Ofentenden und sich im Hause nützlich zu machen. Gutes Heim für den rechten Mann. 36 Powell Ave., nahe Kuhns Park. 5

Verlangt: Erste Klasse Schuhmacher. Vorzusprechen zwischen 3—4 Uhr. Peterson, 8 Milton Ave. 2

Verlangt: Guter Butcher zum Storetenden. 1325 Madison Str. 2

Verlangt: Ein Framemacher-Vormann, sofort. Louis Ehrhart, Fullerton und Western Ave. ffa4

Verlangt: Ein junger Mann, um die Cakebäckerei zu erlernen, einer mit Erfahrung wird vorgezogen. 227 E. North Ave. 7

Verlangt: Ein guter starker Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. Nachzufragen nach 6 Uhr. 464 W. 12. Str. 7

Verlangt: Scroll-Arbeiter in Eisen und Messing. Nur erfahrene Leute brauchen nachzufragen. Sprecht vor nach 3 Uhr Nachm. 914 Tacoma Building. frsamo

Verlangt: 500 Arbeiter für Ver. St. Regierungsarbeiten in Mississippi und Louisiana. Lohn $1.25 per Tag und Board. Werkstätten befinden sich unterhalb Memphis. Tickets nach Memphis über den „Illinois direct Line" $9. 200 Arbeiter für Eisenbahn-Arbeiten in Michigan. Winterarbeit, freie Fahrt, ebenso Leute für Farm- und andere Arbeiten in Roh Arbeits-Agentur, 1 S. Market Str., oben. 3nolw13

Begräbniß-Blumen und Blumenstücke geliefert innerhalb einer Stunde. Gallaghers, Wabash Ave. und Monroe Str. 23fr1j17

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin **Eugenie Joost**, geb. Fischer, im Alter von 19 Jahren, 9 Monaten, 10 Tagen, Donnerstag Morgen um 9 Uhr, nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. November, Nachmittags um ½2 Uhr, vom Trauerhause, No. 58 Woodside Ave., aus, nach Graceland statt. Die trauernden Hinterbliebenen:

Edward Joost, Gatte.
Martin und **Kath. Fischer**, Eltern,
Ottilie Fischer und **Rosa Schäfer**, Schwestern.

Ach, zu früh, bist Du geschieden,
Und umsonst war unser Flehen;
Dort in des Himmelshöhen,
Werden wir uns wiedersehen. frsa2

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater **Martin Hüls** am Donnerstag Nacht 11½ Uhr im Alter von 64 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Montag Morgen um 9 Uhr vom Trauerhause, 354 Larrabee Str., nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Die trauernde Gattin **Margaretha Hüls**,
6 nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter **Maria Döscher** im Alter von 56 Jahren am Freitag, den 13. November, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 15. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2637 Portland Ave., nach Oakwoods statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

George, Willie, Johnny, Charlie Döscher, Söhne.
Anna Döscher, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter **Gertrude** am Donnerstag, den 12. November, Abends halb zwölf Uhr im Alter von 6 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag Nachmittag 1½ Uhr, vom Trauerhause, No. 291 Cleveland Ave., aus statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Peter Reiter,
Catharina Reiter, Eltern
nebst Geschwistern.

Gestorben: **Marie Brückner,** 5 Jahre, 8 Monate, 9 Tage alt, Tochter von Ernst und Lina Brückner, 115 Hudson Ave. Beerdigung vom Trauerhause, Samstag ½2 Uhr Nachm. 12

Der Amerikaner. Ein Wegweiser in den Ver. Staaten von Amerika.
Deutsch u. Englisch. Von Hugo Kürschner.
Kœlling & Klappenbach,
Telephon 2116. 48 Dearborn Str.

Große öffentliche Versammlung

der
Wilhelm Tell Loge No. 27, O. d. H. S.,
abgehalten am
Samstag, den 14. November, Abends 8 Uhr, in Kurths Logen-Halle, Ecke Milwaukee und Armitage Ave.—Jeder Deutsche im Alter von 21 bis 49 Jahren kann an diesem Abend für 1 Dollar Mitglied des Ordens werden. Kommt Alle. Gute Redner werden anwesend sein. **Das Comite.**
dofrsa2

Vereinen u. Logen

zur gefälligen Beachtung, daß der Bartender und Waiters Gegenseitiger Unterstützungs-Verein, früher 357 Sedgwick Str., sich jetzt jeden Dienstag Abend 74 La Salle Ave., (Vogelgesangs Halle) versammelt. Vereine oder Logen, welche Bartender oder Waiters zu beschäftigen wünschen, mögen sich gefälligst brieflich oder mündlich im obigen Local melden. 5nov1mt13

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Junge Mädchen zur Erlernung der Damenschneiderei. 101 S. Halsted Str. Frau Juschy. 13no2w11

Verlangt Eine Kleidermacherin. 233 E. Randolph Str. frsa8

Verlangt: 2 erfahrene Dry Goods-Verkäuferinnen. Guter Lohn. Klein Bros., 795 S. Halsted Str. ffa4

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen. 344 Clybourn Ave. 9nov8t11

Verlangt: Mehrere Maschinen-Mädchen. 401 California Ave., nahe W. Chicago Ave. 10no2w13

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 113 23. Place. midofrsa11

Verlange: Ein junges deutsches Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Keine Wäsche. Nachzufragen 75 Dearborn Ave. 1. Flat. dofr12

Verlangt: 100 Mädchen, allgemeine Hausarbeit. Mrs. Apel, 518 Wells Str. 12nolw8

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. R. A. Manstein, 220 S. Leavitt Str. dofr8

Verlangt: Ein Mädchen im Hausstande mitzuhelfen. Kleine Privatfamilie. 559 Sedgwick Str., 2. Flat. 13

Verlangt: Ein Mädchen für Geschirrwaschen im Restaurant. Muß waschen können. 364 North Ave.

Verlangt: Eine ältere Person als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Gute Heimath. 42 Iowa Str. nahe Wood. 11

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 771 Larrabee Str. frsa11

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 162 Evanston Ave., nahe Barry Ave. frsa11

Verlangt: Ein starkes nettes Mädchen von 16 Jahren. 451 Larrabee Str. 11

Verlangt: Waschfrau außer dem Hause. 548 Larrabee Str. 11

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küchenarbeit in Restaurant. 192—194 E. Van Buren Str. 11

Verlangt: Eine ältliche Person, um den Haushalt zu führen. John Bruner, Rosehill, in der Nähe des Friedhofs. 11

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3018 State Str., oben-auf. 11

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen in einer kleinen Familie; muß kochen, waschen und bügeln können. 495 La Salle Ave. 12

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, 2 Personen. Nur ein gutes braucht sich zu melden. 616 Sedgwick Str. fr-mo

Verlangt: Ein gutes und reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Mrs. Block, 3915 Butterfield Str. frsa12

Verlangt: Zwei Mädchen, eines für allgemeine Hausarbeit, das andere um Baby aufzupassen. 3414 Calumet Ave. frsa8

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 350 W. North Ave. frsa8

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 194 Dearborn Ave. 12

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2830 Archer Ave. frsa12

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 237 North Ave., Ecke Mohawk Str. 2

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie; muß zu Hause schlafen. 36 Ayres Court, zwischen W. Chicago Ave. und Huron Str. 4

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 36 Powell Ave., nahe Kuhns Park. 4

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, Lohn $3; ein Mädchen um Bett- und Tischtücher zu waschen, $4; 292 E. 22. Str. frsa13

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Arbeit in einem kleinen Restaurant. Muß etwas vom Tischaufwarten verstehen. Zu erfragen 325 Wells Str. 13

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren, um einer jungen Hausfrau als Hüterin eines zwei Jahre alten Kindes und bei leichter Hausarbeit zu helfen. Ausgezeichnete Gelegenheit für ein gutes Mädchen, das ein Heim sucht. Kein anderes braucht nachzufragen. Nehmt Ogden Ave. Car nach 344 Sawyer Ave. 13

Verlangt: Eine Frau zum Waschen und Bügeln für zwei Tage in der Woche. Nachzufragen 75 Dearborn Ave. 1. Flat. dofr12

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn für das rechte Mädchen. 162 Webster Ave. über dem Schuhstore. dofr12

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 329 24. Str. midofr13

Verlangt: 30 Köchinnen, 75 Mädchen für Hotels, Boardinghäuser und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Employment-Bureau bei Frau Mayer, 137 W. Randolph Str. 9novlw11

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. Drei in der Familie. 100 Clybourn Ave. frsa4

Verlangt: Gute alte Frau, um ihre Heimath zu machen bei einer Wittwe. Adresse 5540 Wentworth Ave. 12novlw12

Verlangt: Mädchen und Frauen an Braid- und Perlen-Tassel-Arbeit. Arbeit ausgegeben. 1701 Nord Halsted Str. dofr13

Verlangt: Eine ältliche deutsche Frau in der Hausarbeit zu helfen. 243 W. Blackhawk Str. midofr12

Verlangt: Mädchen können die besten Stellen erhalten bei hohem Lohn. 64 25. Str., Ecke Cottage Grove Ave. Mrs. Kuhn. 18oclm13

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen 448 Milwaukee Ave. 9nolw13

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien. Plätze offen $3 bis $6. Plätze frei. Abends offen. Frau Dee, 3539 Cottage Grove Ave. bw17

Verlangt: Ein deutsches Mädchen als Köchin und eines für die Wäsche; guter Lohn und angenehmes Heim. 3606 Prairie Ave. 15okdw4

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw17

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2te Mädchen, Kindermädchen. Die besten Plätze und den höchsten Lohn giebt Frau Weiser, 2725 Cottage Grove Ave. 9nov2w12

Verlangt: Ein Mädchen. Lohn $3.50. 1048 Milwaukee Ave. dofr11

Verlangt: Ein junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 436 Blue Island Ave. dofr11

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 470 Sedgwick Str. dofrsa11

Verlangt: 1 Kellnerin (Waiter girl), 1 Zimmermädchen 180 Ost Randolph Str. dofrsa13

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 157 W. 18. Str. 10nov3m12

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien, Hotels und Restaurants. Mrs. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave. 9nov2w11

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein deutsches ältliches Ehepaar in Restauration zu arbeiten, oder eine ältere Frau oder ein Mann. 402 S. Clark Str. midofr12

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Deutscher, der etwas Erfahrung in Schlosserarbeit hat, sucht Beschäftigung. Näheres 653 S. Morgan Str., Boske. dofrsa8

Gesucht: Ein junger Deutscher, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung als Bedienter, Butcher, oder eine ähnliche Beschäftigung. Geht auch außerhalb der Stadt oder in's Ausland. Näheres Ernst Engellenner, 1222 Noble Ave., Lake View. 13

Gesucht: Tüchtiger Barbier, vor kurzer Zeit über See gekommen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adresse G. H. 295 Blue Island Ave. frsa

Ein junger Klavierspieler wünscht auf Bällen oder Abendunterhaltungen zu spielen. Adresse W. 125 Abendpost. frsa11

Gesucht: Lediger Mann, 40er, sucht Stellung als Bartender; gute Zeugnisse; sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. Adresse B. 122 Abendpost. 12

Gesucht: Ein kräftiger Junge, 17 Jahre, frisch eingewandert, der zwei Jahre in einer Bäckerei thätig war, sucht eine Stelle oder sonstige Beschäftigung. 146 Liberty Str., oben. 12

Gesucht: Junger Mann, etwas Englisch sprechend, sucht Beschäftigung. Adresse A. 131 Abendpost. 8

Gesucht: Tüchtiger deutscher Schriftsetzer sucht Stelle. Offerten unter Adr. B. 112 Abendpost. frsa8

Gesucht: Erfahrener Bäckerwagentreiber sucht Arbeit. 42 Iowa Str. 8

Gesucht: Ein junger deutscher Mann mit 1½ Jahr Erfahrung sucht Stellung. Adr. A. 176, „Abendpost". 7

Gesucht: Ein ordentlicher Mann in mittleren Jahren sucht irgend eine Beschäftigung. Adr. A. B., 284 Clybourn Ave. 5

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann, welcher auch Caution stellen kann, sucht irgend welche Arbeit. Offerten A. 196 „Abendpost." frsamo13

Gesucht: Junger Mann, welcher englisch spricht und schon im Saloon und Grocery gearbeitet hat, sucht Stelle. Adr. A. 191 Abendpost. 12

Gesucht: Ein guter deutscher Koch sucht beständigen Platz. Adr. A. 186 Abendpost. frsa12

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Kürzlich eingewanderter Kranken- und Irrenwärter wünscht Privatpflege zu übernehmen. Spricht deutsch und französisch. Offerten unter A. 181 Abendpost. 12

Gesucht: Eine junge gebildete Frau sucht Stellung als Haushälterin bei einem einzelnen Herrn oder kleiner Familie. Adr. B. 182 Abendpost. 12

Gesucht: Katholisches Mädchen sucht Stelle als Wärterin. 384 Larrabee Str. dofr8

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem älteren Herrn. 54 N. Wells Str., 2. Treppe. 5

Eine ältere Frau wünscht bei 2 alten Leuten im Haus behülflich zu sein. Näheres 937 Oakdale Ave., nahe Southport Ave. 4

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle. 1315 Ashland Ave., Lake View. 5

Gesucht: Eine junge deutsche Waschfrau sucht Wäsche in und außer dem Hause. 1752 Nord Ashland Ave., hinten, unten. 13

Gesucht: Eine Putzmacherin, welche selbstständig arbeiten kann, sucht Stellung. 1633 51. Str. ffa12

Heirathsgesuche.

Ein Mann in mittleren Jahren, Inhaber eines guten Saloons, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe ohne Kindern zu machen. Etwas Vermögen erwünscht, aber nicht erforderlich. Adr. T. 159 „Abendpost." dofr13

Angebote.

Angebote für Material und Errichtung von stählernen Tragbalken über Hof des Gebäudes für Fabrikate und freie Künste für die Columbische Weltausstellung.

Chicago, 13. November 1891.

Versiegelte Angebote werden in der Office des Constructions-Chefs der Columbischen Weltausstellung entgegengenommen bis 1 Uhr Nachm. am 26. November 1891 für alle die Arbeit und Material, welches nothwendig ist zur Herstellung der Tragbalken über den Haupthof des Gebäudes für Fabrikate und freie Künste, in Uebereinstimmung mit den Zeichnungen und Specifikationen, welche jetzt in dieser Office zur Besichtigung aufliegen.

Angebote müssen auf „Blanks" gemacht und in Couverts verschlossen sein, die vom Constructions-Departement geliefert werden.

Ein beglaubigter Check von $50 ist erforderlich, um die Rückgabe aller Zeichnungen und Spezifikationen in dieser Office zu sichern.

Der Constructions-Chef behält sich das Recht vor, irgend ein oder alle Angebote zu verwerfen.

D. H. Burnham,
Constructions-Chef der Columbischen Weltausstellung, 1143 „The Rookery",
13,14,16no7 Chicago, Illinois.

Geld.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen, &c., so sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
152 Monroe Str., nahe La Salle. bw4

Zu verleihen: Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. E. Melms, Land- und Geldgeschäft,
1787 Milwaukee Ave. 27oklmt0

Geld zu verleihen auf Häuser in der Stadt zu den niedrigsten Zinsen. Geld stets vorräthig. Keine Verzögerung. W. H. Woodward, Zimmer 38, 185 Dearborn Str. 13no10t13

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum; $500 und aufwärts zu den niedrigsten Raten. Haake Bros., 45 La Salle Str. 9novlw12

250,000 Dollars zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 und 5½ Procent Zinsen. R. Smith, 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. bw17

Verlangt: $500 auf 3 oder 6 Monate, am liebsten von Privatleuten; $4000 Sicherheit. Adresse T. 164 Abendpost. dofrsa12

Zu leihen gesucht: Gegen gute Bürgschaft $150, 10 Prozent. Auf Verlangen monatliche Abzahlung. Adr. A. 156 „Abendpost". frsa5

Zu verkaufen: Mortgages, 6 bis 7 Procent Zinsen. Beste Sicherheit. R. Smith, 629 N. Robey Str., gegenüber Wicker Park. bw17

Ich verleihe Geld auf Möbel oder sonstige Sicherheit billiger, und bediene meine Kunden besser, als irgend Jemand in Chicago. 17oct1j13
Geo. W. Deal, 115 Monroestr., Zimmer 39.

Zu leihen gesucht: $2000 auf erste Hypothek zu 6 Prozent. Keine Agenten. Adresse E. 123 Abendpost. 10nolw11

Geld geliehen auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Orgeln, Nähmaschinen &c. Erie Mortgage Loan, 115 Dearborn Str., Zimmer 42. 24oclm3

Geschäftsgelegenheiten.

Bei Glores, 80 Dearborn Str., Zimmer 10. Saloon, elegante Einrichtung, Cash Register, 4 Wohnzimmer, Miethe $45, W. Madison Str., $1000. Saloon, W. Lake Str., gute Einrichtung, feine Lage, $25 Miethe, $400, nur $200 baar. Saloon und Grocery, Ost Ohio Str., über $2000 Waaren, zwei Pferde und Wagen, täglicher Bierverkauf 1½ Barrel, nur $3000. Saloon, Milwaukee Ave., mit Pooltisch, 4 Zimmer oben, $50 Miethe, nur $700. Grocery, N. Wells Str., alter Platz, wird Geld gemacht, 6 Wohnzimmer, $1200. Meat Market, einer der besten der W. Madison Str., Reingewinn über $150 monatlich, extra-feine Einrichtung, großer Vorrath, $35 Miethe, mit 3 schönen Wohnzimmern, nur $750, Theil baar. Milch-Route, 5 Kannen, W. Harrison, gepflasterte Straße, besonders schönes Gespann, nur $500. Barbershop, 4 Stühle, guter Heizofen, 6 Wohnzimmer, $20 Miethe, nur $250. 9

Gustav Mayer & Co., 137 W. Randolph Str., offeriren: Hotels, Sample Rooms, Saloons, Boardinghäuser, möblirte Flats, Privat-Hotels, Groceries, Restaurants, Bäckereien, Meatmarkets, Delikatessen-, Frucht- und Confectionery-Stores, Cigarren-, Candy- und Schulstores, Oysterparlors, Milch-, Butter-, Käse-, Brod- und Oelrunden, Drug-Stores, Hardware- und Cutlery-Stores, sowie Geschäfte jeder Art, hier und außerhalb. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen. 9nolw8

Zu verkaufen: Ein Cigarren- und Candy-Store. Nachzufragen No. 250 Clybourn Ave. 13no3r3mo3mi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eckstore. Verhältnisse halber billig. 312 W. Chicago Ave. frsa5

Zu verkaufen: Eine gute Staatszeitungsroute auf der Nordseite. Adr. A. 146 „Abendpost". frsa5

Zu verkaufen: Ein altes deutsches Saloongeschäft, Bierverkauf 3 Barrels pro Tag. Rente $35 fürs ganze Haus. Guter Platz und stetige Kundschaft. Adresse S. 163 „Abendpost". frsamo13

Zu verkaufen: Krankheitshalber ein Cigarren-, Tabak- und Candystore gegenüber einer öffentlichen Schule. Adr. B. 192 Abendpost. frsa12

Zu verkaufen: Eine einträgliche Milch-Route von 4 Kannen mit Wagen und Einrichtung. Ursache: andere Geschäfte. 1385 Lexington Ave. nahe California Ave. 13novlw12

Zu verkaufen: Ein Eckaloon, zweier Geschäfte halber, Nordseite, keine Opposition in 4 Blocks. 5—6 halbe Barrels Bier täglich. Guter Whisky verkauft. Rente $45. Preis $1300. Zu erfragen 287 Fremont Str. Louis Kooper. frsamodimi5

Zu verkaufen: Ein guter Grocerystore für $300, billig für $600; muß verkauft werden. Nachzufragen 190 Centre Str., 1. Flat. frsa2

Zu verkaufen: Ein gut gehender Eckaloon, krankheitshalber. Gute Gelegenheit für den rechten Mann; billig. Zu erfragen bei J. Großmann, 479 W. Superior Str. dofr13

Zu verkaufen: Meatmarket. Zu erfragen 508 Wells Str. dofrsa8

Zu verkaufen: Ein guter gangbarer alter Saloon. No. 101 W. 18. Str., Andrew Bilim. 12no7t11

Zu verkaufen oder zu verrenten: Saloon an der Südseite. Nachzufragen am Platz, 2700 5th. Ave. dofrmo12

Zu verkaufen Ein Putzmacher-Geschäft sehr billig. Nachzufragen B. Mesolowski, 811 Milwaukee Ave. dofr12

Zu verkaufen: Ein Restaurant, billig, Nordseite, Krankheits halber. Adresse T. 154 Abendpost. d-fa

Zu verkaufen: Saloon, im Centrum der Stadt gelegen, 4 Jahre Lease. 57 W. Madison Str. dfr

Zu verkaufen: Ein gutes Provisionsgeschäft, event. mit Pferd und Wagen. $600 nöthig als Kaufpreis und Betriebscapital. Näheres 117 Wells Str., Drug Store. dofrsa2

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus mit Business Lunch, zwischen 5 Fabriken, Holz- und Kohlenyards gelegen. Preis 1000 Dollars. Adr. R. 112 „Abendpost." 10nolw13

Zu verkaufen: Ein Meatmarket, Dampf-Einrichtung, auf der Nordseite. Preis $2000. Adresse E. R. 18 „Abendpost". 7nolw2

Zu kaufen gesucht: Ein gutgehendes Grocery-Geschäft in der Nähe der Milwaukee Ave. und Noble Str. Zu erfragen bei A. Herzog, Park Ridge, Cook Co., Jll. midofr12

Zu verkaufen: Ein Saloon in guter Lage auf der Nordseite. North Western Brewing Co., 783 Clybourn Ave. bidofr8

Zu verkaufen: Eine 8 Kannen-Milchroute mit zwei Pferden. 1009 Hinman Str. 9nolw13

Zu verkaufen: Butchershop. Sehr guter Platz. 568 Erie Str. 9no7w8

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon. Nachzufragen 1137 Lincoln Ave. dosamodioqsa11

Zu verkaufen: Ein Cigarren- und Candy-Store. Nachzufragen 250 Clybourn Ave. 2novl0t11

Geschäftstheilhaber.

Ein Partner mit $300 wird für einen gutgehenden Grocery-Store gesucht: 383 Süd Western Ave. 11

Verlangt: Partner für ein zu eröffnendes Restaurant, muß etwas vom Kochen verstehen. Zu erfragen 175 S. Halsted Str. 12

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Cottage mit 4 Zimmer und Stall. 2700 Emerald Ave. dofr11

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Frontzimmer an einen Herrn. 188 Centre Str., Wagner frsa11

Zu vermiethen: Frontzimmer an einen oder zwei anständige Herren. 134 Ost Nord Ave., 2. Stock. 11

Zu vermiethen: Billige Zimmer. 476 N. Franklin Str. 11

Verlangt: Anständige Boarders in Privatfamilie. 1053 S. Leavitt Str., nahe 22. Str. frsamo11

Zu vermiethen: Haus mit 4 Zimmern und Stallung für 4 Pferde und Wagen-Schuppen. 493 Racine Ave. frsa12

Verlangt: Zimmer-College, um ein großes Frontzimmer mit Piano zu theilen. Morgan Str., nahe Harrison. Adr. F. 199 Abendpost. 12

Zu vermiethen: Zwei Schlafzimmer. Zu erfragen im Schuhstore, 346 Blue Island Ave., nahe 14. Str. frsa8

Verlangt: Anständige Boarders. Privathaus, freundliche Zimmer. 295 Blue Island Ave. frsamo8

Verlangt: Ein Boarder. 226 Mohawk Str. fria

Zu vermiethen: Ein warmes Frontzimmer mit Kost an 2 Herren. 34 Star Str. frsa2

Verlangt: 2 Mann in Board. 18 Halsted Str., zwischen Randolph und Lake. 4

Zu vermiethen: 2 möblirte freundliche Schlafzimmer. 13 Wendel Str. frsa4

Zu vermiethen: Für 2 ordentliche Arbeiter sind 2 helle Bettzimmer mit separatem Eingang zu vermiethen bei J. Mergler, 392 Wells Str., Ecke Division.

Zu vermiethen: 2 warme Schlafzimmer für 3, auch 4 junge Damen. $6 per Monat bei einer alleinstehenden Dame. 585 Larrabee Str., nahe Centre, unten. 13

Verlangt: Boarders. 3½ Dollars wöchentlich. Privatfamilie. 496 W. 14. Str., unten. dofrsa11

Zu vermiethen: Freundliche Zimmer mit guter Kost in Privatfamilie. 478 S. Halsted Str. dofrsa13

Zu vermiethen: Mädchen erhalten gute Schlafstelle und Board bei Frau Heidecker, Hebamme. 405 E. Division Str. 11novlw12

Zu vermiethen: 2 schön möblirte Frontzimmer an 2 oder 3 Herren mit oder ohne Board, billig. 120 Locust Str., Parterre. midofr12

Verlangt: Boarders, einige anständige Leute finden gute Heimath, Board bei Tag oder Woche. 342 W. 12. Str. mi-fa1

Zu vermiethen: Neu und fein möblirtes Zimmer mit allen modernen Bequemlichkeiten bei einer gebildeten, kinderlosen Familie. 58 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. 9nolw13

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit oder ohne Kost. 3. Floor 447 S. Desplaines Str. 9nblw

Zu vermiethen: 2 möblirte Front- mit Schlafzimmer, geeignet für Office, verschiedene andere Zimmer mit oder ohne Board. 125 E. Chicago Ave., 1. Flat. 7nolw1

Zu miethen gesucht.

Zu miethen gesucht: Haus, gut gelegen für Saloon und Boardinghaus; auch Saloon-Einrichtung zu kaufen gesucht. Adresse W. 110 „Abendpost." 11nolw13

Zu miethen gesucht: Ein passender Platz für Schuhmacher. Adr. Apotheke, Clark und Archer Ave. 12

Zu miethen gesucht: Bei einer gebildeten Familie ein hübsch möblirtes warmes Zimmer in der Nähe der Stadt. Eine Familie, in der englisch gesprochen wird und das Französische gelehrt werden kann, vorgezogen. Offerten mit Preisangabe. A. 121, „Abendpost" 7 13novlw7

Zu miethen gesucht: Ein Zimmer mit Kost in einer deutsch-amerikanischen Familie. Nordwestseite. Adr. A. 166 Abendpost. frsa12

Zu miethen gesucht: Eine kleine Wohnung für eine kinderlose Familie. 237 E. Superior Str. do-fa12

Kein deutsches Blatt Chicagos hat auch nur den vierten Theil so viele kleine Anzeigen, wie die „Abendpost".

Unterricht.

Gründlichen Unterricht in Zither und Guitarre ertheilt in und außer dem Hause Alois Bloner, Concert-Soloist und Direktor des Zither-Clubs Columbia. 288 E. North Ave. Abenlm4

Grundeigenthum und Häuser.

Heimstätten für Farmer!

Für $350.00 geben wir Euch eine Farm von 80 Acker mit dem nöthigen Inventar, gelegen in sehr fruchtbarer Gegend, 10 Stunden von Chicago, ganz nahe Eisenbahn und drei Städten von 10,000 bis 15,000 Einwohnern.
Schwartz & Rehfeld,
31oct1m13 R. 41—43, 162 E. Washington Str.

$10 für eine Baulot, 25x100 Fuß, mit vollem Warranty Deed in der schönen, malerischen Chicago Spring Bluff Addition. Keine anderen Kosten. $10 giebt Euch vollen Besitz der obengenannten Lot. Ueber 1400 Lotten verkauft. Wegen Pläne sprecht vor bei J. A. Webb, 151 Clark Str. Office offen bis 7 Uhr Abends. 2jptsaw9

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Stadteigenthum: Eine Farm von 125 Acker; 80 Acker sind unter Pflug, 35 Acker Wiese und 10 Acker Holz. 45 Meilen nordwestlich von Chicago. Nachzufragen J. S. 433 N. Ashland Ave. 10novlw4

Zu verkaufen: Billig, schöne 4 Zimmer Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein zweistöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5agdw17

Zu verkaufen: 160 Acre Farm, 80 Pflugland, 2 Meilen von der Stadt, 52 Meilen von Chicago, $30 per Acre. Münzberg, 282 Milwaukee Ave. 5

Zu verkaufen: 3stöck. Geschäftshaus, Brick, nebst heller Stallung, Lake View. Keine Agenten. Adr. A. 12, „Abendpost". 13novlw5

Zu verkaufen: Eine Lot in Avondale (Belmont Ave.) sehr billig, oder zu vertauschen gegen eine Partie Cigarren. Adresse O. 250 Abendpost. midofr12

Zu verkaufen: Ein schönes dreistöckiges Property mit Saloon, resp. Storeroom, passend für Boarding- oder Privathaus. 1027 Lincoln Ave. mifrsa13

Zu verkaufen: Haus und Lot nahe Humboldt Park. Muß diese Woche verkauft werden zu halbem Preis. G. O. Larson, 121 Coblentz Str. di-fa13

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Die vollständige Einrichtung eines Kosthauses und acht Boarders. 179 Mohawk Str. 11nodfrsa11

Zu verkaufen: Beinahe neues Piano sehr billig, auf Abzahlung wenn gewünscht. 107 S. Paulina Str. dofr

Zu verkaufen: Ein guter Kochofen mit Küchengeräthe billig. 35 Cornelia Str., nahe Milwaukee Ave. frsa12

Zu verkaufen: Ein Upright Piano für nur $135 so gut wie neu, prachtvoller Ton. 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. 9nolw4

Großer Bargain: Fast neuer Heizofen $6.50; Foldingbett $7.50; Zimmer-Einrichtung, drei Stücke, $11; feine Schlafzimmer-Einrichtung, Brüssel Carpet. Bringts Geld, Muß verkaufen. 106 W. Adams Str.

Gelegenheit! Feine Saloon-Einrichtung, Counter, Ofen, Pooltisch. 108 W. Adams Str. 11

Zu kaufen gesucht: Frauenhaar, gute Preise. 52 W. 11. Str., hinten. 5

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen kleineren: Ein großer, fast neuer Parlor-Ofen. 1036 Belmont Ave. frsa12

Zu verkaufen: Eine Masse Show-Cases. 110 Sigel Str., Nordseite. 21sp3mt4

Alle Sorten Nähmaschinen garantirt für fünf Jahre; Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str., Goutevenier & Sperdel. 15dec1j8

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.

Zu verkaufen sofort sehr billig: 2 Arbeitspferde, 1 Pony unter voller Garantie, 3 Buggies und 3 Pferdegeschirre. 925 Milwaukee Ave. 9nolw1

Zu verkaufen: Ein brauchbares Pferd für einen Peddler, billig. Bis 1 Uhr Mittags. 737 Wells Str. 3. Floor. 9nolw1

Zu verkaufen: Pferd mit Geschirr und Zeitungswagen. Zu erfragen 65 Wendel Str., F. Grabste. 11

Zu verkaufen: Ein schönes schwarzes Pferd, weil keinen Gebrauch. 292 Augusta Str. ffa

Zu verkaufen: Leichter Wagen, Pferd und Buggy. 387 Noble Str. frsa11

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, 14 Jahre, mit gutem Geschirr, für $14 zu verkaufen, passend für Peddler. Nachzufragen 721 Larrabee Str. dofrsa13

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eine gute tragende Stute. 613 14. Str. dofr11

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel. 521 W. Superior Str., nahe Ashland und Chicago Ave. frsa5

Eine neue Sendung Harzer Canarienvögel im vorzüglichsten Gesange, Andreasberger Stamm und Zucht, Weibchen. Billigste Preise. 104 Blue Island Ave., Sonntags offen. 31oclm5

Aerztliches.

Erfolgreiche Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten. 36jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke Clark. Von 1 bis 4; Sonntags von 1 bis 2. 14aplj7

E. Gramaiser, auf der Universität in Wien ausgezeichnete Geburtshelferin. 175 Clybourn Ave. 8jp8m1

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. 144 La Salle Str., Zimmer 9.

Dr. Hutchinson in seiner Privat-Dispensary, 125 S. Clark St., gibt brieflich oder mündlich freien Rath in allen speciellen Blut- oder Nervenkrankheiten. Dr. Hutchinsons Mittel heilen schnell, dauernd und mit geringen Kosten. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 8 Uhr Nachm. Sonntags 10 bis 2. Zimmer 43 & 44. 24mzlj7

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 172 Wells Str., nahe Ohio. 3nov3m13

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten, vor und während der Entbindung. Gewissenhafte Pflege. Annahmen von Babies werden vermittelt. Behandlung aller Frauen-Krankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Preise zufriedenstellend. Mrs. Drs. Hampel, 399 Division Str. 8olj7

Damen finden das beste Privat-Heim vor und während der Entbindung. Rath und Hülfe in allen Frauenangelegenheiten; für wirklich gute medizinische Behandlung und gewissenhafte Pflege wird garantirt. Unfruchtbare Frauen werden gründlich geheilt. Babys werden adoptirt; Preise zufriedenstellend, auch für Unbemittelte. Auskunft frei. Office und Residenz 497 W. Monroe Str. Frau Dr. Zara. 6novlmon5

Privat-Heim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauenkrankheiten; strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwarz, 279 W. Adams Str. bw17

Privat-Heim für Damen, die Niederkunft erwarten. Zur Behandlung aller Frauenkrankheiten wende man sich im vollsten Vertrauen an Frau Dr. Schulz, 60 Clybourn Ave. Sprechstunden von 6—9 Uhr Abends. 19ag6m11

Stottern und Sprachfehler heilt unter Garantie Dr. Schwarz, Spezialist, 182 Blue Island Ave. 7nolw1

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. 144 La Salle Str., Zimmer 9.

Persönliches.

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittag. 15mal1

Löhne, Noten, Board-, Grocery- und Miethschulden, sowie faule Ausstände, sofort eingetrieben; ein Constabler stets zur Verfügung. Keine Bezahlung, wenn kein Erfolg. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8. Sonntags offen bis 11 Uhr Vorm. 5nov9t13

Deutsche Filzschuhe und Pantoffel jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 7no2t0

Ich mache hiermit bekannt, daß ich keine Schulden meiner Frau bezahle, weil sie mit genügenden Mitteln versehen ist. Johann Haudt, 800 Hoyne Ave., Lake View. 7

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damenfriseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 12novlw11

$20 kaufen gute neue High Arm Nähmaschine mit fünf Schubladen, fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw17

Plüsch Cloaks und alle Arten Jackets werden gereinigt, gesteamt, übergeschnitten und modernisirt, 212 S. Halsted Str. 8jp3m17

Verschiedenes.

Salem House, 511—513 State Str. (Früher Bennett College). Einzelne Zimmer 15—35c per Nacht. Per Woche $1.00—$1.75. 9nodlw12

25 Jahre in allen Gerichten. Erfolgreiche Criminal-Advokaten. Schadenersatzklagen unsere Specialität. Abstrakte geprüft. Löhne collectirt. Rath frei. Ellsworth & Newton, 232 La Salle Str.

Raucht Jacobsen's Perfection 5c Cigar und Our Key West Baby 5c Cigar. Fabrik 208 W. Indiana Str.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Henrichs, 56 Clybourn Av.
John Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Es. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 256 F. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 790 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 366 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 204 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 292 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
C. Giese, 244 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 230 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 549 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 329 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
Math. Krollens, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Rosenburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 364 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 654 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
L. P. Ballin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 54 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 756 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2916 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4020 Cottage Grove Ave.
Farley, 4302 Cottage Grove Ave.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2794 S. State Str.
G. Kass, 2608 Southpark Ave.
J. Sneyder, 3202 S. State Str.
Metz, 3960 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2839 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simme, 123 E. 29. Str.
Bolton, 233 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 29. Str.
Bernhard Horn, 159 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coohrane, 586 Clybourn Ave.
P. C. Rolada, 485 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 549 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 784 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 750 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 601 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
E. Gross, 4056 Wright Str.

Vorstädte.

Arlington Heights, John Behling.
Auburn Park, Sam. Chudleigh.
Aurora, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
Austin, Emil Frase.
Avondale, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Blue Island, Wm. Vanderob.
Colehour, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
Davenport, Ia., Herm. Haak, 1025 W. 7. Str.
Desplaines, Louis Fritz.
Elgin, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
Elmhurst, Wm. Meier.
Geneseo, B. Lacher.
Central Park, E. J. Horder.
Grand Crossing, Peter Preiss.
Hammond, J. A. Hartman.
Irving Park, H. W. Bussey.
Itasca, H. Arlenstorf.
Jefferson Park, W. Bernhard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Kensington, Chas. Wohlfahrt.
Lombard, John P. Weihler.
Maywood, Gust. Dettmering.
Morris, R. H. Hauk.
Oak Park, C. Zimmermann, Wm. Wess.
Palatine, Bentler Bros.
Park Ridge, David Mueller.
Parkside, Oscar Eckland.
Pullman, T. P. Strubsacker.
Racine, Wis., Wm. Groenke, 1857 Maund Ave.
Ravenswood, C. W. Clark.
Riverdale, F. Ebert.
Rosehill, Theo. Weber; W. H. Terwilliger.
South Chicago, F. Milbrath.
Summerdale, Lebkuechner.
Tolleston, Ch. A. Bormann.
Turner, C. Neltnor
Washington Heights, A. B. Wiemann.
Wheaton, M. E. Jones.
Winfield, Fehrmann und Sohn.

Für die riesige Verbreitung der „Abendpost" können die Tausende Zeugniß ablegen, welche es mit einer Anzeige in ihren Spalten versucht haben.

Zurückgerufen.

Roman von Hugh Conway.

(5. Fortsetzung.)

Jede Spur eines Beweises, welche ich zur Bekräftigung meiner Erzählung hätte vorbringen können, war beseitigt. Ich konnte dieselbe durch nichts unterstützen, als durch die Betheuerungen eines Blinden, der in der Stille der Nacht sein Haus verlassen und einige Stunden später von den Polizisten in einem solchen Zustande aufgefunden worden war, daß sie ihn in Gewahrsam nehmen mußten.

Und doch konnte ich nicht schweigen mit der Kenntniß eines solchen Verbrechens auf meinem Herzen. Am nächsten Tage hatte ich mich von den Folgen des Schlaftrunks gänzlich erholt und sandte nach reiflicher Ueberlegung nach meinem Rechtsanwalt. Er war zugleich mein vertrauter Freund, und ich beschloß, mich durch seinen Rath leiten zu lassen. Aber bald sah ich ein, daß ich ihm vergebens den Glauben an meine Erzählung beizubringen versuchte. Er hörte mich ernst an, stieß manchmal ein „Warum nicht gar!" „Nicht möglich!" „Schrecklich!" und andere dergleichen Rufe der Ueberraschung aus; aber ich merkte, daß er mich nur nicht kränken wollte und das Ganze für eine Selbsttäuschung hielt. Wahrscheinlich hatte Priscilla vorher mit ihm gesprochen und ihm ihre Meinung mitgetheilt. Sein Unglaube ärgerte mich, und so sagte ich ihm endlich unwirsch, ich wolle lieber nicht weiter über die Sache reden.

„Daran thun Sie ganz recht," sagte er.

„Sie glauben mir nicht?"

„Ich glaube nicht, daß Sie gegen Ihre Ueberzeugung sprechen, aber wenn ich aufrichtig sein soll, so ist meine Meinung, daß Sie alles das geträumt haben."

Mich verdroß das so sehr, daß ich seinen Rath befolgte und ihm nichts mehr von dem Vorfall erzählte. Später versuchte ich es mit einem anderen Freunde und zwar mit gleichem Mißerfolge. Wenn solche, die mich seit meiner Kindheit kannten, mir nicht glaubten, wie sollten es vollends Fremde thun? Alles, was ich zu erzählen hatte, war so unbestimmt und unbewiesen, konnte ich doch nicht einmal den Platz genau bestimmen, wo das Verbrechen begangen worden sein sollte. Ich hatte mich überzeugt, daß kein Haus in der Walpole Straße mit einem dem meinigen ähnlichen Schlüssel zu öffnen war, und eine andere Straße gleichen Namens gab es nicht in dieser Gegend. Mein betrunkener Begleiter mußte mich mißverstanden und in eine andere Straße geführt haben.

Ich dachte einmal daran, einen Aufruf an ihn in die Zeitung zu setzen und ihn aufzufordern, mit mir in Verkehr zu treten; aber wie sollte ich die Notiz abfassen, damit er sie verstehe und dennoch die an dem Verbrechen Betheiligten nicht aufmerksam würden? Kannten diese einmal meinen wahren Namen und meine Wohnung, so wurde sicher jede meiner Bewegungen von ihnen überwacht. Man hatte mich das erste Mal begnadigt, das zweite Mal hatte ich keine Schonung mehr zu hoffen. Weshalb sollte ich mein Leben riskiren, indem ich Enthüllungen machte, an die doch niemand geglaubt haben würde, Beschuldigungen gegen Männer, die mir unbekannt waren? Was konnte ich damit nützen? Jetzt mußten die Mörder bereits jede Spur des Verbrechens vernichtet und ihren Aufenthalt gewechselt haben. Weshalb sollte ich mich durch meine unbewiesene Erzählung der Lächerlichkeit preisgeben? Nein: mögen die Schrecknisse jener Nacht ein Traum bleiben, der mehr und mehr verblaßt und endlich vergessen wird.

Bald habe ich auch an etwas ganz anderes zu denken: an etwas, was wohl dergleichen düstere Erinnerungen aus meiner Seele bannen kann. Meine Hoffnung ist zur Gewißheit geworden. Ich bin wie berauscht vor Glück. Die Wissenschaft hat gesiegt! Mein Feind ist bekämpft und überwunden! Man sagt mir, daß seine Wiederkehr fast unmöglich ist. Die Welt ist mir wieder Licht! Ich kann sehen!

Aber meine Heilung war eine langwierige und beschwerliche. Ich ward auf beiden Augen operirt, zuerst auf dem einen, und als der Erfolg dieser Operation gesichert erschien, auf dem andern. Es dauerte Monate, ehe es mir erlaubt wurde, aus meiner Finsterniß aufzutauchen, und dann noch wurde mir das Licht nur spärlich und vorsichtig zugemessen. Aber was lag daran, sobald ich die Gewißheit hatte, daß es überhaupt wieder ein Licht für mich gab? Ich war geduldig und dankbar und befolgte Mr. Jays Verhaltungsmaßregeln buchstäblich, da ich wohl wußte, daß sich mein Gehorsam lohnen werde.

In meinem Falle wurde die einfachste und sicherste Operationsweise angewendet, die, welche stets gewählt wird, wenn die Natur der Krankheit und das Alter des Patienten es erlauben, „Resorption" lautet der Kunstausdruck dafür. Als alles vorbei und jede Gefahr von Entzündung gehoben war, als ich fand, daß ich mit Hilfe scharfer Convergläser für alle gewöhnlichen Arbeiten genügend sah, gratulirte Mr. Jay sowohl sich als mir. Es versprach, wie er sagte, die vollständigste und erfolgreichste Kur zu werden, an der er jemals theilgenommen habe. Und in der That, es mußte etwas Außergewöhnliches sein, denn, wie ich höre, wird seitdem in jedem Lehrbuch der Augenheilkunde mein Fall als ein besonders interessanter angeführt.

Bis an mein Lebensende werde ich den Moment nicht vergessen, wo meine Heilung für eine vollendete Thatsache erklärt, die Binden entfernt und mir gestattet wurde, wieder einen sparsamen Gebrauch von meinen Augen zu machen.

Welch unaussprechliche Freude, aus anscheinend endloser Nacht zu erwachen, die Sonne, die Sterne, die Wolken am schönen blauen Himmelszelt vorbeiziehen zu sehen! Grüne Zweige zu erblicken, die im Winde schwankten und zitternde Schatten auf meinen Pfad warfen! Eine Blume zu entdecken, gestern noch eine Knospe — heute eine Blume! Das weite glänzende Meer zu bewundern in seiner purpurnen Pracht im Westen! Gemälde, Menschen, Berge, Ströme zu sehen — Formen und Farben wieder unterscheiden zu können! Die Bewegung der Lippen, das Lächeln derjenigen, die mir die Hand boten und freundliche Worte an mich richteten, wieder sehen, nicht nur hören zu können!

In diesen ersten Tagen, da mir das Licht neu geschenkt war, begrüßte ich jedes Menschenantlitz wie das eines längst verlorenen, wiedergefundenen theuern Freundes!

Nach dieser Schilderung meines Freudenrausches mag es trivial erscheinen, daß das einzige, was mich ernüchterte, diese starken Konvergläser wären, die ich tragen mußte. Aber ich war jung und sie entstellten mich so entsetzlich.

„Werde ich sie denn immer tragen müssen?" fragte ich betrübt.

„Darüber," erwiderte Mr. Jay, „möchte ich noch mit Ihnen reden. Ganz ohne Brille werden Sie nie mehr sehen können; denn bedenken Sie, daß ich die Krystallinsen in Ihren Augen zerstören mußte, deren Stelle nun durch das Augenwasser eingenommen wird, welches stark lichtbrechend ist. Manchmal nun gibt die Natur dem nach, welcher ihr nicht nachgibt, und wenn Sie sich anstrengen, sie zu bezwingen, so wird sie Ihnen nach und nach entgegenkommen. Wenn irgend Jemand dazu im Stande ist, so sind Sie es. Sie sind jung, haben keinen Beruf und Ihr Einkommen ist nicht von Ihren Augen abhängig. Eine Brille werden Sie immer tragen müssen, aber wenn Sie beharrlich danach streben, daß sich die Natur mit weniger starken Gläsern begnügt, so ist Aussicht vorhanden, daß sie schließlich einwillige. Der Prozeß ist langwierig und nur selten war Jemand im Stande oder hatte Geduld genug, auszuharren; doch ist nach meiner Erfahrung in vielen Fällen die Möglichkeit vorhanden."

Ich beschloß, es durchzuführen, und befolgte seinen Rath. So überaus lästig es auch war, trug ich eine Brille, die gerade noch stark genug war, daß ich überhaupt ein wenig sehen konnte; doch sollte mein Lohn nicht ausbleiben. Langsam, ganz langsam wurde mein Gesicht stärker, bis ich nach ungefähr zwei Jahren mit einer Brille, die so wenig konvex war, daß man es kaum bemerkte, ebensogut sehen konnte, wie die meisten meiner Mitmenschen. Von da an begann ich, mich wieder meines Lebens zu erfreuen.

Ich kann nicht sagen, daß ich während dieser zwei Jahre, die meine vollständige Herstellung in Anspruch nahm, nie mehr an jene Schreckensnacht gedacht hätte; doch machte ich weder einen ferneren Versuch, jenes Geheimniß zu enthüllen, noch suchte ich irgend jemand zu überzeugen, daß jenes Ereigniß etwas anderes als die Ausgeburt meiner Phantasie gewesen sei. Ich verschloß die Geschichte meines Abenteuers in mein Inneres und sprach nie mehr davon, doch schrieb ich für vorkommende Fälle alle Einzelheiten desselben nieder und versuchte dann das, was ich gehört hatte, aus meinem Gedächtniß zu verbannen, was mir auch ziemlich gut gelang bis auf eines. Lange Zeit konnte ich nämlich die Erinnerung an das Stöhnen jenes Weibes, jenen gräßlichen Uebergang der Stimme von süßer Melodie zu hoffnungsloser Verzweiflung nicht los werden. Jener Schrei peinigte mich in meinen Träumen; so oft ich von jener Nacht träumte, klang dieser Schrei in meinen Ohren, wenn ich erwachte, zitternd, doch voll Dank, daß es diesmal wenigstens nur ein Traum gewesen war.

Drittes Kapitel.

Es ist Frühling — der wundervolle Frühling Oberitaliens! Mein Freund Kenyon und ich schlendern vergnüglich durch die rechtwinkligen Straßen Turins, wo wir uns schon seit einer Woche befanden und alles besichtigt hatten, was man von Rechts wegen besichtigen muß. Wir waren auf die Superga hinaufgekeucht, oder ließen uns vielmehr durch keuchende Esel hinauftragen, wo wir das Mausoleum der savoyischen Fürstenfamilie betrachtet hatten; wir haben uns auch an dem alten Palazzo Madama satt gesehen, welcher über die Piazza Castello nach unserem Hotel herüberdräut, und haben uns über den einfach und uninteressant aussehenden Palazzo Reale gewundert, während das groteske Mauerwerk des Palazzo Parignano unsere Heiterkeit erweckte. Wir haben auch die ein wenig armselige Bildergallerie kritisirt; mit einem Worte, wir haben Turin vollständig abgethan und sind durch die nähere Bekanntschaft damit schon so respektlos geworden, daß wir uns nicht einmal mehr wie kleine ärmliche Atome vorkommen, wenn wir auf den riesigen Plätzen stehen und uns vor den ungeheuren Bronzestatuen Marochettis das Genick ausrenken.

Wir haben unsere Arbeit gethan und schlendern jetzt nur ziellos herum, unterhalten uns, so gut wir können, indem wir das köstliche Wetter genießen, und suchen unsere ermüdeten, aber zufriedenen Geister zu einem Entschlusse zu bringen, wann wir die Stadt verlassen und wo wir zunächst Halt machen sollen. Wir wandern die breite Via di Po hinab und guckten manchmal in die verlockenden Läden, welche unter den schattigen Arkaden derselben nisten; wir durchschreiten die geräumige Piazza Vittoria Emanuele und gehen dann über die Brücke, deren fünf granitene Bogen den klassischen Po überspannen; wir kehren der Kuppelkirche den Rücken und schreiten bald den breiten schattigen Pfad hinan, welcher zu dem Kapuzinerkloster führt, dessen breite Terrasse unser Lieblingsplätzchen ist. Hier können wir rasten und den Fluß zu unseren Füßen sehen und die ganze große Stadt, welche sich an seinen beiden Ufern ausbreitet, die offene Ebene über der Stadt trüben, und weit, weit im Hintergrunde die herrlichen schneebedeckten Alpen mit dem Monte Rosa und dem Grand Paradis, welche ihre Gefährten überragen.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Abendpost" ist das anerkannt beste deutsche Blatt für kleine Anzeigen.

Die Goldminen Salomos.

„Und kamen gen Ophir, und holeten daselbst vierhundert und zwanzig Centner Golds, und brachten es dem Könige Salomo." So berichtet das alte Testament (1. Könige 9, 28) und seit jeher haben sich Forscher bemüht, dieses Goldland Ophir aufzufinden. Verschiedene Autoritäten haben behauptet, daß es ein Landstrich sei, der irgendwo an der Ostküste von Afrika gelegen sein müsse. Sie stützen sich dabei vor Allem auf weitere Mittheilungen im alten Testament, wonach die zu Ezeon-Geber gebauten Schiffe Salomos drei Jahre ausblieben, um Gold, Edelgesteine u. s. w. aus Ophir zu holen.

Huet, der große Reisende Bruce, Robertson, der berühmte Geschichtsschreiber Quatremere und Andere behaupten, wie gesagt, mit Sicherheit, daß die Ostküste von Afrika der Platz gewesen sei, wohin die Schiffe Salomos ausgerüstet wurden, während andere Schriftsteller vermuthen, daß das biblische Ophir irgendwo in Arabien oder Indien gesucht werden müsse.

Unter den verschiedenen Meinungen, die in unserer Zeit bezüglich der Lage von diesem Ophir ausgesprochen werden, treffen die meisten darin überein, daß dieser Landstrich in der Nähe von Sofala gelegen haben muß. Die alten Erdkundigen haben diese Gegend Cefola genannt und verstanden hierunter die ganze Küste zwischen der Mündung des Zambesi und der Delagoa-Bai.

Im Jahre 1480, also vor der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien um die Südspitze von Afrika, wurde Sofala durch den Portugiesen Pedrao Cevalfa besucht, und 1500 bauten die Portugiesen eine starke Festung auf einem Eiland in der Mündung des Rio de Sofala, nahe einer Stadt, die zweihundert Jahre zuvor von Arabern angelegt worden war und noch heute, obschon in sehr verwahrlostem Zustande, besteht.

Sofala wurde seither als ein Land betrachtet, das viel Gold lieferte, und in Anbetracht des Umstandes, daß der Name Sophira in der griechischen Uebersetzung des alten Testamentes für Ophir gebraucht wurde, kommt man zu der Schlußfolgerung, daß Sofala der Ort sein muß, wohin König Salomo seine Schiffe sandte.

Logez erzählt uns, daß die Goldminen zu Sofala einst jährlich für zwei Millionen Dukaten Gold geliefert haben. Handelsgesellschaften transvaalscher Bauern besuchen sie hie und da, um Elfenbein, Wachs, Zimmerholz rc. gegen Manufakturwaaren einzutauschen.

Vor Kurzem nun zogen zwei Brüder Posselt aus Middelburg in der südafrikanischen Republik zwecks einer Handelsexpedition nach den Innenländern. Als sie nach Verfluß einiger Wochen dort etwas heimisch wurden, erzählten ihnen die Eingeborenen, daß irgendwo in Matabeleland eine ausgedehnte Ruine einer Stadt sich befinde. Natürlich wurden die beiden Brüder von ihrer Neugierde angespornt, den Ort zu besuchen. Doch als die Eingeborenen diese ihre Absicht entdeckt hatten, zeigten sie sich so feindlich, daß die Posselts gezwungen waren, von ihrem Vorhaben abzustehen.

Nach ihrer Heimkehr nach Middelburg wurde viel über die Erzählung der Eingeborenen gesprochen. Die Neugierde wurde dadurch mehr und mehr rege gemacht, und bei Vielen entstand die Frage, ob wirklich etwas derartiges in Matabeleland zu finden sei.

Im Monat Mai zogen die beiden Brüder Posselt und neun Kaffern mit Ochsenwagen dorthin, um Nachforschungen anzustellen, sie waren entschlossen, allen Hindernissen zum Trotz „Salomos Ophir" zu suchen.

Zwei Monate lang reisten sie in nördlicher Richtung von Middleburg, bis sie von den Kriegern Bobengulas, des Königs der Matabele, am weiteren Vordringen verhindert wurden.

Die beiden Brüder waren jedoch keineswegs geneigt, ihren Plan so bald aufzugeben. Nachdem sie miteinander berathschlagt hatten, beschloß der Aelteste von ihnen, die Reise nach den Ruinen auf geheime Weise zu Pferde fortzusetzen und die Wagen unter Aufsicht seines Bruders zurückzulassen. Von einem getreuen Kaffern begleitet, reiste er zwei Wochen lang weiter und erreichte dann in der That die Ruinen, die er in einiger Entfernung deutlich erkannte. Hier aber konnte er nicht weiter, da die Eingeborenen keinem Fremdling und insbesondere keinem Weißen erlaubten, sich den Ruinen zu sehr zu nähern.

Posselt blieb mehrere Tage in der Nähe der Ruinen, und machte bei dieser Gelegenheit, so oft er nur konnte, heimliche Nachforschungen.

Nach seiner Beschreibung haben die Ruinen ungefähr 470 Ellen im Umfange und einen massiven Eingang an der Nordseite. Es befand sich hier auch ein großes Gebäude, welches viel Aehnlichkeit mit einer Festung hatte. Hier waren die Mauern ungefähr 15 Fuß dick, worauf Steine von Granit in der Höhe von 10 bis 12 Fuß senkrecht standen. Bildwerke und Verzierungen waren allerorten zu sehen — ein Beweis, daß früher hier ein gebildetes Volk gewohnt hatte. Es glückte Posselt, das Bild eines Vogels, aus grünlichem Stein gehauen, und einen runden Stein mit sich zu nehmen. Er sah auch eine große steinerne Schüssel, welche von den Eingeborenen abgöttisch verehrt wurde. Posselt spricht die Zulu-, die Basuto- und die Matabelesprachen sehr fließend, und dies war ihm von großem Nutzen bei seiner waghalsigen Unternehmung. —

Der frühere Reisende Mauch nennt diese Ruine Simbabye und entdeckte sie am 5. September 1871 auf 20° 14' südlicher Br. und 31° 48' östl. L. Ihre Entfernung beträgt ungefähr 180 Meilen westlich von Sofala und 80 Meilen nördlich von der Transvaalgrenze. Ist dieses Simbabye nun der Ort, wo die Minenarbeiter des Königs Salomo stationirt waren, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß Sofala das biblische Ophir gewesen sein muß, wohin die Schiffe von Ezeon-Geber aus gingen.

Die Posselts sind sehr entzückt über ihren Besuch an der Ruine und haben fest beschlossen, den Ort auf's Neue aufzusuchen. Die Strecken, welche sie durchreist haben, sind nach ihren Angaben nicht ungesund; es herrscht hier durchaus kein Fieber oder andere epidemische Krankheiten, denen bereits so viele Afrikareisende erlegen sind.

Daß zu längstvergangenen Zeiten in Matabeleland und Transvaal ausgebreitete Bergwerke bestanden haben müssen, ist bereits genügend bewiesen durch die vielen Schachte und langen Tunnels, die von Zeit zu Zeit entdeckt werden. Seltsam ist es, daß fast alle diese Schachte mit Quarz gefüllt sind, den man gold- oder silberhaltig gefunden hat.

Einer der transvaalischen Pioniere, der verstorbene Hans Steyn, ein geachtetes Mitglied der emigrirten Bauern von der Kapkolonie, erzählte oft, daß er als Führer einer Reisegesellschaft auf dem Wege nach Sofala die alte Ruine besucht habe, und daß er unterwegs verschiedenen Eingeborenen begegnet sei, die nach Sofala gingen mit Elfenbein und mit Goldstaub gefüllten Federkielen. Wie er die Ruine beschrieb, nahm sie einen ausgebreiteten Raum ein, und ihre Mauern waren ausnehmend dick und fest. Er sah auch verschiedene Bäume von sehr hohem Alter in Reihen gepflanzt. Der Ort wurde von den Bauern „Jerusalem" genannt, wahrscheinlich, weil sie damals bereits vermutheten, daß das Gold für den Tempel von Jerusalem hier gefördert wurde.

Das Pfeifen im Theater.

In der Akademie française hielt Desjardins dieser Tage einen Vortrag über das Pfeifen im Theater. Es ist ein echt französischer Gedanke, diesen Gegenstand in Form einer wissenschaftlichen Monographie zu behandeln, denn nur die Franzosen haben bisher den Werth des Anekdotischen in der Geschichte einsehen gelernt. Desjardins stellt zuerst fest, daß Mißfallsbezeugungen im Theater ein unantastbares Recht desjenigen sind, der ein Billet an der Kasse kauft, und daß die Athener und Römer ebenso Gebrauch von diesem Recht gemacht hätten, wie die nordischen Völker des Mittelalters in den Jahrmarktsbuden und Angesichts der frommen Mysterien. Je mehr Geschmack und Liebe eine Nation für die Kunst der Bühne besitzt, desto lärmender und entschiedener gestalten sich die Kundgebungen der Anerkennung und Ablehnung. Gerade darum ließ man sich in Frankreich nie davon abhalten, seine Meinung über Stück und Darstellung zu äußern, ohne irgend welche Rücksicht auf Rang und Ruhm des Künstlers zu nehmen.

Als man, kurz vor der Revolution, im Schloßtheater zu Trianon die Komödie „König und Pächter" von Monsigny darstellte, spielte Maria Antoinette die weibliche Hauptrolle. Sie spielte sie jedenfalls schlecht, denn schon nach der ersten Szene scholl ein schriller Pfiff aus der königlichen Loge heraus, dem ein zweiter und dritter folgte: Ludwig XVI. hatte höchst seine Gemahlin einfach ausgepfiffen. Nicht mehr Umstände hatte man früher mit P. P. Corneille gemacht, und ebensowenig genirte man sich später, den „göttlichen" Talma auszupfeifen, weil dieser es sich hatte beikommen lassen, einmal einen Römer in einem echt römischen Kostüm zu spielen und in Folge dessen ohne Hosen auf der Bühne erschienen war.

Das Pfeifen läßt sich quellenmäßig bis 1686, bis zu dem Durchfall von Thomas Corneilles „Baron des Fondrières" verfolgen. Nach Racines Bericht aber wurde schon sechs Jahre vorher Fontenelles „Aspar" ausgepfiffen. Immerhin war das schon ein Fortschritt gegen 1596, in welchem Jahre, nach einer von Desjardins angeführten Quelle, die Schauspieler, welche dem Geschmacke des Publikums nicht entsprachen, von dem letztern mit großen Steinen beworfen wurden. Trotz dieser Sänftigung der Sitten mag es aber noch recht wild hergegangen sein in den Pariser Theatern des siebzehnten Jahrhunderts. Beweis dafür die zahlreichen obrigkeitlichen Verordnungen über das Verhalten der Zuschauer.

Der strengste dieser Erlasse, ein prachtvolles Beispiel büreaukratischer Gewaltthätigkeit, erschien 1673 und rührte vom Polizeilieutenant La Reynie her. Dieser Erlaß verbot kurzweg jede störende Mißfallsbekundung im Theater und belegte den Zuwiderhandelnden mit der — Todesstrafe. Diese Drohung war so absurd, daß das sonst so leicht einzuschüchternde Publikum es einfach darauf ankommen ließ und ruhig weiterpfiff.

Es wurde auch richtig keiner geköpft; aber dafür setzte es wieder eine Reihe neuer königlicher Dekrete, deren merkwürdigstes dem „Inspekteur" die Befugniß gab, ohne viel Federlesens den Saal räumen zu lassen, wenn das Stück oder die Schauspieler nicht wohlwollend von den Leuten angenommen würden.

Es hat allerdings nichts gefruchtet. Man pfeift heute noch, wie man zu allen Zeiten und in allen Landen gepfiffen hat — ausgenommen in China. Denn wie der weise Tscheng-ki-Tong, eine Leuchte der bezopften Wissenschaft, Herrn Desjardins auf Befragen mittheilte, wird in den chinesischen Theatern niemals gepfiffen, sondern immer geklatscht. Glückliche Leute, diese Komödianten und Komödienschreiber im himmlischen Reich.

— Eine poetische Absage. Ein junges Paar in Heidelberg, das sich in den Ehestand begeben wollte und um die Einwilligung des Herrn Papa bat, erhielt von demselben folgenden kurzen Bescheid:

„Sie hat nichts und Du desgleichen;
Dennoch wollt Ihr, wie ich sehe,
Zu dem Bund der heiligen Ehe
Euch bereits die Hände reichen.
Kinder, seid Ihr denn bei Sinnen?
Ueberlegt Euch das Kapitel: —
Ohne die gehörigen Mittel
Soll man keinen Krieg beginnen."

Das große Publikum läßt sich über die Verbreitung eines Blattes nicht täuschen. Es bringt seine Anzeigen denjenigen Zeitungen, welche thatsächlich einen großen Leserkreis haben. Daraus erklärt es sich, daß die „Abendpost" mehr kleine Anzeigen hat, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammen.

Desertion in der Marine.

Eine befremdliche Erscheinung ist das Ueberhandnehmen der Desertion von den nach dem neuesten System gebauten Bundesschiffen. So erklärte kürzlich der Befehlshaber des Panzerschiffes „Bennington", welches zur Vervollständigung seiner Ausrüstung im Schiffsbauhofe von Brooklyn-New York liegt, in einem Bericht an Secretär Tracy, es sei ihm unmöglich, zur bestimmten Zeit abzufahren, wenn ihm die Brooklyner Polizei nicht energischer bei der Verhütung von Desertionen seiner Mannschaft zur Hand gehe.

Der Grund ist in der Einrichtung der Schiffe zu suchen. Man geht von dem Grundsatz der Raumersparniß aus, um möglich viel Platz für die Armirung zu gewinnen, und so fallen denn die Räumlichkeiten für die Mannschaft, namentlich die Schlafräume, recht knapp und ungenügend aus. Die Leute sind das von früher her nicht gewohnt, und deshalb fühlen sie sich in Vergleich zu ihren früheren bequemen Kojen und Kajüten, die sie auf den Schiffen alter Construction zur Verfügung hatten, recht unbehaglich. Enges Quartier und schlecht gelüftete Räume bilden jetzt auf den Schiffen von „Bennington" und „Chicago" die Regel. Kein Wunder, daß dergleichen Zustände den Diensteifer erheblich abkühlen und die Leute zur Desertion vorführen.

Und doch läuft eine derartige ungebührliche Knauserei mit dem zum Wohlbefinden der Leute nothwendigen Raum den Vorschriften schnurstracks zuwider. Denn diese bestimmen gerade — ohne allerdings in's Detail einzugehen — daß die Mannichaftsräume luftig und groß sein sollen und Platz genug für jeden Mann vorhanden sein muß. Es steht in schlechtem Einklange mit Wort und Sinn dieser Anordnung, wenn man den Leuten willkürlich Licht und Luft beschneidet.

So wird auch angeordnet, daß der diensthabende Officier jedesmal das Essen der Mannschaft vor dem Genuß kosten soll, um sich davon zu überzeugen, daß es gut und schmackhaft sei. Auch soll sich der Schiffsarzt mindestens wöchentlich einmal von dem Zustande der Kajüten überzeugen und schriftlichen Bericht darüber an den Capitän einreichen.

Unter den jetzigen Umständen ist eine lange Kreuzfahrt, wie sie die „Bennington" vorhat, ein wahrer Schrecken für die Mannschaft, und es ist daher kein Wunder, daß diese in hellen Haufen ausreißt. Man sollte nicht nur auf Erfindung neuer Panzerplatten und Kanonen, sondern auch auf Mittel bedacht sein, der Mannschaft das Leben an Bord erträglich zu machen.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Ein scharfes Urtheil zurückgewiesen.

Wie begreiflich, haben die Versuche, dem, außer als Viehfutter und Stoff für Branntwein-Brennereien, in Deutschland fast ganz unbekannten Mais als Volksnahrungsmittel Eingang zu verschaffen, einen lebhaften Meinungsstreit hervorgerufen. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Müller, Herr van den Wyngaert, bezeichnete in einem Schreiben, welches er an die Redaction der „Voss. Ztg." richtete, das zu gleichen Theilen aus Roggenmehl und Maismehl hergestellte Murphy-Brod — so genannt nach dem Agenten Murphy, welcher gegenwärtig im Auftrage unseres Ackerbauministers Rusk in Deutschland Propaganda für die Einführung des amerikanischen Welschkorns macht — als so schlecht, daß es kaum einem Thiere als Nahrung geboten werden könne. Die Krume des Brodes sei frischem Glaserkitt zu vergleichen.

„Es sind uns," schreibt nun die „Voss. Ztg." daraufhin, „heute Proben von dem Murphy-Brod vorgelegt worden, welche jenes Urtheil — Herr van den Wyngaert hat sich ebenso scharf schon in dem mittelrheinischen Zweigverband deutscher Müller gegen das „Produkt amerikanischer Reklame" ausgesprochen — nichts weniger als bestätigen. Das uns durch Herrn Murphy zugegangene Brod hat ein gutes Aussehen, die Krume hat mit frischem Glaserkitt gar keine Aehnlichkeit, sondern ist von derjenigen eines mit Gerstenmehl versetzten Roggenbrodes wenig verschieden; das Murphy-Brod hat auch einen durchaus nicht unangenehmen Geschmack, der sich bei allgemeiner Einführung dieses Nahrungsmittels sicherlich noch verbessern ließe. Hunderttausende armer Familien würden sehr erfreut sein, wenn sie solches Brod zu wohlfeilem Preise erhalten könnten."

Ueber Mais als Nahrungsmittel schreibt übrigens der conservative Socialpolitiker Rudolf Meyer an den „Vorwärts":

„Nach Dr. Hoffmanns „Ackerbau-Chemie" enthalten je 100 Theile Roggenkörner 10,2 Theile Stickstoff, 57 Stärkemehl 1,8 Fett oder Oel, 2,1 Asche und 0,8 Phosphorsäure, dagegen Mais 9,9 Theile Stickstoff, 60 Stärke, 5,7 Fett oder Oel, 1,7 Asche und 0,5 Phosphorsäure.

Wie hieraus hervorgeht, gibt Mais an Stickstoff dem Roggen fast nichts nach, übertrifft ihn an Stärke und bedeutend an Fett, steht auch in knochenbildenden Aschebestandtheilen ihm wenig nach, dürfte sonach einen ganz ähnlichen Nahrungswerth haben.

Die Kartoffel übertrifft der Mais 3½ Mal an Stickstoffgehalt, 4 Mal an Stärkegehalt und Phosphorsäure, fast 20 Mal an Fettgehalt; Mais ist ca. 4 Mal so werthvoll als Kartoffel, d. h. wenn der Doppel-Centner Kartoffeln 7—8 M. kostet, wie das doch heute der Fall ist, so ist der Doppel-Centner Mais 28—29 M. werth und kostet, trotz 2 M. Zoll, doch nur die Hälfte. Ganz abgesehen von den ungewöhnlichen Verhältnissen dieses Jahres würde sich Mais, den man in der Regel mit 10 bis 12 M. pro Doppel-Centner in Deutschland haben kann, zur theilweisen Verdrängung der schlechten Kartoffelnahrung sehr empfehlen."

Das einzige erhebliche Bedenken gegen die Mischung von Roggen und Mais zu Brodmehl ist die Ansicht, daß durch das Mehl, wenn dessen Fett ranzig geworden ist, die in Italien als „Pelagra" bezeichnete Krankheit hervorgerufen werden könne. Von einer solchen Krankheit ist jedoch hierzulande, trotz des kolossalen Verbrauchs von Maismehl in den Ver. Staaten als Brodstoff, nichts bekannt.

Nach deutschem Muster.

In Chili spricht man jetzt von einer gründlichen Neuordnung der chilenischen Armee nach deutschem Muster. Weitere 10,000 Mannlicher-Gewehre, die für eine zweite Expedition der Oppositionsarmee nach dem Süden bestimmt waren im Falle des Scheiterns der ersten, sollen schon angekommen sein. Es heißt, vierzig Majore sollen nach Deutschland geschickt werden, um die Ausbildung der Truppen dort zu studiren; die allgemeine Wehrpflicht, die bisher nur auf dem Papiere stand, soll wirklich durchgeführt werden u. s. w. Ganz so schlimm, wie es manche jetzt im ersten Siegestaumel hoffen und wünschen, wird die Sache wohl nicht werden, aber ohne Zweifel wird Oberst Körner, dessen hervorragendem militärischem Geschick wohl dreiviertel des fabelhaften Erfolges der Congreßpartei zu danken ist, eine neue Aera für das chilenische Heer bringen. Er hat sich für die militärische Fähigkeit der Chilenen höchst lobend ausgesprochen, und es ist vorauszusehen, daß Chile als Militärstaat nicht nur die erste Stelle in Amerika behalten, sondern überhaupt eine außerhalb Europa unbekannte Höhe erreichen wird.

Ein zuständiger militärischer Beurtheiler, der den Schlachten bei Valparaiso bewohnte, meinte, wenn Julio Banados, der Diplomat, die ausschließliche Leitung der Truppen Balmacedas gehabt hätte, so wäre die Schlacht wahrscheinlich gewonnen worden. Es wären gar keine militärischen Specialkenntnisse nöthig gewesen, um die treffliche Stellung der Regierungstruppen zu vertheidigen, sondern nur ein bischen gesunder Menschenverstand und die Routine eines preußischen Unterofficiers. Canto hat zu Körner vor der Schlacht von Placilla gesagt: „Oberst Körner, Sie haben vollständige Freiheit der Action. Ist der Ausgang uns günstig, wie ich hoffe, so ist das Verdienst auf Ihrer Seite; sollten wir unglücklicherweise eine Schlappe erleiden, so nehme ich die Verantwortung auf mich."

Die Schlacht von Concon forderte im Ganzen etwa tausend Todte, bei Placilla hat man 1600 Leichen auf dem Schlachtfeld mit Petroleum übergossen und verbrannt; etwa 400 Leichen mögen von den Angehörigen abgeholt oder in entlegeneren Schluchten noch zu finden sein, sodaß der ganze Feldzug an 3000 Todte gekostet hat. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt.

Die europäischen Budler.

„So was kann nur in Amerika passiren," pflegen die Herren Deutschländer auszurufen, wenn ein Fall von Amtsmißbrauch oder Corruption inden Ver. Staaten vorkommt. Aber es wird auch drüben „gebudelt," und zwar weit mehr, als man glaubt. Denn in den meisten Fällen werden solche Sachen drüben vertuscht.

Der Fall Manche in Berlin kann sich getrost den schlimmsten Corruptionsgeschichten Amerikas an die Seite stellen. Manche, der langjährige erste Privatsekretär des alten Kaiser Wilhelm, ist als ganz gemeiner Budler entlarvt worden, der verstorbene Finanzminister von Bitter hat es womöglich noch schlimmer getrieben, und eine ganze Anzahl den „hohen und höchsten" Kreisen sehr nahestehende Personen sind stark compromittirt. Wenn man sich dazu des Welfenfond erinnert, namentlich die Art und Weise, wie der Schwiegervater des Ministers von Böttticher vom Bankerott gerettet wurde, wenn man an die zahllosen Militärärzte denkt, welche gegen ein Trinkgeld die Befreiung vom Militärdienste betrieben haben u. s. w., dann stellt sich heraus, daß im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte der Thaler ähnliche Wunder vollbringt, wie in Rußland der Rubel und bei uns der Dollar. Hören wir das „Berl. Tageblatt":

„Die Laskerschen Enthüllungen im Jahre 1872 bildeten einen „Scheinwerfer" in die dunkeln Sphären des höheren und höchsten Gesellschaftslebens; einige Opfer wurden abgeschlachtet; im Uebrigen hat die eingesetzte parlamentarische Untersuchungscommission niemals Bericht erstattet. Wir wissen genau — und zwar aus Aeußerungen, welche Lasker in Amerika gegen jetzt noch lebende angesehene Persönlichkeiten that —, daß die Kenntniß aller mit diesen Dingen in Verbindung stehenden Verhältnisse, der moralische Zwang, sich trotzdem Schweigen auferlegen zu müssen und, als Folge davon, der Zusammenbruch seiner Ideale, die Hauptursache des physischen und geistigen Leidens gewesen sind, dem der arme Lasker fern von der Heimath erlag. Dieser Mann war ein glühender Anhänger, wenn man will ein Fanatiker, von Recht und Sittlichkeit, ein geschworener Feind der Corruption in jeder Gestalt, und er wurde tief und schmerzlich durch die nicht ganz unbegründete, aber dennoch nicht gerechte Beschuldigung getroffen, daß er auf halbem Wege stehen geblieben sei und sich damit begnügt habe, nur politische Gegner vor der Welt zu brandmarken, statt den Kampf gegen die Corruption voll und ganz aufzunehmen. Er brachte mit dem Verzicht auf das Letztere ein Opfer, das ihm selbst Gesundheit und Leben gekostet hat.

Thatsache ist es, daß in einem ehemaligen Kleinstaate, den wir zur Vermeidung ungerechter Urtheile nicht nennen wollen, von 1815—1866 ein stehender Bestechungsfond vorhanden war, dessen Revenuen dazu benutzt wurden, einflußreiche Persönlichkeiten an deutschen Höfen bei sich darbietenden dringenden Anlässen für die — an sich durchaus berechtigten — Bestrebungen und Wünsche dieses Kleinstaates zu „gewinnen."

In Oesterreich war die „Trinkgeldertheorie", welche in dem Processe Ofenheim (1874) in der Person der Minister Giskra, Banhaus u. s. w. so eclatant an's Licht trat, schon lange zuvor eingebürgert; sie hatte ihre blühendsten Zeiten unter dem Fürsten Metternich, welcher selbst dem Satze huldigte, daß der Thaler, Rubel oder Gulden nicht stinke, vorausgesetzt, daß er in genügender Menge anmarschirt komme. Die langjährige intime Vertraulichkeit mit Gentz erklärt sich, wie die Tagebücher des Letzteren zeigen, ganz allein aus diesem Umstande. Gentz durfte ohne Furcht und Scheu Metternich gegenüber die Rolle des loyalen Erpressers spielen; er holte, so oft es ihm beliebte, „Gratificationen" bei Metternich, conferirte aber auch ebenso oft (laut Tagebuch) mit ihm über „Finanzangelegenheiten", die sowohl Metternich wie Gentz lebhaft interessirten.

Er war im Besitz fast aller Geheimnisse des „Europa beherrschenden" Staatskanzlers, der so die „ame damnee" (die ihm verkaufte Seele) des kleinen Gentz wurde. Die zahlreichen Trinkgelder von regierenden Fürsten, Gesandten, Botschaftern aus allen Staaten Europas, welche Gentz fortwährend empfing und die er mit cynischer Gewissenhaftigkeit in seinen Tagebüchern verzeichnet, hatten ihre Ursache nicht in den Leistungen der Feder Gentzs, sondern darin, daß Jedermann in jenen Kreisen wußte, daß mit Gentz auch Metternich gewonnen sei, sofern der Erstere es nur wollte. Der König von Baiern versprach ihm laut Tagebuch vom 16. Januar 1817 ein Geschenk von 10,000 Gulden, das aber erst in Ratenzahlungen nach und nach wirklich geleistet wurde.

Sehr viel Geld brachten dem würdigen Paare Metternich und Gentz die „Frankfurter Territorialhandlungen" (am Bundestage) ein. Bei dem Grafen Stadion hatte Gentz einmal Pech. Er notirt am 17. Januar 1817: „Besuch bei Graf Stadion. Kurze, aber nicht tröstliche Unterredung über Finanzangelegenheiten, worin ich ihn unglücklicherweise ganz anders gestimmt finde, als Metternich mir vorgestern geschildert hatte.

Mit diesen Proben sei es genug. Bände könnte man füllen mit der Korruption unter Louis Napoleon in Frankreich. Ein noch lebender großer Bankier, dessen Namen deutschen Ursprungs ist, händigte 1868 einer hochstehenden Dame eine sehr hübsche und doch für das Objekt verhältnißmäßig geringe Summe ein, damit sie in einem bei dem Kassationsgericht schwebenden Civil- und Skandalproceß intervenire. Sie that es mit Erfolg.

* Die Executive des Ward und City Comites der weiblichen Stimmgeber hält heute Abend im „First Methodist Church Block" eine Versammlung ab. Die Vorsitzenden der verschiedenen Wards sind speziell aufgefordert worden, anwesend zu sein.

Luftwechsel für Kinder.

Der gedeihlichen körperlichen und geistigen Entwickelung der Kinder sind die Einflüsse der großen Städte entschieden nachtheilich, und vermöge der ungenügenden Festigkeit ihres Organismus unterliegen sie viel schneller, als erwachsene Personen, andauernden Einflüssen dieser Art, wie schlechte mit Gasen oder Rauch geschwängerte Luft, enge und ungesunde Wohnungen, in denen dauernd Gas gebrannt wird, Mangel an Licht, schlecht ventilirte Schulräume, Kloakengas, das nicht allein aus den Röhren der Waterclosets, sondern auch aus den mit jenen in Verbindung stehenden Abflußröhren der festen Waschbecken emporsteigt und sich in die zum Einathmen bestimmte Luft der Wohnzimmer mischt, Malaria, Typhus und andere bösartige Krankheiten hervorruft, und wie sonst noch alle die unsichtbaren, aber höchst gefährlichen Dämonen heißen, die unserer modernen Civilisation und der unnatürlichen Lebensweise des Städters entstammen und unzertrennlich damit zusammenhängen.

Ja, unnatürlich ist diese Lebensweise, und da das Wort nun doch einmal gesprochen ist, so mag es denn auch begründet werden. Das Leben des Farmers ist entschieden naturgemäß; stete Bewegung und Arbeit in der freien Luft, die durch Feuer und Rauch speiende Schlote noch nicht verpestet ist, stete Berührung mit der Natur, Uebung des Gesichtssinns in der unbegrenzten freien Aussicht, Licht und Luft, soviel man will in den Wohnräumen, keine Vergiftung des Hausinnern durch Kloakengas oder zu enges Beisammenwohnen, und vor Allem für die Kinder ungemessene Freiheit, sich zu tummeln und auszutoben, im freien Spiel ihre wachsenden und der Uebung als Kräftigung bedürftigen Glieder, Muskeln und Lungen zu entwickeln, ohne daß die Eltern befürchten brauchen, daß die Rangen sich auf hartem Pflaster gleich Löcher in die Köpfe schlagen, im Straßengewühl von Pferdebahn- und Lastwagen, Motors oder Buggies gleich überrannt und gerädert werden oder die philosophische Ruhe eines alten Griesgrams von sauertöpfischem Nachbarn durch ihr fröhliches Lärmen stören — das alles sind Vorzüge des Landlebens, welche einen verständigen Vater und Lehrer mit Recht den rothbäckigen, kräftigen und gut gewachsenen Farmerbuben und seine glückliche Stellung beneiden lassen.

Man halte dagegen den blassen, körperlich schlecht entwickelten, bei uns zu Lande meist noch durch erschreckende Magerkeit auffallenden Stadtknaben, der meist auch durch unmäßiges Cigarettenrauchen frühzeitig seine Gesundheit vollends untergräbt und schließlich zu einem typischen Mitglied jener Klasse heranreift, welche unsere Fabriken und Verkaufsräume der Dry Goods-Häuser bevölkert. Bildet Gesellschaften für Ferienkolonien, schickt alle Schulkinder auf's Land, und erlaubt ihnen wenigstens, auf einige Monate ihre Lungen in Gottes freier Natur einmal rein zu baden von dem Schmutz und Qualm der Städte, lehrt die vor der Zeit altkluge und berechnende Jugend fröhliche Spiele und Ergötzung im Freien, bringt ihnen durch verständige Unterweisung Lust und Liebe zur Natur bei, öffnet ihre Augen für die Wunder der Schöpfung, die sie auf Schritt und Tritt umgeben — mit einem Worte: Laßt die Kinder Menschen sein, gebt ihnen ihre jugendliche Fröhlichkeit und Unbefangenheit zurück!

Wenn man die Kinder auch nur auf kurze Zeit jenen nachtheiligen Einflüssen absolut entzieht und in neue freundliche und wohlthätige Umgebungen versetzt, wird man Wunder wirken.

Nächst dem Landaufenthalt steht der Einfluß der Seeluft und des Schiffslebens auf das kindliche Gemüth und die körperliche harmonische Entwicklung der Jugend auf gleicher Stufe. Doch ist dies ein Luxus, der im Allgemeinen nur den wohlhabenden Klassen zugänglich ist und nur ausnahmsweise in Seestädten, wie New York mit seinen reizenden Ferienkolonien auf Long Island, der ärmeren Bevölkerung zu Gute kommt.

Mißerfolg der russischen Anleihe.

Es steht nun unzweifelhaft fest, daß die russische Anleihe trotz der angeblichen Ueberzeichnung einen gründlichen Mißerfolg erlitten hat. Obwohl die französischen Banken es mit großem Geschick verstanden, bei der Zutheilung der einzelnen Stücke das kleine Privatpublikum in hervorragendem Maße heranzuziehen, und obwohl sie außergewöhnlich hohe Vermittlungsgebühren bewilligten, ist es doch nicht gelungen, mehr als die Hälfte, etwa 260 Millionen, fest unterzubringen. Daher steht schon jetzt die Anleihe über 2 Procent unter dem Ausgabecurs. Allem Anschein nach aber ist dies erst der Anfang einer weit absteigenden Bewegung. Nachdem es Deutschland gelungen ist, den größten Theil seines Besitzes an russischen Werthen mit weiser Voraussicht der russischen wirthschaftlichen Entwickelung abzustoßen, sitzt jetzt Frankreich auf seinem gewaltigen Besitz an russischen Werthen, der die Summe von drei Milliarden längst überschritten haben dürfte, fest. Ein anderer Markt für russische Werthe kommt zur Zeit nicht in Betracht. Die schlimmen Nachrichten aus Rußland, die falsche Maßregel des Roggenausfuhrverbots, endlich das stete Sinken der russischen Werthe auch auf den Börsen von London und Amsterdam, alle diese Umstände müssen nothwendig dahin wirken, daß die französischen Privatcapitalisten das Zutrauen zu ihrem russischen Besitz immer mehr verlieren.

„Abendpost," tägliche Auflage über 34,000.

Zwischen den Puffern.

Gestern Nachmittag gegen vier Uhr kam der in Blue Island wohnende Arbeiter Charles Cosgrove, als er an der 41. Str. zwischen den Waggons eines Frachtzuges durchkriechen wollte, zwischen die Puffer. Er erlitt schmerzhafte Quetschwunden, dürfte aber wiederhergestellt werden.